Heute 14 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Poznańska Gazeta Codzienna

Gegründet 1861

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł mit Zustellgeld in Poznań 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen Danzig und Ausland monatlich 6 zł. Bezugspreis in Deutschland monatlich 2.50 Rmk durch Ausland-Zeitungshandel G. m. b. H., Köln, Stollgasse 25/31. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25, zu richten. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheckkonto: Poznań Nr. 200 283. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Für Beilagen zu Chiffrebriefen (Photographien, Zeugnisse usw.) keine Haftung. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto Nr. 200283, Concordia Sp. Akc., Poznań. — Anzeigenannahme auch durch alle Anzeigen-Vermittlungen des In- und Auslandes. — Gerichts- und Erfüllungsort Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

78. Jahrgang | Poznań, niedziela, 16-go lipca 1939 — Posen, Sonntag, 16. Juli 1939 | Nr. 161

Verhandlungsbeginn in Tokio

unter bezeichnender Begleitmusik

Dreistündige Unterredung zwischen dem britischen Botschafter und dem japanischen Außenminister

Große antienglische Demonstrationen

Tokio, 15. Juli. Am heutigen Sonnabend wurde die englisch-japanische Konferenz mit einer Besprechung zwischen dem japanischen Außenminister und dem britischen Botschafter eröffnet.

Das Außenamt teilt zu dieser Besprechung mit: „Außenminister Arita und der britische Botschafter Sir Robert Craigie hatten heute eine dreistündige Unterredung über die Lage in Tientsin. Die Unterredung wurde dann vertagt, um Zeit zu weiteren Erwägungen zu geben. Die nächste Besprechung soll am Montag, dem 17. Juli, stattfinden."

„Neun-Mächte-Pakt kündigen!"

Die japanischen Blätter berichten bereits über den Beginn der Besprechungen, wobei sie darauf hinweisen, daß außer Arita und Craigie keine dritten Personen, ja nicht einmal ein Dolmetscher zugelassen gewesen seien. Der Außenminister soll die Gesamtlage geschildert und die japanische Stellungnahme erörtert haben. Craigie habe darauf den englischen Standpunkt auseinandergesetzt. Zu den Besprechungen selbst erklärt das Wirtschaftsblatt „Tschugai Schohio Schimpo", **daß jede Einmischung von dritter Seite abgelehnt werde, und schlägt vor, baldigst den Neun-Mächte-Pakt zu kündigen, um so jeden Vorwurf für eine Einmischung gegenstandslos zu machen.**

„Hotschi Schimbun" weist auf die Tatsache hin, daß die Verhandlungen genau nach einer einmonatigen Blockade Tientsins beginnen. **Das Blatt glaubt nicht, daß die** Besprechungen zu konkreten Ergebnissen führen würden. Es wäre besser, so hebt „Hotschi Schimbun" hervor, die Verhandlungen sofort abzubrechen als zu einer schwachen Kompromißlösung zu gelangen.

Nachdrücklich fordert die gesamte Presse von der japanischen Regierung eine unnachgiebige, kompromißlose Haltung und betont, daß das ganze japanische Volk geschlossen hinter der Regierung stehe.

30 000-köpfige Menge gegen britische Botschaft

Die Londoner Presse steht ganz im Zeichen der antibritischen Kundgebungen in Tokio.

Die Blätter berichten voller Entrüstung in langen Meldungen über den Sturm einer 30000köpfigen Menge auf die britische Botschaft in Tokio und die weitere Verschärfung der Lage in Tsingtau, wo zwei Bomben auf das britische Konsulat geschleudert worden seien. Weiter beachten die Blätter besonders Meldungen aus Hongkong über die dort ständig wachsende Spannung und die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für britische Staatsangehörige.

Bezüglich der britisch-japanischen Besprechungen ist die Presse nicht sehr zuversichtlich. Es wird erneut gesagt, daß eine Besprechung des gesamten Fernostproblems nicht in Frage komme. Dabei verraten die Blätter aber eine gewisse Unsicherheit, ob die Japaner sich hierauf einlassen werden.

London wird nur Tientsin-Frage besprechen

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt, die Frage, ob die Besprechungen vorwärts kämen, hänge davon ab, ob nur die lokale Frage der Tientsin-Blockade besprochen werde.

Sollte die japanische Regierung andere Fragen aufwerfen, z. B. politische Zusammenarbeit mit Japan in Nordchina, dann werde die britische Regierung erklären, daß sie keinerlei Fragen besprechen könnte, durch die nicht nur die Interessen Großbritanniens, sondern auch die anderer Mächte, z. B. Frankreichs, Amerikas und anderer Unterzeichner des Neun-Mächte-Vertrages berührt würden.

Im Tokioter Bericht des Blattes heißt es, daß vieltausendköpfige Demonstrationszüge am Freitag nachmittag an der britischen Botschaft vorbeimarschiert seien und Transparente mit Inschriften wie „Kein Kompromiß bei den Tokioter Verhandlungen" — „Nieder mit Großbritannien, dem Feind der Gerechtigkeit" mit sich geführt hätten. Japanische Redner hätten in aller Oeffentlichkeit erklärt, daß Großbritannien für die Verlängerung des Krieges verantwortlich sei. Es ist bemerkenswert, daß der Korrespondent, im Gegensatz zu der bisherigen Gepflogenheit, diese Demonstrationen nicht „dem Mob" zuschreibt, sondern feststellen muß, daß sich die Demonstranten aus „respektablen erwachsenen Bürgern" zusammengesetzt hätten.

Sie hätten in der britischen Botschaft eine Entschließung überreicht mit der Forderung, daß Großbritannien „von seinen Illusionen abgehen, die Konzessionen zurückgeben und aus Ostasien verschwinden solle".

Die Verschärfung der Lage in Hongkong sucht das Blatt zu vertuschen, indem es in einer Meldung erklärt, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für die dortigen Briten „nicht durch Angst" (!) oder durch eine Verschlimmerung der internationalen Lage" herbeigeführt worden sei, daß es sich vielmehr um eine „Vorsichtsmaßnahme" handele, zu der bereits im vorigen Jahr Schritte getroffen worden seien.

Frankreich beteiligt sich am Bargeldkredit

Polnisch-britischer Paktentwurf

zur Prüfung in Warschau

„Unterzeichnung nur noch eine Formalität" — Kreditverhandlungen dauern an

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 15. Juli. Wie das Wilnaer „Slowo" sich aus London melden läßt, ist der politische Vertrag zwischen England und Polen im Foreign Office im Entwurf fertiggestellt und nach Warschau übermittelt worden, wo er zur Zeit geprüft wird. Die Verhandlungen über eine Militärkonvention zwischen Polen und England sollen nach der Unterzeichnung des politischen Vertrages geführt werden.

In Warschauer politischen Kreisen wird dazu erklärt, daß die Unterzeichnung des formalen Vertrages zwischen Polen und England nur noch eine Formalität sei, da alle Fragen in den Gesprächen, die Minister Beck in London hatte, ausreichend geklärt worden seien. Es gebe keinerlei Schwierigkeiten und Hindernisse mehr.

Zu den polnisch-englischen Kreditverhandlungen wird erklärt, daß sie noch andauern und daß vor dem endgültigen Abschluß von keiner Seite Informationen erteilt würden.

Der Londoner Berichterstatter des „Slowo" will erfahren haben, daß die in Aussicht genommenen Warenanleihen Englands für Polen einen Wert von 15 Millionen Pfund haben sollen und der Abschluß dieses Teils der Kreditverhandlungen in den nächsten Tagen erfolgen werde.

Er meldet weiter, daß der Bargeldkredit unter Beteiligung Frankreichs zustande kommen soll.

Von maßgebender Seite wird diese Beteiligung Frankreichs nicht mehr bestritten.

Exportgarantie-Gesetz vor dem Unterhaus

Das englische Unterhaus hat am Freitag nach ausgedehnter Aussprache in zweiter Lesung das sogenannte „Exportgarantie-Gesetz" verabschiedet, wonach die Fonds des Handelsministeriums zur Unterstützung des britischen Außenhandels bzw. zur „finanziellen Beihilfe gewisser kaufwilliger" Staaten von 10 auf 60 Millionen Pfund heraufgesetzt werden sollen.

Danzigs Gauleiter beim Führer

Berlin, 15. Juli. Der Danziger Gauleiter Forster hat im Rahmen seines Deutschland-Aufenthaltes zur Teilnahme an den Veranstaltungen des Tages der Deutschen Kunst in München Gelegenheit gehabt, eine ausführliche Unterredung mit dem Führer auf dem Obersalzberg durchzuführen.

Ueber den Inhalt der Besprechungen wird von beiden Seiten Stillschweigen gewahrt. Es wird in Danziger Kreisen lediglich bekannt, daß der Führer den Gauleiter beauftragt habe, Grüße zu übermitteln.

Saubere Waffen!

Zu polnischen Presseforderungen nach einer verschärften Propagandaaktion

Ri. Posen, 15. Juli 1939.

Im Zusammenhang mit der politischen Spannung, die die gegenwärtige europäische Situation kennzeichnet, kommt es nicht überraschend, daß polnische Publizisten sich besonders eifrig in der Behandlung eines Problems zeigen, das in unseren Tagen dem weltpolitischen Geschehen seinen besonderen Stempel aufdrückt: Das Problem der Propaganda, oder — um es gleich in seine beiden wesentlichen Gebiete einzuteilen — die propagandistische Offensiv- und Defensivaktionen im Zuge der politischen Ereignisse. Nachdem die polnische Presse sich in zahlreichen Artikeln mit dem sogenannten „Weißen Krieg", dem „Nervenkrieg", wie sie ihn auch nennt, beschäftigt hatte, untersucht sie jetzt in einer Reihe von Leitartikeln den Wert der polnischen Propagandaarbeit und ihre Auswirkungen im Inland sowie bei Freund oder Gegner außerhalb der Staatsgrenzen. Es wird dabei die Forderung erhoben, eine Propagandaaktion aufzuziehen, die einmal das eigene Volk, das Inland, beherrschen soll, andererseits durch eine zweckbestimmte Strahlung ins Ausland dort jene gewünschten Effekte zu erzielen hätte, die man bisher noch vermißt. Wenn man sich das Gebiet der Presse vor Augen führt — das ja, trotz Rundfunk und Film, das im wesentlichen bestimmende Gebiet der Propaganda geblieben ist — so kann man bei der polnischen Publizistik der Gegenwart allerdings die Feststellung machen, daß — selbst vom polnischen Standpunkt aus gesehen — die Forderung nach einer Verbesserung der Methoden für den „Weißen Krieg" gerechtfertigt erscheint.

Wenn man im Zweikampf mit einem Gegner bestehen will, so gelingt dies nicht dadurch, daß man in bewußter Selbsttäuschung die Kräfte des Gegners unterschätzt und zur eigenen Beruhigung die Tugenden des Gegners in das Gegenteil umzuwandeln versucht. Gerade diejenigen Blätter, die heute am lautesten nach einer wirkungsvollen Propaganda rufen, haben in ihren eigenen Spalten das Gegenteil von dem getan, was sie zu erreichen wünschen. Bei einer Propaganda, die nicht auf Wahrheit, Besonnenheit und Ehrenhaftigkeit fußt, müssen sich die Pfeile doch letzten Endes gegen den Schützen selbst richten. Wenn man auch immer wieder und wieder in die Welt hinausposaunt, daß das Regime in Deutschland am Zusammenbrechen sei, daß das deutsche Volk am Verhungern sei, daß die engsten Mitarbeiter des Führers einer nach dem andern in Ungnade fielen, und was sonst alles an journalistischen Phantasieblüten die Spalten der Zeitungen ziert — diejenigen, auf die diese Propaganda wirken soll, werden mit der Zeit doch nicht mehr so recht an das, was ihnen vorgesetzt wird, glauben. Denn wenn auch die Dementis gar nicht oder nur schamhaft an versteckter Stelle, von einem neuen „Schlager" bereits überschattet, gebracht werden, so muß doch auch das einfältigste Gemüt zu zweifeln beginnen, wenn trotz der einander jagenden Meldungen dieser Art gerade — wie es am Beispiel Deutschland ersichtlich ist — das Gegenteil von dem eintrifft, was prophezeit wird. Wie viele solcher Beispiele lassen sich hier anführen. Wie oft ist Außenminister von Ribbentrop oder Generalfeldmarschall Göring nach polnischen Pressestimmen schon in Ungnade gefallen?! **Wie oft haben die „Nazis" schon**

Danzig besetzt?! Ja, sogar manchen polnischen Publizisten ist diese Art der Propaganda schon auf die Nerven gefallen, und wenn solche Eingeständnisse auch meist in einer Form erfolgen, die derartige Methoden zu bemänteln versucht, so sind sie doch nicht wegzuleugnen.

Um uns nicht dem Vorwurf auszusetzen, daß wir diese Behauptungen mit allgemeinen Wendungen begründen, seien wenigstens zwei Beispiele aufgeführt, die wir mit einer beliebig langen Liste ergänzen könnten. So schreibt der „Kurier Baltycki" während eines der Höhepunkte in der Pressekampagne um Danzig: „Leider verhüllen einige Zeitungen hinter dem Suchen nach Sensationen das tatsächliche Gesicht Danzigs. Ihre Ankündigungen z. B., daß 45 000 Hitlerleute aus Deutschland nach Danzig kamen, während es allen bekannt war, daß es nur etwa 6000 waren, ist ein schädlicher Unsinn."

Nun darf man den „Kurier Baltycki" etwa nicht der Deutschfreundlichkeit verdächtigen, ebensowenig wie das Wilnaer „Słowo" heute noch zu den Blättern zu zählen wäre, in denen deutsche Angelegenheiten eine gerechte Beurteilung finden. Aber gerade deshalb verdient manche Stellungnahme zu unserem Thema besondere Beachtung. So konnte man in den polnischen Zeitungen eine Schauergeschichte lesen, in der von einer russischen Reisenden die Rede war, die in Deutschland fürchterliche Entdeckungen machte. Auf einer Eisenbahnfahrt — so erzählte sie nach den Berichten der Blätter — enthüllten sich ihr die „grauenhaften Methoden der Gestapo". Da man für die im Reich aus politischen Gründen Verfolgten keinen Raum mehr zum Unterbringen hätte, verwende man jetzt dafür Eisenbahnzüge, die Gefängnis und Grab zugleich seien. Es folgen dann noch Einzelheiten über diese „Beobachtungen", die wir uns schenken und statt deren wir die Beurteilung des Hauptschriftleiters des „Słowo" folgen lassen wollen. Er geht auf diese Geschichte ein und schreibt dabei u. a.: „Einen solchen Blödsinn drucken wir selbstverständlich nicht, obwohl er sich gewöhnlich in Kriegszeiten in allen Ländern und Nationen zeigt. Der ausgezeichnete französische Journalist Galtier Boissière sammelte unter dem Titel „Le bourage de crane" (ein Wort, das wohl am besten mit „Belagerungszustand des gesunden Menschenverstandes" definiert wird — Siehe „Posener Tageblatt" Nr. 145 vom 27. Juni 1939) eine Menge solcher Besonderheiten, die während des Krieges von der französischen Presse über Deutschland geschrieben wurden. Es gibt immer Menschen, deren Temperament Idiotismen begehrt." Wenn Herr Mackiewicz weiter schreibt, daß er so etwas nie liefern würde, dann wäre es nur zu wünschen, daß dieser Vorsatz eine allgemeine Verbreitung findet!

Die Tatsache, daß eine solche „Gehirnvernebelung der Volksmassen" sich auf die Dauer als ungesund erweisen muß, läßt sich auch dadurch nicht entschuldigen, daß jene Redaktionen nicht selbst die Fabrikanten derartiger Meldungen sind, sondern daß sie letzten Endes die Verantwortung auf englische oder französische Quellen abschieben können. Die Klage der polnischen Presse über die Wirkungslosigkeit der bisherigen Propaganda wäre auch in diesen Zusammenhang zu bringen. Das Wesentliche einer Propaganda liegt ja schließlich nicht darin, daß man vorbehaltlos alles glaubt und wiedergibt, was eine befreundete Presse im Ausland schreibt, sondern daß man sich mit einem entsprechenden Vertrauen in die eigene Urteilskraft mit den fremden Quellen und ihren Produkten beschäftigt, um sie erst nach gründlicher und reiflicher Erwägung auszuwerten und dann auch die volle Verantwortung für Inhalt und Form zu übernehmen. Es spricht nicht für den Verbreiter, wenn eine Meldung etwa mit folgenden Worten beginnt: „Wie aus sonst zuverlässiger Quelle gerüchtweise verlautet, soll eventuell vielleicht unter Umständen . . . usw.". Darüber kommt dann eine knallige Ueberschrift, in der dem flüchtigen Leser all das, wozu selbst die Zeitung kein Vertrauen hat, als fertige Tatsache hingestellt wird.

Allerdings muß gesagt werden, daß eine gewisse zweckbestimmte Propaganda der polnischen Presse sich nicht nur auf „gerüchtweise verlautende" Meldungen aus dem Ausland stützt, sondern daß auch in den eigenen Redaktionen Nachrichtenfabrikanten sitzen, die zumindest den Vorteil der Originalität zu besitzen glauben. Es ist manchmal wie ein Kampf mit Windmühlenflügeln, wenn man selbst bei der Zurückweisung solcher Auslassungen immer wieder Tatsachen und nichts als Tatsachen ins Treffen führt, über die einfach hinweggegangen wird, ohne daß der Gegner sich auch nur im geringsten auf eine solche Polemik mit Tatsachen einließe. Gerade hierunter hat die volksdeutsche Presse sehr viel zu leiden, denn nicht nur, daß ihre Argumente vollkommen ungehört bleiben, sieht sie sich selbst immer wieder dem bisher noch unbewiesenen Vorwurf der Falschmeldungen ausgesetzt.

Wir sind zwar nicht so optimistisch zu glauben, daß dem Ruf der polnischen Zeitungen nach einer wirkungsvolleren Propaganda etwa die Einsicht zugrunde liegt, mit den von uns aufgezeigten Methoden zu brechen. Wir glauben aber, gerade jetzt, da in so vielen polnischen Blättern von der Organisierung einer Propagandaaktion die Rede ist, dieses Thema nicht unberührt lassen zu dürfen. Wohl ist der „Weiße Krieg" nicht zu Ende; im Gegenteil, die Aufforderungen in der polnischen Presse lassen auf eine verstärkte Aktivität schließen. Doch die Waffe muß sauber sein und die Methode ihrer Anwendung ihr gleichen!

„Propaganda" mit Briefen

Eine britische Aktion und die deutsche Antwort

Berlin, 15. Juli. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: In den letzten Wochen wird Deutschland mit einer Flut scheinbar privater Briefe überschüttet, die mit der Post aus England kommen. Alle diese Briefe sind geschrieben worden, um zu versuchen, das deutsche Volk gegen seine Führung aufzuhetzen. Wir haben diesen britischen Bemühungen bisher keine Beachtung geschenkt, da sie uns zu lächerlich und zu unwichtg erschienen.

Neuerdings liegt wieder ein in großer Anzahl verbreiteter Brief von Stephen King-Hall vor, der in einer selten dummdreisten Weise versucht, den „lieben deutschen Leser" anzugehen, um so im deutschen Volke eine defaitistische Stimmung zu erzeugen. Angesichts der Tatsache, daß dieser Brief in besonders vielen Exemplaren nach Deutschland geschickt worden ist, haben wir in London nähere Erkundigungen nach der eigentlichen Urheberschaft angestellt, deren Ergebnis verblüffend war.

Besonders gut unterrichtete und eingeweihte Kreise haben nämlich festgestellt, daß Herr Stephen King-Hall gar nicht der Privatmann ist, für den er sich ausgibt, sondern daß er im Dienste der neugegründeten, unter der Leitung von Vansittart stehenden Propagandaabteilung des Foreign Office steht, und daß der englische Außenminister Lord Halifax persönlich nicht nur diesen Brief kennt, sondern sogar bei seiner Abfassung Pate gestanden hat.

Dazu schreibt der „Dienst aus Deutschland" (DaD) u. a.:

„Die Angelegenheit der englischen Propagandabriefe nach Deutschland wird von der deutschen Presse in großen Schlagzeilen aufgegriffen und erörtert. **Die Blätter geben den Inhalt der Briefe von King-Hall ausführlich wieder und bringen zugleich eine umfangreiche Antwort, die Reichsminister Dr. Goebbels an den Engländer richtet.** Der Minister bemerkt einleitend, die Tatsache, daß Herr King-Hall sich das Recht nehme, „Propagandaschriften als Liebesgaben verpackt" an weite Kreise des deutschen Volkes zu senden, hätte man übersehen können, wenn der Verfasser tatsächlich nur ein Privatmann wäre. Ein glücklicher Zufall habe jedoch davon Kenntnis gegeben, daß er im Dienste des Foreign Office stehe und seine Briefe im Auftrage und unter Mithilfe von Lord Halifax geschrieben, gedruckt und versandt würden. Herr King-Hall habe also sozusagen offiziellen Charakter, und diese Tatsache gebe allerdings der ganzen Sache eine andere Bedeutung."

Reichsminister Dr. Goebbels geht dann im einzelnen auf die Darlegungen des englischen Briefschreibers ein, deren moralisierende Tendenzen er in ironischer Art zahlreiche Erinnerungen aus der englischen Geschichte entgegenhält. Der Selbstrechtfertigung des Verfassers, daß er die Briefe schreibe, „weil er den Frieden wolle", entgegnet Reichsminister Dr. Goebbels: „Das ist wohl dieselbe Friedensmission, die England in Versailles veranlaßte, ein wehrloses Volk abzuwürgen, es vierzehn Jahre lang zu unterdrücken, auszurauben und auszuplündern? Aus diesem Geiste hat man uns außer der Kriegs- auch die Handelsflotte genommen, unsere Kolonien geraubt und uns obendrein gequält und gedemütigt, wo man nur konnte. Warum haben Sie in dieser Zeit nicht ein einzigesmal für den Frieden und für die Verständigung gesprochen und geschrieben? Warum haben Sie die Blitze Ihres Zornes nicht auf Ihre eigenen englischen Staatsmänner geschleudert, als sie Deutschland und damit ganz Europa in seine schwerste Katastrophe hineinstürzten? Da haben sie mitgemacht; wahrscheinlich, weil es eine feine Sache war, weil es ihnen gefiel . . . Sie schreiben, Sie wüßten, „wie der Krieg aussieht". Das weiß der Führer sicher noch viel besser als Sie, denn er hat ja den Krieg nicht gegen Frauen und Kinder geführt, sondern lag als Soldat fast vier Jahre lang Engländern gegenüber. Deshalb hat er dafür gesorgt, daß Sie und die englischen Gentlemen uns nicht mehr überfallen können. Sie wollen den Frieden, wenn sie ihn „unter ehrenvollen Bedingungen haben können". Wer hat Ihnen einen nicht ehrenvollen Frieden denn überhaupt zugemutet? Stammt Versailles von uns oder von Ihnen? Oder ist etwa das Versailler Diktat ein ehrenvoller Friede gewesen? Nein: England hat uns bis zum heutigen Tage den ehrenvollen Frieden vorenthalten"

Reichsminister Goebbels geht in diesem Zusammenhange vor allem auf die Frage der deutschen Kolonien ein und wendet sich dann erneut an den englischen Briefschreiber: „Sie sagen, es bestehe „nicht die geringste Aussicht dafür, daß Großbritannien irgendwelche Konzessionen an Deutschland mache, bevor das Vertrauen in Deutschlands Wort wieder hergestellt ist." Sie verkennen in gründlichster Weise die Situation. Niemand bittet Sie um Konzessionen. Niemand erwartet solche. Wir fordern von Ihnen keine Gnade, sondern unser Recht! Verweigert man uns unser Recht, so werden wir uns dieses Recht selbst zu sichern wissen. Nur soll man sich dann nicht scheinheilig darüber beklagen, daß Europa von einer Krise in die andere stürzt." Als besonders aufschlußreich bezeichnet der Minister die Bemerkung King-Halls, daß es nach einem neuen Kriege einen Friedensvertrag geben würde, „mit dem verglichen der Versailler Vertrag ein Kinderspiel sei". Hier werde, so meint Minister Goebbels, das offen ausgesprochen, was man in Deutschland längst ahne und was eben ein Grund mehr dafür sei, sich für diesen Fall bereitzuhalten."

Noch kein neuer Besprechungstermin

Seit drei Monaten ergebnislose Verhandlungen in Moskau

London, 15. Juli. **Dem diplomatischen Korrespondenten der „Times" zufolge ist ein Tag für die nächsten Besprechungen in Moskau immer noch nicht festgesetzt. Der britische und der französische Botschafter in Moskau hätten am Freitag mit ihren Regierungen erneut Fühlung genommen.**

*

Ueber die Haltung Sowjetrußlands gegenüber den Westmächten äußert sich der „Goniec Warszawski" in längeren Ausführungen. Er weist darauf hin, daß seit drei Monaten zwischen den Westmächten und der Sowjetunion verhandelt werde, und daß gerade heute Strang einen Monat in Moskau sei, ohne etwas erreicht zu haben. Es heißt in dem Blatt weiter, daß die Sowjets sowohl den alten zaristrischen Imperialismus wie die kommunistischen Hoffnungen auf eine Weltrevolution durch einen neuen Weltkrieg ins Spiel gebracht hätten. Es zeige sich, daß die nach zwei Seiten angespannte Saite offenbar überspannt sei. Man beginne im Westen Europas immer mehr zu erkennen, daß an Stelle der doch unsicheren Zusammenarbeit mit Rußland es besser sei, auf die eigenen Kräfte und auf die zu zählen, die ohne langes Handeln zu voller Zusammenarbeit bereit seien. **Die Stellung Polens habe auf diese Weise durch die Verhandlungen mit Rußland nichts verloren, sondern eher gewonnen.** Dagegen schade die Taktik der Sowjets diesen selbst am meisten. Weder die imperialistischen Absichten noch die revolutionären Rechnungen seien der Aufmerksamkeit der anderen Staaten entgangen, und wenn schon als Ergebnis eines neuen Weltkrieges eine weltrevolutionäre Bewegung entstehen sollte, so sei noch nicht gesagt, daß diese revolutionäre Bewegung nach links gerichtet sein werde. **Die Sowjetunion selbst sei eine der ersten Kandidatinnen zu einer gründlichen inneren Erneuerung.**

Straßenschlachten in Amerika

Tote und Verwundete bei Streikunruhen

New York, 15. Juli. Die verzweifelte Stimmung unter den amerikanischen Notstandsarbeitern führt zu täglich neuen Gewalttaten. Seitdem die Roosevelt-Regierung die Milliarden für Rüstungszwecke ausgibt, 200 000 Notstandsarbeiter bereits entlassen hat und für die noch Beschäftigten die Löhne gesenkt und die Arbeitszeit erhöht hat, nützen die kommunistisch verseuchten Gewerkschaften die Lage für eine wüste Streikhetze aus. **In Minneapolis ist es jetzt zu schweren Straßenkämpfen zwischen Streikposten und Polizei gekommen. 4000 streikende Notstandsarbeiter griffen 100 weibliche Arbeiter, die von Polizisten durch die Streikpostenkette gebracht werden sollten, an. Die Polizisten beantworteten den Steinhagel sofort mit Gasbomben und Gewehrfeuer. Stundenlang wogte ein heftiger Kampf in den Straßen. Zahlreiche Arbeiter und Polizisten wurden verletzt. Ein Arbeiter ist bereits tot, mehrere Schwerverletzte liegen in lebensgefährlichem Zustand darnieder. Am vergangenen Montag wurde bei Zusammenstößen ein Polizist getötet.**

Im Notstandsarbeiterstreik in Rochester verschärft sich die Lage stündlich. Sämtliche 60 Notstandsprojekte mußten aus Besorgnis vor Unruhen eingestellt werden. Es wurden Truppen angefordert. Auch im Staate Illinois kam es zu schweren Schlägereien zwischen Streikenden und Arbeitswilligen.

„Eroberung" der Antarktis durch USA

Mit Panzerwagen und einem „Schneekreuzer" zu den Pinguinen

New York, 15. Juli. Wie aus Boston verlautet, gab Admiral Byrd die Einzelheiten der geplanten Südpolexpedition bekannt, für die der Kongreß kürzlich 350 000 Dollar bewilligte. Byrd will neben 6 Panzerwagen und mehreren Flugzeugen einen besonders konstruierten 22 500 Kilo schweren „Schneekreuzer" mitnehmen, der einen Aktionsradius von 5000 Meilen haben soll. Ein Flugzeug soll Lebensmittel für 4 Personen für 1 Jahr mitnehmen. Die 160 Mann starke Expedition wird im Oktober von Boston mit Byrds Polarschiff „Bär von Oakland" und zwei Eisbrechern des Küstenwachdienstes aufbrechen und auf Kleinamerika, Palmerland und einem dazwischenliegenden Punkt drei Hauptlager aufschlagen, die ständig mit je 22 Mann und einem Flugzeug besetzt werden sollen. Byrd erklärte in diesem Zusammenhang erneut, er wolle den ganzen Südpolkontinent, soweit er zur westlichen Halbkugel gehört, im Namen der Monroe-Doktrin den Vereinigten Staaten einverleiben.

Der bekannte amerikanische Journalist Carier macht Byrds Monroedoktrin-Idee lächerlich und rät diesem Forscher, ja auch gleich das demokratische Regime unter den Eisbären und Pinguinen einzuführen.

Bis zum Mittelmeer...

Noch ein Demonstrationsflug britischer Militärflugzeuge

London, 15. Juli. Von zuständiger Seite erfährt „Preß Association", daß Anfang nächster Woche ein neuer „Demonstrationsflug" englischer Militärflugzeuge über Frankreich stattfinden werde. Außerdem würden britische Maschinen bis zum Mittelmeer fliegen, „allerdings nur über französischem Boden".

Die Rückwanderungen der Südtiroler

Von gutunterrichteter Berliner Stelle wird uns geschrieben:

Neben der großen deutschen Gegenpropaganda gegen die englischen „Briefe an das deutsche Volk" hat die reichsdeutsche Presse eine weitere Propagandaaktion gegen Frankreich eingeleitet. **Das Stichwort hierzu hat der „Temps" gegeben mit seinen Behauptungen von deutschen Truppenbewegungen auf italienischem Boden, von einer vorübergehenden Abtretung des Hafens von Triest an Deutschland und von angeblichen deutschen Einflüssen bei der Abberufung des italienischen Botschafters Grandi aus London. Deutscherseits werden alle diese Behauptungen als Lügen bezeichnet.** Es sind in der Tat bei sorgfältiger Untersuchung auch nicht die bescheidensten Ansätze für die Richtigkeit der französischen Behauptungen zu finden.

Da der „Temps" im gleichen Rahmen gegen Deutschland wegen seiner Verabredung mit Italien über die Rückwanderungen deutscher Volkstumsangehörigen aus Südtirol polemisiert, benutzt die deutsche Presse diese Gelegenheit, diesen Vorgang dem deutschen Publikum mitzuteilen. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß es sich nicht um eine zwangsweise Rückwanderung nach Deutschland handelt, wie vielfach angenommen wurde, sondern um eine freiwillige. Es bleibt den Siedlern unbenommen, wenn sie wollen, im italienischen Staatsgebiet zu bleiben.

Die Polemik der deutschen Presse — so schreibt DaD. hierzu — gibt einen interessanten Hinweis. Die englischen und französischen Falschmeldungen werden deutscherseits als Nervenkrise in den maßgeblichen englischen und französischen Kreisen beurteilt. Wenn also die Propaganda, die von Paris und London ausgeht, den Zweck hat, Deutschland zu warnen und die britisch-französische Entschlossenheit zu demonstrieren, so ist, was übrigens keinem Kenner deutscher Psychologie verwundert, die Wirkung eine genaue gegenteilige. Es bleibe nur die Frage übrig, ob man in Paris und London aus Unkenntnis handelt, oder ob provokatorische Absichten die Art der Propaganda bestimmen.

Fest der Deutschen Kunst 1939

Gauleiter Adolf Wagner eröffnete den Tag der Deutschen Kunst in München

München, 14. Juli. Die Stadt der Deutschen Kunst trägt ihren prachtvollen Schmuck. Sie ist erfüllt von Licht und Farbe, Freude und Frohsinn, entfacht vom Atem der Kunst. Der Tag der Deutschen Kunst hat begonnen. Den weihevollen Auftakt gab dem Fest am Freitag vormittag der feierliche Eröffnungsakt im Festsaal des Deutschen Museums.

Ueber dem Gesims des kraftvollen Baues wehen die Flaggen in Rot und Weiß, die Banner der Bewegung und die Fahnen der Kunst.

Kurz vor 11 Uhr präsentierten die Ehrenformationen vor dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der mit dem Gauleiter des Traditionsgaues, Staatsminister Adolf Wagner, die Front abschritt. Die Tokkata F-Dur stimmte den Ehrentag der Kunst an. Dann spielten die Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Professor Hermann Abendroth das festliche Präludium von Richard Strauß.

Danach richtete Gauleiter Wagner herzliche Willkommensworte an die Gäste. Sein besonderer Gruß galt den Gästen aus Italien und den deutschen Künstlern, die in diesen Tagen nach München kommen. Wie groß das in- und ausländische Interesse, so fuhr der Gauleiter fort, am Tag der Deutschen Kunst sei, gehe daraus hervor, daß nicht weniger als 650 Pressevertreter sich zu diesem Tage angemeldet haben. Von diesen seien etwa 300 Vertreter ausländischer Zeitungen. Wenn die Welt, so erklärte er, in wahrheitsgetreuen Berichten über den Tag der Deutschen Kunst und damit über das kulturelle und künstlerische Bestreben des Großdeutschen Reiches unterrichtet werde, dann werde sie dadurch nicht nur an die Leistungen erinnert, die das Deutschtum schon bisher der Menschheit gebracht hat, sondern sie werde darüber hinaus erkennen, daß dieses Deutschtum im Interesse der gesamten Kultur der Menschheit auch in Zukunft nicht entbehrt werden kann und dementsprechend das zum Leben haben muß, was es zum Leben braucht. Stark und erneuert steht das Reich da. Einig ist unser Volk, mächtig das Schwert, hehr und groß ist unsere Kunst. In deutschen Landen lebt und webt die Arbeit, es blühen die Künste, und ein glückliches Volk feiert seine großen Tage in festlich geschmückten Städten. Damit eröffne ich den Tag der Deutschen Kunst 1939 zu München.

Die große Kunstausstellung 1939 im Haus der Deutschen Kunst

Mittelpunkt der festlichen Tage in München ist auch in diesem Jahre wiederum die große Deutsche Kunstausstellung. Zum zweiten Male beherbergen die Ausstellungsräume des stolzen Baues am Englischen Garten eine reiche Schau von Gemälden, Monumental- und Klein-Plastiken, von Aquarellen und Zeichnungen, deren Auswahl aus einem schier unübersehbaren Einsendungsmaterial dafür bürgt, daß hier im Haus der Deutschen Kunst das Beste zur Ausstellung gelangt, was deutsche Künstler heut schaffen.

Ein Gang durch die Säle bezeugt, daß die deutsche Malerei zu einer soliden und handwerksgerechten Gesinnung zurückgefunden hat.

Die Plastik kommt in der diesjährigen Ausstellung ebenfalls stark zur Geltung. Was die Bildhauer hier in den letzten Jahren geschaffen haben, das wird Gültigkeit über unsere Zeit hinaus behalten.

Der Gesamteindruck der Ausstellung ist stark und zeigt eindeutig die Richtung, in der sich die junge deutsche Kunst zu entwickeln bestrebt ist. Außergewöhnliche Leistungen vermitteln das Bewußtsein, daß heute die deutsche bildende Kunst am Anfang einer großen Epoche steht, die vergangener Zeiten würdig ist.

Festliche Stunden im Nymphenburger Schloßpark

Das Ereignis des ersten Nachmittags beim Fest der Deutschen Kunst war der große Empfang, den Reichspressechef Dr. Dietrich den führenden Männern der deutschen und der in Deutschland tätigen ausländischen Presse im Nymphenburger Schloßpark vor der Amalienburg gab. Es ließ sich gewiß keine schönere und stimmungsvollere Umgebung finden als dieser Garten mit dem reizenden Barockschlößchen aus der Zeit der bayerischen Kurfürsten. Unter den Bäumen des herrlichen Parkes fanden sich zu dieser geselligen Stunde etwa 700 Schriftleiter zusammen, darunter 300 ausländische Journalisten. Als die Hörner-Fanfaren vom Söller des Schlößchens verklungen waren, intonierten die Wiener Philharmoniker unter Leitung des Generalmusikdirektors Dr. Karl Böhm Mozarts Haffner-Serenade.

Während sich im Schatten der Bäume das gesellige Treiben entwickelte, entfalteten sich vor den Augen der Gäste anmutige Szenen, getanzt in bunter Folge vom Ballett der Berliner Staatsoper, vom Ballett des Deutschen Opernhauses Berlin und dem Ballett der Wiener Staatsoper.

Mitten in diesen festlichen und künstlerischen Rahmen hineingestellt war die Ansprache des Reichspressechefs Dr. Dietrich.

Dr. Dietrich führte u. a. aus:

Die Zeit, in der wir leben, ist eine Zeit großen und gewaltigen Geschehens. Umwälzungen, die sonst nur in Jahrhunderten zur Entwicklung reifen, vollziehen sich heute im Ablauf weniger Jahre. Ideen, die weltumspannend waren, verblassen und werden als Irrlehren erkannt. Gedankengebäude, die unerschütterlich schienen, stürzen zusammen und aus dem Zusammenbruch des Alten und Vergangenen steigt sieghaft und mächtig ein neues Weltbild auf. Dieses Weltbild hat sich in uns gestaltet durch eine Revolution des Denkens. Eine Revolution des Denkens hat in unserer Anschauung eine radikale Wendung vollzogen, eine Wendung vom Ich zum Wir, vom Einzelnen zum Ganzen. Und diese neue zentrifugale Kraft, die von der Gemeinschaft des Volkes und der Rasse ausgeht, hat alle Gebiete unseres Lebens erfaßt. Sie beherrscht das Reich der Politik, das Reich der Wirtschaft, das Recht, die Erziehung; sie beherrscht unser ganzes soziales Denken und trägt unser geistiges und kulturelles Leben. Und diese Revolution hat nicht nur gestürzt, sondern auch aufgebaut. Und sie hat nicht nur auf dem Gebiet des Materiellen, sondern auch auf dem Gebiete des Geistes und der Kultur aufgebaut. Diese Revolution hat nicht — wie man behauptet —, die Freiheit vernichtet, sondern im Gegenteil die Freiheit der Phrase entkleidet. **Bei uns führt der Weg zur Freiheit nur über die Nation. Nur wenn wir für sie schaffen, fühlen wir uns frei, leben wir ein Leben in der Sonne wahrer schöpferischer Freiheit, die alles Glück dieser Erde hervorbringt. Nur auf solcher Freiheit kann auch ein Tag der Deutschen Kunst wie dieser erwachsen.**

Und weiter: wir haben auch nicht die Persönlichkeit vernichtet. Wir haben die Persönlichkeit nicht — wie man behauptet — dem Prinzip der Gemeinschaft geopfert und damit die menschliche Leistung ihrer Schöpferkraft beraubt. Wir haben hier eine individualistische Begriffsfälschung erkannt und ihren Mißbrauch richtiggestellt. **Persönlichkeit ist man nicht dadurch, daß man sich einbildet, es zu sein, sondern Persönlichkeit ist man nur, wenn man es durch Leistung für die Gemeinschaft bewiesen hat.** Bei uns ist ein Größenwahnsinniger noch keine Persönlichkeit! Das ist es, was wir wieder klargestellt haben. Wir haben die Hochstapler des geistigen und künstlerischen Lebens entlarvt und der wahren Persönlichkeit ihren Platz im Leben der Nation gegeben.

Das ist unsere Anschauung von der Welt, und aus dieser neuen Weltanschauung ist auch ein neuer schöpferischer Begriff der Kunst entstanden.

Wir haben die Kunst wieder zur Quelle, aus der sie schöpft, zum Volke zurückgeführt, und wir haben dem Volke wieder weit die Tore der Kunst geöffnet. Das ist die schöpferische Kraft der wechselseitigen Einheit von Volk und Kunst. Sie ist als Idee dem Tage der Deutschen Kunst zugrundegelegt worden, und wir können nach diesen wenigen Jahren schon erkennen, welche großen, plastischen Wirkungen diese Idee hervorgebracht hat.

Das Volk strömt heute wieder in die Ausstellungshallen unserer bildenden Künstler und zu den herrlichen Werken ihrer Architektur und Plastik, und die Künstler haben sich wieder aufgerichtet an dieser beglückenden Anteilnahme des Volkes, dessen Seele aus ihren Werken zu uns spricht. **Eine neue Periode deutschen Kunstschaffens ist angebrochen, von der dieser Tag der Deutschen Kunst wieder ein beredtes Zeugnis gibt.** Er ist ein Querschnitt durch den hohen Stand des deutschen Kulturschaffens, den wir durch eine neue Wertung der Menschen und der Dinge bereits heute erreicht haben und an dessen Entwicklung und Vervollkommnung das kulturschaffende Deutschland arbeitet.

Und mit diesem Wachsen der künstlerischen Leistungen werden sich auch die Beziehungen von Kunst und Presse immer fruchtbarer gestalten. Anarchie in der Kunst bedeutet auch Anarchie in der Kunstbetrachtung. Je mehr aber heute die deutsche Kunst vorwärts kommt und zu ihrem Volke findet, desto mehr wird in uns das Gefühl der inneren Verpflichtung gegenüber dieser Kunst lebendig. Desto mehr wird der deutsche Kunstbetrachter ein Werter und Würdiger, ein Vermittler dieser Kunst sein und ihr zu höchster Entfaltung verhelfen.

Wenn auch heute die Welt um uns in Waffen klirrt, es soll uns nichts hindern, dieses friedliche Fest der Kunst und Lebensfreude zu feiern: — denn in unserem Reiche gilt nicht mehr jenes Wort einer vergangenen Welt, daß unter den Waffen die Musen schweigen.

Nach Stunden geselligen Beisammenseins, die die Gäste des Reichspressechefs in die künstlerisch beschwingte Atmosphäre des Tages der Deutschen Kunst eingeführt hatten, verließen die Gäste dieses stimmungsvolle Fest bei der Amalienburg, vorbereitet auf die großen Erlebnisse, die die kommenden Tage bringen werden.

Volle Solidarität

„Das spanische Volk marschiert mit denen, die ihm in schwieriger Stunde geholfen haben"

San Sebastian, 15. Juli. Der italienische Außenminister Graf Ciano besuchte am Freitag in Begleitung des spanischen Außenministers Jordana, des Kriegsministers Davila sowie der Admirale Istrada und Gamez und der Generäle Orgaz, Kindelan und Ponte die Ausstellung erbeuteter Waffen in San Sebastian. Am Nachmittag wurde dem italienischen Gast eine prächtige Stierkampf-Vorstellung gezeigt, an der auch der Caudillo teilnahm.

Das amtliche Kommunique über die Besprechungen zwischen Graf Ciano und Staatschef Franco steht im Mittelpunkt der italienischen Presse. In großen Schlagzeilen wird die volle Solidarität Nationalspaniens mit Italien und der Achse unterstrichen. **Die Blätter weisen ferner auf die zwischen dem Sendboten des Duce und dem Caudillo gewechselten Trinksprüche hin und auf eine Erklärung des spanischen Innenministers vor den italienischen Pressevertretern, wonach das spanische Volk mit denen marschiere, die ihm in der schwierigen Stunde des Aufstieges geholfen hätten. Besonderer Nachdruck wird auf die Tatsache gelegt, daß die amtliche Verlautbarung jede Hoffnung der Franzosen und Engländer, Spanien von seinem natürlichen Weg an der Seite der Achsenmächte in die neue europäische Ordnung abzubringen, zunichte mache.**

An den Pranger!

Sommerliche Phantasieblüten

Nichts ist gewissen Zeitungen unwahrscheinlich genug, als daß es nicht Eingang in ihre Spalten fände. So tauchen jetzt polnische Pressemeldungen auf, die von der Bildung einer sogenannten „Polnischen Garde" in Deutschland wissen wollen. Die Phantasie dieser Zeitungsschreiber läßt diese Garde, die sich angeblich aus deutschen Flüchtlingen aus Polen zusammensetzt, in Pommern entstehen. Wenn es uns auch gerade nicht anspricht, jede einzelne solcher Phantasieblüten zu untersuchen und sie in das recht Licht zu rücken, so scheint es in diesem Falle doch notwendig, näher darauf einzugehen. Es besteht kaum ein Zweifel darüber, daß die Verfasser dieser Meldungen über die Bildung einer „Polnischen Garde" in Pommern offenbar an ein Lager denken, das sich nahe der deutsch-polnischen Grenze, in Rummelsburg befindet. Wie der „Dienst aus Deutschland" dazu feststellt, handelt es sich hierbei lediglich um ein Durchgangslager, das eine Beratungsstelle für deutsche Volksgenossen eingerichtet hat, die plötzlich aus Polen auswanderten. Die Behauptung, daß in diesem Lager eine militärische Ausbildung erfolge, ist reiner Unsinn. Eine Garde, wie es die polnische Presse gern wissen möchte, — so erklärt DaD, — besteht in Deutschland überhaupt nicht.

Da gerade von Phantasieprodukten die Rede ist, sei auch der „Kurier Polski" mit der Meldung erwähnt, die er sich in einer seiner letzten Ausgaben von seinem Londoner Berichterstatter durchgeben ließ. Darin wird nicht mehr und nicht weniger gesagt, als daß man in Berlin erwäge, an die polnische Regierung mit dem Vorschlag heranzutreten, die Volksgruppen auszutauschen, bzw. umzusiedeln. Das polnische Blatt — und das will schon etwas heißen! — traut daher seinem Berichterstatter allerdings nicht so recht, denn es schreibt, daß man nicht feststellen könne, wieviel Wahrheit an diesem Gerücht sei.

Grundsätzliche Richtlinien des neuen Staatshaushalts

Starke Reduzierung aller Ausgaben. — Erhöhungen nur auf dem Gebiet der Landesverteidigung

Warschau, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Finanzminister hat die ersten grundsätzlichen Richtlinien für das staatliche Budget 1940/41 an die einzelnen Ministerien gegeben. In diesen Richtlinien wird den Ministerien zur Pflicht gemacht, in dem neuen Budget eine starke Reduzierung aller Ausgaben durchzuführen. Insbesondere dürfen die Personaletats nirgends den Stand vom 1. Juli 1939 überschreiten. Die Zahl der Stellen, die mit Funktionszulagen verbunden sind, darf nicht erhöht werden. Alle Ausgaben für Löhne und Investitionszwecke, die nicht im diesjährigen Haushalt vorgesehen sind, müssen ausführlich begründet werden. Außer für den Dienst der Staatsschulden und sonstiger Kreditverpflichtungen ist eine Erhöhung der Ausgaben nur für solche Zwecke möglich, die mit der Verstärkung der Landesverteidigung verbunden sind. Auf der Einnahmenseite sehen die Richtlinien des Finanzministers keine neuen Belastungen vor, dagegen sollen die bestehenden Einnahmequellen voll ausgeschöpft werden.

Die Haushaltsrechnung im zweiten Kalendervierteljahr, dem ersten Vierteljahr des neuen Budgets (März bis Juni 1939) ergeben einen Ueberschuß von 24 136 000 zł gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Parade in Paris

Paris, 15. Juli. Im Rahmen der Feierlichkeiten des französischen Nationalfeiertages fand auf der Pariser Paradestraße der Champs Elysées die traditionelle Militärparade statt. Wie die ganzen Revolutionsfeiern stand auch die Parade in diesem Jahr ausschließlich im Dienste der demokratischen Einkreisungspropaganda. So war der diesjährige Revolutionsfeiertag, der nach dem Wunsch des französischen Bürgers ein fröhliches Fest sein soll, mehr eine Demonstration.

Die Parade wurde mit einem Massenflug von 250 französischen und 50 britischen Jagd- und Bombenmaschinen eröffnet. Dann marschierten etwa 30 000 Mann im Verlaufe von über zwei Stunden die Pariser Paradestraße entlang. Unmittelbar anschließend stellten sich britische Truppenabteilungen der Pariser Bevölkerung vor. Britische Marinesoldaten und königliche Gardegrenadiere, im ganzen 325 Offiziere und Mannschaften. Besonders stark waren Kolonialtruppen vertreten. Die Sensation aber bildete der Aufmarsch einer starken Abteilung der französischen Fremdenlegion, die seit dem Weltkriege so erstmalig an einer Parade im französischen Mutterlande teilgenommen hat. Den Anschluß bildete die motorisierte Artillerie; Luftwehrabteilungen, schwere Artillerie, mehrere Kraftwagenregimenter waren kaum vorüber, als man einen eigenartigen Ton in dieser Parade feststellen mußte. 40 Feuerwehrlöschzüge nahmen ebenfalls an der Parade teil.

*

Der französische Staatspräsident richtete an das französische Volk anläßlich des Revolutionsgedenktages eine Botschaft, die die Gleichheit aller Bürger der französischen Republik betonte.

In Kürze

Der britische Munitionsminister ernannt. Zum sogenannten britischen Munitionsminister wurde der bisherige Verkehrsminister Burgin ernannt.

Die Slowakei durch Frankreich anerkannt. Der französische Konsul in Preßburg teilte dem slowakischen Außenministerium mit, daß Frankreich den slowakischen Staat de facto anerkenne.

Jugoslawische Marineabordnung in Warschau. In Warschau weilt zurzeit eine Abordnung von Offizieren und Fähnrichen der jugoslawischen Marine unter der Führung eines Oberleutnants. Die jugoslawische Abordnung wurde am Freitag vom polnischen Vizekriegsminister General Litwinowicz empfangen.

Neue britische Rüstungsanleihe

London, 15. Juli. Sir John Simon kündigte im Unterhaus an, daß eine neue beträchtliche Rüstungsanleihe notwendig geworden ist.

„Daily Telegraph" stellt hierzu fest, daß die englischen Rüstungsausgaben allein für das laufende Jahr sich bereits auf vier Fünftel der gesamten Staatsschulden beim Ausbruch des Weltkrieges stellten. Wenn auch der Steuerzahler an einer sofortigen Steuererhöhung vorbeigekommen sei, so sei es doch klar, daß eine Erhöhung notwendig würde, wenn man weiter fortfahre, solche Rüstungsausgaben zu machen. Man solle sich auch nicht dadurch in Sicherheit wiegen, daß im Augenblick der Schatten einer Inflation noch nicht sichtbar sei. Im übrigen brächten die Rüstungskredite für befreundete Länder eine neue Anspannung der britischen Finanz- und Arbeitskraft mit sich.

Walter Scott – ein König der Wüste

Eine abenteuerliche Fahrt in das „Todestal“ von Kalifornien

III.

(H. W.) **Los Angeles,** im Juli 1939.

Im südöstlichen Teil Kaliforniens liegt inmitten der wilden vulkanischen Hochgebirgsketten des amerikanischen Fernen Westens das 140 Meilen lange Todestal: „Death Valley“. In diesem heissen Wüstental lebt seit Jahrzehnten Walter Scott, eine der sagenhaftesten Persönlichkeiten des amerikanischen Westens: Goldgräber, Cowboy und Mitarbeiter Buffalo Bills. Unser H.-W.-Berichterstatter in Los Angeles schildert in diesem und einigen weiteren Briefen seine Fahrt ins Todestal und einen Besuch im Schloss des Wüstenkönigs Walter Scott.

„Brennende Erde“

Gleichsam, um uns gebührend zu empfangen, schlug uns eine glutheiße, trockene Luftwelle entgegen, als wir uns den „Mesquite Flats“ am Boden des Tales näherten. Kein Wunder, die Indianer nannten das Tal Tomesha — „Brennende Erde“. Am Ausgang des Mosaik Canyon liegt die einzige Siedlung im westlichen Death Valley: Stovepipe Wells Hotel, das vom Mai bis Oktober die Tore schließt. Hohe Sanddünen erinnern an die Sahara in Nordafrika. Manche haben die Form zeltähnlicher Wellen, andere sind in langen Reihen aufgetürmt, oft von heißen Winden umspielt. Man glaubt sich im Hochland von Marokko oder Algier zu befinden.

Scottys Castle liegt am Ausgang des Grapevine Canyons, dem nördlichen Ende des Wüstentales zwischen dem Grapevine und Last Chance Mountains. Glutrot und mit unheimlicher Schnelligkeit ging die Sonne über den schneebedeckten Panamints unter, in wenigen Minuten würde es dunkel sein, aber wir waren nicht mehr sehr weit . . .

Scottys Lieferwagen

An einer einsamen Wegkreuzung hielt ein verstaubter grauer Lieferwagen. Wer konnte das wohl sein? So spät am Nachmittag kommt selten jemand hierher, denn auf viele Meilen Entfernung gibt es kein Lebewesen. Da erkannten wir an dem großen Sombrero unseren Gastgeber Walter Scott, der liebenswürdigerweise hier auf uns gewartet hatte, um uns wegen der rasch einbrechenden Dunkelheit vor dem Verfahren zu behüten. Nach einer rauhen, aber herzlichen Begrüßung mußte ich in Scottys „Limousine“ Platz nehmen, die anderen folgten. Neben seinem Sitz lag eine fünfschüssige blitzblanke Winchesterbüchse; ehe wir abfuhren, holte Scotty seinen sechsschüssigen Revolver aus der Hosentasche und legte ihn zwischen uns auf den Sitz. Mir wurde schnell etwas unheimlich zumute. Nicht umsonst hatte ich von den vielen Ueberfällen auf Scotty gehört, von seinen Neidern und Feinden, die ihm eins auszuwischen versuchten. Ich fragte, ob er Grund zur Besorgnis habe, aber er antwortete kurz: „Nur eine alte Gewohnheit!“ Ich möchte niemand raten, Scotty anzugreifen, er ist ein nie fehlender Schütze. Um uns herum war nichts als nackte, steile Bergwände, Felsgeröll rechts und links der Straße. Mit leichtsinniger Geschwindigkeit rasten wir den steinigen Canyon-Pfad hinauf. Wir saßen in Scottys berühmter „Cayuse“, seinem spezial konstruierten Wagen, der vorn einen besonders starken Motor, innen längs der Seitenwand Reservetanks für 100 Gallonen Gasolin und 10 Gallonen Oel hat, mit dem er 600 Meilen ohne zu tanken fahren kann. Neben dem Tank lagen Schlafdecken, und zwischen den Decken noch ein Gewehr. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit! In dieser „Limousine“ schläft Scotty, wenn er in die Stadt fährt, mit diesem hochpferdigen Auto entschlüpft er ohne Fehl seinen Verfolgern, die noch immer hoffen, das Geheimnis der Goldmine zu lüften. Nach zwei Meilen langer Fahrt hielt Scotty in fast 1000 Meter Höhe, vier Meilen von der Grenze Nevadas an: „There's the Castle, It's still there!“ brüllte er. Seine Augen strahlten stolz.

Das weiße Schloß

Scotty war in guter Stimmung. Es war schnell kühl geworden. Ein Diener öffnete das schwere Tor, wir fuhren über eine breite Brücke und da lag vor uns in der majestätischen Stille der Wüstennacht das sagenhafte weiße Schloß im spanisch-maurischen Stil mit hohen Türmen, Zinnen, Rundbogen, Balkonen, schlanken Palmen und duftenden Oleandern. Wir waren 60 Meilen von der nächsten Eisenbahnstation entfernt, um uns herum nichts als wilde, unberührte Natur, die gefürchtetste Wüste eines ganzen Erdteiles. Vom samtenen Himmel sandte der Halbmond sein magisches silberhelles Licht und tauchte das Schloß in weiche Schatten. Millionen Sterne glitzerten in ewiger Ferne. War das alles ein Traum, eine Fata Morgana . . . oder Wirklichkeit? Das, was wir vor uns sahen, war eine zu Stein gewordene Cäsarenlaune, eine mittelalterliche Burg mit allem modernen Komfort. So etwas ist nur in Amerika oder im Orient denkbar. — Aber der unruhige Scotty ließ uns nicht lange Zeit zum Träumen. Farbige Diener kamen und nahmen unser Gepäck in Verwahrung.

Waren wir beim ersten Anblick des nächtlichen Schlosses aufs tiefste überwältigt, so rief das Betreten des riesigen, zwei Stockwerke einnehmenden Wohnsaales helle Begeisterung bei uns aus. Sich dem Aeußeren anpassend, war das Innere im kolonial-spanischen Stil eingerichtet. An einem großen Kamin brannte ein lustiges Feuer, wuchtige lederbezogene Sessel und bequeme Sofas luden zum Verweilen ein, der Fußboden war bedeckt von dicken schweren Teppichen, von der hohen Decke strahlte ein schmiedeeiserner Leuchter im Lichterglanz. Rings um die vier Wände zog sich ein breiter Balkon, von dessen Geländer schwere bunte Gobelins hingen. Eine breite, steinerne Treppe führte zum zweiten Stock. Ueber eine mosaikartige Felswand plätscherte Wasser in einen Brunnen, in dem sich Goldfische tummelten. Alle Gesteinsarten des Felsengebirges waren in die Brunnenwand eingemauert. Reizvolle Ornamente, kunstvolles Gitterwerk, Lampen, Tische, Vasen und Bilder machten einen vornehmen, soliden, männlichen Eindruck. Dieses Haus war von Männern gebaut, Menschen, die in der Freiheit aufgewachsen waren! Jede Ecke und Nische strahlt Wärme und Behaglichkeit aus. Staunend, nahezu verwirrt, schauten wir umher. An Schönheit des Stils und Kostbarkeit des Materials blieb nichts zu wünschen übrig.

Handgeschnitzte Betten . . .

Scotty führte uns in unsere Gemächer. Wir waren sechs Personen. Jeder erhielt sein eigenes Schlafzimmer mit Bad, das mit gemalten, in Spanien hergestellten Fliesen ausgelegt war. Es gab heißes und kaltes Wasser! Die Schlafzimmer ähneln der Suite eines Fürsten, sie waren ausgestattet mit handgeschnitzten Betten, kostbaren Teppichen, Wandbehängen und Kunstgegenständen, die Vermögen kosten und aus der Alten Welt eingeführt worden waren. Es gibt im ganzen Schloß 18 Kamine, 25 Betten und 10 Bäder. Eine Brücke führt über den weiten Patio zum Annex, den wir am nächsten Morgen besichtigen wollten. Bald ertönte die Glocke zum Abendessen.

Das Speisezimmer ähnelte in seiner monumentalen Einfachheit und Vornehmheit dem Wohnsaal. Die gewölbte Decke war holzgeschnitzt, auf dem hölzernen Gesims und dem massiven Büfett stand Silber- und Porzellangeschirr. Wir gruppierten uns um den prachtvollen Eichentisch, der eine Tonne wog und aus Südamerika stammte. Scotty saß an der Spitze der Tafel. Er hatte sich den roten Schlips umgebunden und aß zweimal so schnell als wir alle zusammen. Das Essen war gut zubereitet, typisch amerikanisch und reichlich. Nach vollendeter Mahlzeit verabschiedete sich unser Gastgeber: „The Castle's yours, make yourself at home, I will see jou in the morning!“ — „Das Schloß gehört Euch, macht's Euch bequem. Auf Wiedersehen morgen früh!“ — Das war „Western Hospitality!“

. . . aber Scotty schläft nicht im Schloß

Scotty hat im Schloß ein ganz feudales Schlafzimmer, das er aber nie benutzt. Sechs Meilen weiter unten am Ausgang des Grapevine Canyon befindet sich sein „Shack“ (Hütte), wo er ganz allein haust. Das Scotty-Mysterium wurde immer größer, aber da war vorläufig nichts zu machen. Wir gingen bald zu Bett, um am Morgen früh aufzustehen.

Die Nacht war kühl. Wir brauchten warme Decken, um nicht zu frieren. Das ist das Sonderbare am Wüstenklima: In der Tageshitze röstet man, nachts könnte man erfrieren. Als wir am nächsten Morgen erwachten, stand die Sonne schon am blauen Himmel, um wieder einmal ihre sengenden Strahlen unbarmherzig auf dieses durstige Land zu schleudern. Dünn und klar war die Luft; die das Schloß umgebenden Vulkanketten schienen greifbar nahe. Echte Wüsten-Atmosphäre!

Frühstück in der Küche!

Wir aßen unser Frühstück in der Küche, die manchen europäischen Schloßbesitzer mit blassem Neid erfüllen würde. Auch hier alle Errungenschaften der Neuzeit: Heißes und kaltes Wasser, ein moderner Ofen, ein elektrischer Eisschrank, Kühlschränke, so groß wie ein Schlachthof und eine Vorratskammer, die einem Kolonialwarenladen ähnelt; Scottys Burg könnte eine lange Belagerung aushalten. Die Küche besteht aus zwei Teilen. Auf der einen Seite wird gebacken, gebraten und gekocht. 'Hier sind die Wände, das eingebaute Waschgesims, der Abguß mit kostbaren bunten spanischen Fliesen ausgelegt. Blank polierte goldkupferne Kessel und Schüsseln hängen neben dem blitzblanken Ofen. Die andere Hälfte des langen Raumes ist ringsherum von oben bis unten mit dunklem Rotholz getäfelt. Um den langen eichenen Tisch zieht sich eine mit weichem braunen Leder bezogene Bank. Der schwere Küchenschrank ist türenlos und mit schönen Porzellangeschirren gefüllt. Es ist mollig und gemütlich hier. Der Kaffee duftet, die Brateier zischen und die Philippino-Köche zaubern alles hervor, was der verwöhnteste hungrige Magen begehrt.

Es dauerte nicht lange, da kam Scottys „Cayuse“ angedonnert. Er war schon lange auf, hatte sich sein eigenes Frühstück gekocht und seine 30 Maulesel gefüttert. Er begrüßte uns mit lautem „Hello!“ und erkundigte sich fürsorglich nach unserem Wohlergehen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Flieger nach Italien

Zur Teilnahme am „Raduno del Littoria“

Berlin. Zu dem in der Zeit vom 16. bis 23. Juli vom Königlich Italienischen Aero-Klub veranstalteten internationalen Wettbewerb für Sport- und Touristenflugzeuge „Raduno del Littoria“ hat auch Deutschland seine Nennung abgegeben. Vier Flugzeuge der Luftwaffe und zwei des NS.-Fliegerkorps werden die deutschen Farben in diesem Wettbewerb vertreten. In Dipl.-Ing. Dietrich startet auch wieder der Sieger des vorjährigen „Raduno del Littorio“, in dem die auch damals von Oberstleutnant Alefeld geführte deutsche Mannschaft den 1. bis 4. Platz belegen konnte.

Der „Raduno del Littorio“ besteht aus einer technischen Prüfung, technischen Versuchsflügen, einem Zuverlässigkeitsflug über eine Strecke von 1200 Kilometer und einem über 500 Kilometer führenden Geschwindigkeitswettbewerb, wobei die technischen Prüfungen in Rimini stattfinden werden.

Drei Fahrzeuge zusammengestoßen

Sechs Personen schwer verletzt

Auf der Chaussee Lodz—Warschau ereignete sich ein ungewöhnliches Verkehrsunglück. In der Richtung Sochaczew fuhr ein Personenwagen der Firma Ajlwajs & Co. in Warschau, geführt von Dir. Priesenberg. In dem Auto befanden sich noch drei Personen. Durch einen Lichtstrahl geblendet, verlor Priesenberg die Herrschaft über den Wagen und fuhr auf einen in derselben Richtung fahrenden Mehlwagen auf. Das Auto wurde zertrümmert und die Insassen erlitten sämtlich schwere Verletzungen. Der Fuhrmann des Mehlwagens wurde in den Graben geschleudert und erlitt einige Hautabschürfungen. Ein aus der entgegengesetzten Richtung kommendes Auto, dessen Licht wahrscheinlich Priesenberg geblendet hatte, fuhr wenige Sekunden später auf die beiden querstehenden Wagen auf. Die beiden in diesem Auto fahrenden Personen wurden ebenfalls schwer verletzt und blieben bewußtlos im Auto. Als erster erschien an der Unfallstelle ein Autobus aus Lodz. Es gelang trotz größter Schwierigkeiten, alle Verwundeten mit dem Autobus nach Warschau ins Krankenhaus zu bringen.

47 Tageszeitungen in Warschau

Nach einer in der Warschauer Abendpresse veröffentlichten Zusammenstellung erscheinen zurzeit in Warschau insgesamt 1121 Zeitschriften, davon 47 Tageszeitungen, 144 Wochenzeitungen, 600 Halbmonats- und Monatszeitschriften, 110 Vierteljahreszeitschriften und 161 unregelmäßig erscheinende Zeitschriften. Davon kommen 1022 in polnischer Sprache heraus, 57 in jüdischem Jargon und auch in Hebräisch sowie 42 in anderen Sprachen.

Verrohte Jugend

Aus dem Wilnaer Gebiet wird über ein „Lynchgericht“ besonderer Art berichtet, das Hirtenjungen an einem 7jährigen Jungen vollzogen. Im Dorf Iwankowicze bei Baranowicze hatten mehrere Hirtenjungen durch Steinwürfe die Kuh eines armen Bauern auf der Weide erschlagen. Der 7 Jahre alte Antoni Mierzejewski hatte das gesehen und erzählte es im Dorf. Die Hirtenjungen beschlossen darauf, an Mierzejewski Rache zu nehmen. Sie inszenierten ein „Gericht“ und verurteilten ihn zum Tode. Erst steckten sie den Jungen zusammen mit seinem Hund in einen Sack, worauf sie den Sack zubanden und dann mit Stöcken „bearbeiteten“. Dann öffneten sie den Sack und zwangen den Jungen, daß er jedem seiner „Richter“ die Füße küßte. Schließlich henkten sie den Siebenjährigen an einen Ast. Glücklicherweise kam ein Erwachsener herbei, den den Knaben noch rechtzeitig retten konnte.

Vergeblicher Bergungsversuch

Paris. Havas meldet aus Saigon: Die Versuche, das kürzlich gesunkene Unterseeboot „Phénix“ zu heben, sind gescheitert. Die Ketten, die von Tauchern um den Rumpf des Schiffes gelegt worden waren, rissen wie Bindfäden auseinander, als die Schleppdampfer sich in Bewegung setzten.

Sport vom Tage

An Italiens Leichtathleten

Aus Anlaß des Leichtathletik-Länderkampfes zwischen Deutschland und Italien am Sonnabend und Sonntag in Mailand hat Reichsfachamtsleiter Dr. Karl Ritter von Halt an die italienischen Leichtathleten folgendes Grußwort gerichtet:

„Die deutschen Leichtathleten freuen sich ganz besonders auf das erste Ländertreffen mit ihren italienischen Kameraden. Der Kampf in Mailand wird ein Kampf der Freundschaft von hohem sportlichen Wert. Ich erwarte großartige Leistungen und herrliche Kämpfe, die in ritterlichem Geist und bester Kameradschaft durchgeführt werden.“

Olympisches Feuer überall

Das Organisationskomitee für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki hat bekanntlich beschlossen, den Olympischen Fackel-Staffellauf vom Jahre 1936 in ähnlicher Form durchzuführen. Mit Unterstützung der Sportorganisation der von dem Lauf berührten Länder will man diese grandiose Staffel von Olympia nach Berlin auf dem gleichen Wege wie im Jahre 1936 durchführen und dann anschließend wahrscheinlich über die skandinavischen Länder nach Helsinki. Aber noch mit einem anderen Plane trägt sich das finnische Organisationskomitee. Es will an alle diejenigen Stadtverwaltungen, in deren Mauern bisher Olympische Sommerspiele abgehalten worden sind, herantreten mit der Bitte, während der Dauer der Spiele von Helsinki dort ebenfalls das Olympische Feuer brennen zu lassen. Das wäre also in Athen, Paris, St. Louis, London, Stockholm, Antwerpen, Amsterdam, Los Angeles und Berlin.

Tagung der Sportärzte

In Brüssel tagte unter der Leitung seines Präsidenten, des Reichsgesundheitsführers Staatsrat Dr. Conti, der Internationale Sportärzte-Verband. Hauptnummer der Tagesordnung war die Festsetzung des Programms und der Organisation des Internationalen Sportärzte-Kongresses, der anläßlich der Olympischen Spiele 1940 in Helsinki stattfindet. Anläßlich dieses Kongresses werden einige bedeutungsvolle Referate gehalten. Angesichts der Tatsache, daß in Helsinki erstmalig auch Segelfliegen als Olympischer Wettbewerb durchgeführt wird, wurde als eines der beiden Hauptthemen des Kongresses ein Vortrag über „Die Luftfahrtmedizin vom sportärztlichen Standpunkt“ auf das Programm gesetzt. Prof. Dr. Strughold, der Leiter des Luftfahrtmedizinischen Forschungsinstituts in Berlin, wird dieses Referat halten. Als zweites Hauptthema wurde die Prüfung der Frage vorgesehen, in welchen Altersstufen die Jugend der verschiedenen Nationen zu den verschiedenen Sportarten zugelassen wird, und welche Sondervorschriften für die Zulassung der Frauen zu den verschiedenen Sportarten bestehen.

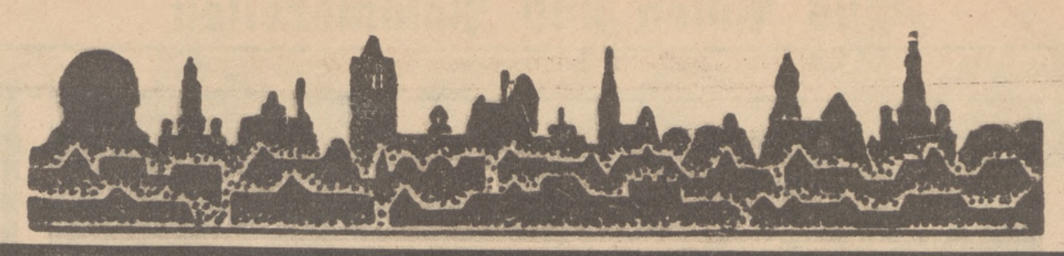
England gewann Hindenburg-Pokal

Die V. Internationalen Marine-Pokal-Segelwettkämpfe um den vom Führer gestifteten Hindenburg-Gedächtnis-Pokal haben einen Sieg Englands ergeben. Schweden gewann am Freitag die 5. und letzte Wettfahrt in Kiel in 2:19:11 vor England, Deutschland, Italien, Holland und Dänemark. Damit war in der Gesamtwertung der Vorsprung vor England nicht mehr aufzuholen, das vor Deutschland und Schweden den ersten Platz besetzte. Das genaue Schlußergebnis lautet: 1. England (Lt. Woodcock, Lt. Grattan) 66 P.; 2. Deutschland (Kptlt. Koppenhagen, Lt. Bertelsmann) 58 P.; 3. Schweden (Kpt. Rosenberg, Fähnr. Skaer) 53 P.; 4. Holland (Lt. S. P. Bussemaker, Lt. S. J. Bussemaker) 26 P.; 5. Italien (Oblt. Levaro, Lt. Riccardi) 25 P.

Polnische Sportwettkämpfe in Berlin

Nach einer Meldung des „Dziennik Berliński“ fanden am vergangenen Sonntag auf dem Sportplatz „Plötzensee“ bei Berlin leichtathletische Mannschaftskämpfe um den Wanderpreis des Verbandes der polnischen Vereinigungen in Berlin statt. Vier Mannschaften mit je sechs Mann stellten sich zu den Kämpfen, aus denen die Vertretung der Gruppe Berlin 3 mit 2352,07 Punkten als Sieger hervorging. Die Plätze belegten Schöneberg und Berlin 1.

Aus Stadt und Land



Stadt Posen

Sonnabend, den 15. Juli

Sonntag: Sonnenaufgang 3.47, Sonnenuntergang 20.09; Mondaufgang 2.11, Monduntergang 18.33.

Wettervorhersage für Sonntag, 16. Juli: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, abgesehen von einzelnen Wärmegewittern trocken. Temperaturen etwas niedriger als am Sonnabend aber immer noch recht warm. Schwache Luftbewegung vorwiegend aus Süd.

Auch die Tiere leiden unter der Hitze...

Viele Menschen würden entrüstet protestieren, wollte man sie der Tierquälerei beschuldigen. Und trotzdem quälen sie oft ihre kleinen zweibeinigen und vierbeinigen Hausgenossen aus reiner Gedankenlosigkeit. Wir sollten immer daran denken, daß Tiere im Sommer genau so wie der Mensch das Bedürfnis haben, in den Schatten zu flüchten, daß sie genau so wie der Mensch Durst haben und nach einem Trunke frischen Wassers lechzen. Wohlverstanden: frischen Wassers, nicht nach Wasser, das stundenlang im Wassernapf steht und bereits ganz warm geworden ist vor Hitze.

Da ist zunächst Hänschen, der kleine Vogel. „Hänschen muß in die Luft", heißt es, und dann wird Hänschens Bauer auf den Balkon gestellt oder auf das Fensterbrett in die Sonne. Das ist freilich wunderschön, solange es erträglich warm ist, aber der Aufenthalt wird für das Tier zur Höllenqual, wenn es in der Sonnenglut in den heißen Tagesstunden brüten muß. Jedem Tier muß man die Möglichkeit geben, in den Schatten zu flüchten, und besonders ein Vogelbauer gehört bei glühender Hitze in den kühlen Schatten. Es darf auch keinesfalls an die Hausmauer gehängt werden, die die Hitze mit doppelter Kraft zurückstrahlt!

Ganz ähnliche Qualen kann der Hofhund erleiden, wenn seine Hütte in der Sonne steht und man ihn selbst etwa an einer Stelle angekettet hat, wo er schutzlos viele Stunden lang der prallen Sonne preisgegeben ist. Immer muß die Kette oder der Strick, mit dem das Tier festgemacht ist, so lang sein, daß es sich irgendwo im Schatten niederlassen kann. Auch wer seine Pferde liebt, läßt sie nicht in der Sonne stehen, sondern fährt in den Schatten. In Italien tragen die Pferde Strohhüte — ganz ähnliche wie die Menschen, oder lose weiße Leinenkappen, aus denen die Ohren hervorschauen, die die Kappe gleichzeitig festhalten. Ist dies nicht der beste Sonnenschutz?

Natürlich wollen die meisten Lebewesen sich an heißen Tagen, genau wie der Mensch, möglichst durch einen kühlen Schluck erfrischen, und wenn es irgend angeht, wollen sie auch baden. Es genügt nicht, dem kleinen Vogel nur einmal am Tag sein winziges Wassernäpfchen zu füllen, das oft schon nach einer Stunde warm und verunreinigt ist. Man kann das Wasser nicht oft genug am Tage erneuern. Genau so braucht der Hund immer wieder frisches Wasser in seinem Trinknapf, wenn er frisch und gesund bleiben soll.

Wenn es irgend geht, soll man auch für Badegelegenheit sorgen. Hunde baden mit Vorliebe. Für jeden, der einen Garten hat, ist es auch ganz einfach, irgendwo in den Rasen eine flache Tonschale, die täglich, wenn der Garten gesprengt wird, vielleicht auch noch mehrmals am Tage frisch gefüllt wird. Dies ist für unsere Vögel nicht nur ein Trinkgefäß — hier entfaltet sich ein überaus munteres Badeleben, alle Tage ein neues reizendes Schauspiel.

Schließlich wollen wir noch an unsere Fische im Aquarium denken. Für Fische bedeutet es eine besondere Tortur, wenn das Glas in der Sonne steht. Dann wird das Wasser rasch warm, der Sauerstoff wird knapp, und die Sonnenstrahlen zersetzen die Wasserpflanzen. Auch hier heißt das Gebot: Schatten und täglich frisches Wasser!

Hotel auf Rädern

Für Ferienfahrten zu benutzen

In Zusammenarbeit mit der Liga zur Förderung der Touristik hat die Eisenbahndirektion etwas Neues für Urlauber geschaffen. Es handelt sich um die Camping-Wagen, die im vergangenen Jahre, als sie eingeführt wurden, von 400 Personen benutzt worden sind. Mit Hilfe dieser Wagen kann man ohne große Kosten einen großen Teil des Landes während eines Ferienmonats kennenlernen.

Wie sehen nun die Wagen aus? Vor allem erregt es Aufsehen, daß die Wagen außen ganz geschlossen sind, d. h. es fehlen die Fenster. Aber trotzdem gibt es keinen Lichtmangel, denn — die Fenster befinden sich in der Decke, lassen auf diese Weise viel mehr Sonne herein, können dabei mit einem Handgriff geschlossen und auch mit Vorhängen geschützt werden. An den Seiten befinden sich nur ganz kleine Fensteröffnungen, die aber nur von innen geöffnet werden können. Nun die Inneneinrichtung: An den Wänden stehen 6 kleine Sofas, die man mit ein paar Handgriffen in 12 bequeme Betten verwandeln kann. Der Raum kann durch zwei Quergardinen in drei Räume mit je 4 Betten eingeteilt werden. Den Tisch in der Mitte des Wagens kann man zusammenlegen und schon ist der nötige Platz zum Tanzen da. Ein Wassersammelbecken mit einem Rauminhalt von 760 Liter sorgt für frisches Wasser, in einer kleinen versteckten Küche mit Speisekammer kann das Essen schnell zubereitet werden. Schöne Photographien und Spiegel machen den Raum wohnlich und nett.

Für ganz Polen gibt es bisher nur 10 solcher Wagen, 2 davon stehen auf dem Posener Bahnhof, und warten auf Reiselustige. Am besten ist es, wenn sich Gruppen zu 8—12 Personen bilden, damit der Platz möglichst ausgenutzt wird. Die Bedingungen sind sehr günstig. Man benötigt dazu einen Ausweis mit Bild, meldet sich bei der Liga zur Förderung der Touristik, zahlt bei Fahrkarten bis zu 400 Kilometer den halben Fahrpreis, bei längeren Strecken nur 44 Prozent, und die Reise kann losgehen. Als Entschädigung für die Benutzung des Wagens wird pro Person 1,50 für einen Tag berechnet. Die kürzeste Zeit, für die ein Wagen vermietet wird, beträgt 3 Tage. Der Wagen darf nicht länger als 10 Tage auf einer Stelle stehen. Wenn man will, kann man ja auch den Wagen für den ganzen Sommer erwerben und eine richtige Rundreise durch Polen machen.

Erleichterungen in der Ordnungsaktion

Der Ministerpräsident empfing eine Abordnung des Polnischen Verbandes der Vereinigungen der städtischen Grundstücksbesitzer. Die Herren berichteten dem Ministerpräsidenten über die gegenwärtige Lage der städtischen Grundstücksbesitzer in Zusammenhang mit den Verordnungen über Instandsetzung der Häuser und den Forderungen der Luftschutzliga. Ministerpräsident Składkowski versprach, das übermittelte Material durchzusehen und den Verwaltungsbehörden folgende Weisungen zu geben:

1. Keinen Umbau von Staketenzäunen in Drahtzäune und keine Untermauerung von bereits vorhandenen Drahtzäunen zu verlangen;

2. in manchen Ortschaften die Anordnungen der Verwaltungsbehörden über das Waschen von ölgestrichenen Häuserfassaden zurückzuziehen;

3. die Anordnung zurückzuziehen, daß Häuserfronten und Giebelwände aus Blendziegeln geputzt werden müssen, wenn diese im guten Zustand sind;

4. den Druck hinsichtlich des Malens von Häuserfassaden zu verringern.

Nach der Inspektion

Der Ministerpräsident Sławoj-Składkowski, über dessen Inspektionsreise wir gestern kurz berichteten, hat vor seinem Eintreffen in Posen eine Inspektion der Kreise Koło, Konin, Wreschen, Posen, Schroda, Jarotschin und Kalisch durchgeführt. In Posen hielt er eine Konferenz im Wojewodschaftsamt mit dem Wojewoden und dem Vizewojewoden und dem Stellvertreter des Chefs der sozialpolitischen Abteilung sowie den Starosten der Kreise Kolmar, Neutomischel und Rawitsch ab. Ferner hatte der Ministerpräsident eine Unterredung mit dem kommissarischen Stadtpräsidenten Ruge. Auf dem Gebiete der inspizierten Kreise interessierte sich der Premier besonders für die Bauarbeiten am Kanal Warthe—Goplosee und die Autostraße von Posen nach Warschau. Während der Inspektion gab der Ministerpräsident den Auftrag, mehrere Beamte zur Auszeichnung vorzuschlagen.

Wichtiges Referat

Ein Referat, das sich damit befaßt, den Familien der zu den Uebungen eingezogenen Reservisten Unterstützung zu gewähren, ist in der Seweryna Mielżyńskiego 2 eingerichtet worden. Es amtiert von 17 bis 19 Uhr mit Ausnahme von Sonnabend und von Feiertagen. Interessierten Personen werden dort in der Zeit der Amtsstunden ärztliche Hilfe, juristische Ratschläge und andere Informationen erteilt.

Ein Zickzackfahrer

Gestern abend wurde der 36jährige Klavierstimmer Edmund Jaśkólski von einem Lastauto zur Rettungsstation gebracht. Der Arzt der Rettungsbereitschaft ließ ihn nach Erteilung der ersten Hilfe nach Hause bringen. Es stellte sich heraus, daß der Verunglückte auf der Oborniker Chaussee auf der Heimfahrt mit dem Motorrad zwischen Suchylas und Piątkowo auf einen Radfahrer gestoßen war, **der im Zickzack fuhr, so daß er ihm nicht ausweichen konnte.** Er wollte einen Zusammenstoß mit dem offenbar betrunkenen Radfahrer vermeiden, und bog daher so scharf zur Seite, daß er gegen einen Baum fuhr und sich dabei schwer verletzte. Der Chauffeur eines zufällig vorbeifahrenden Lastautos fand den Schwerverletzten, der die Besinnung verloren hatte, und brachte ihn nach Posen zur Rettungsbereitschaft.

Der Deutsche Arbeiterverein macht darauf aufmerksam, daß heute um 8 Uhr abends eine Mitgliederversammlung stattfindet. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Glückwunschdepesche. Der Magistrat hat gestern eine Glückwunschdepesche an den französischen Botschafter in Warschau aus Anlaß des französischen Nationalfestes abgesandt.

Fürstenbesuch. Fürst Michał Radziwiłł, der durch seine Eheprozesse bekanntgeworden ist, weilte gestern einen Tag in unserer Stadt. Er stieg im „Bazar" ab.

Polen aus Frankreich zu Besuch. Eine Abordnung des Polenbundes in Frankreich, die sich aus zehn Personen zusammensetzt, ist unter Führung des Bäckermeisters M. Nowak in Posen zu einem zweitägigen Aufenthalt eingetroffen. Von Posen geht die Reise nach Czenstochau, wo die Abordnung an einem Handwerkerkongreß teilnimmt.

Verhängnisvoller Sprung. Der 41jährige Michał Kulka sprang kurz vor der Straßenbahnhaltestelle am Schloß so unglücklich von einem Straßenbahnwagen, daß er sich Verletzungen zuzog, die ein Eingreifen der Rettungsbereitschaft nötig machten.

Lebensmüde. In der Nähe der Auferstehungskirche in Górna Wilda erteilte die Rettungsbereitschaft gestern am späten Abend der 34jährigen Stanisława Przybył, die sich mit einer allzu großen Portion von Kopfschmerzpulvern vergiftet hatte, die erste Hilfe. Die Vergiftete wurde dann ins Krankenhaus gebracht.

Einbrüche. In einer Villa in der Miła 8 wurden aus der im Erdgeschoß gelegenen Wohnung von Janina Posek Kleidung und Wäsche, Tischbestecke, ein Fahrrad und Lebensmittel im Gesamtwerte von etwa 1000 Złoty entwendet. — Aus dem Fabriklager von Josef Draham in der Dąbrowskiego 83 sind 68 Ringe zur Herstellung von Röhren, 5 Feldbetten, Eisensachen und andere Gegenstände gestohlen worden. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf 1100 Złoty geschätzt.

Rheinland — Weinland

Ein Streifzug durch Deutschlands Weingau

Von Richard Ilnitzky

Das deutsche Weinland beginnt eigentlich schon am Bodensee, dessen württembergische und badische Ufer noch heute reichen Weinbau zeigen. Dann aber nach der scharfen Nordwendung des Rheines bei Basel beginnt der Reigen der Reben, der fast lückenlos anhält bis in die Gegend des Siebengebirges oberhalb Bonns. Die nach Süden und Südwesten schauenden Hänge des Schwarzwaldes und des ihm vorgelagerten Kaiserstuhlgebirges und die sich unmittelbar anschließende sonnige Bergstraße am Odenwalde eröffnen den am Rhein sich erstreckenden Zug des deutschen Rebenlandes. Gegenüber beginnt an der neuen deutsch-französischen Grenze bei Bergzabern der „Garten Gottes, die blühende Pfalz" mit ihrem schier endlosen Rebenmeere. „Das goldene Herz" der Pfalz mit den Orten Deidesheim, Forst und Wachenheim ist die Geburtsstätte der Pfälzer Edelweine, die den Wettbewerb mit allen Spitzenweinen des deutschen Reiches und der ganzen Welt aufnehmen können.

An der Nordgrenze der Pfalz beginnt das rheinhessische Weinland. Von der uralten Nibelungen- und Lutherstadt Worms mit ihren berühmten Weinlagen an der Liebfrauenstiftskirche zieht sich die rheinhessische Weinstraße am hohen Ufer des Stromes bis zur Nahemündung bei Bingen hin. Von der Mündung des Mains fließt der Rhein in westlicher Richtung bis Bingen. Am Südhang des Taunusgebirges nördlich vom Rhein dehnt sich wiederum ein weltberühmtes Weinbaugebiet aus, der gesegnete Rheingau. Zu diesem Geburtslande hochedler Weine zählt man auch das eine kurze Strecke weiter östlich am Taunusabhang lagernde Hochheim, dessen vornehme Gewächse den britischen Weinfreund zu dem Sammelnamen „Hochheimer" und der Abkürzung „Hock" geführt haben.

Im Rheingau folgen zwei Reihen hochberühmter Weinorte. Die einen liegen unten am Strom, die anderen auf halber Höhe des zum Waldrande des Taunus ansteigenden Hanges. **Rauenthal, Erbach mit dem „Markobrunn", Hattenheim mit dem weltbekannten „Steinberg" beim Kloster Eberbach, Hallgarten, Schloß Vollrads, Schloß Johannisberg, Geisenheim, Rüdesheim mit seinen hochedlen Rotweinen sind Namen, die in der ganzen Welt einen guten Klang haben.**

Auf der Strecke bis Koblenz folgen Lorch, Kaub und St. Goarshausen auf dem rechten und Bacharach, Oberwesel, St. Goar und Boppard auf dem linken Rheinufer. Dazwischen liegen zahlreiche liebe Weinnester, deren Weinhänge in Stufen bis zur höchsten Höhe der steilen Uferberge emporsteigen. Auch unterhalb der rheinischen Hauptstadt Koblenz bis zum Siebengebirge nimmt der Weinbau von Jahr zu Jahr wieder einen größeren Umfang an.

Gleich dem Rheintal sind auch die Täler fast sämtlicher Nebenflüsse ausgesprochene Weintäler. Der Neckar durchfließt das württembergische Weinland, der Main das schöne Frankenland mit der herrlichen Wein- und Kirchenstadt Würzburg. Auch das Tal der Nahe mit Kreuznach, der malerischen Stadt des Weines, der Rosen und der Bäder, erzeugt herrliche Weine. Die Mosel ist so recht der eigentliche deutsche Weinstrom, denn er wird von seinem Eintritt ins deutsche Land bis zu seiner Mündung ununterbrochen von Weinbergen begleitet, ebenso ihre Nebenflüsse, die schöne Saar und die anmutige Ruwer. Endlich spendet auch die durch das uralte Vulkangebiet der Eifel sich windende Ahr vorzügliche rubinfarbene Weine, die einen Teil der erloschenen Glut der Eifelfeuerberge in sich aufgenommen zu haben scheinen.

Die rheinischen Winzer sind ein ungemein fleißiges Völkchen, dessen mühevolle Arbeit das ganze Jahr kein Ende findet. Schon in winterlichen Tagen ohne Frost und Schnee wird der Dung in Zentnerlasten in die Weinberge getragen. Bis ins späte Frühjahr hinein wird dort gegraben und gehackt, überalterte Weinberge werden gerodet. Das müde Erdreich wird für die Neuanpflanzung vorbereitet. Dann werden die Reben geschnitten und aufgebunden. Schon nach dem ersten Austrieb des Laubes beginnt die endlose Arbeit der Schädlingsbekämpfung. Schimmelpilze der verschiedensten Art, Kleinschmetterlinge und deren Larven und Rauepn, auch einige Käferarten, Milben und Blattläuse sind es, die dem Winzer das Leben sauer machen. Da wird gespritzt und gestäubt mit chemischen Mitteln, die die wissenschaftliche Forschung im Verein mit dem praktischen Weinbau ermittelt hat. Auch die Reblaus treibt noch immer ihr verheerendes Wesen und zwingt zu arbeitsreichen und kostspieligen Umstellungsmaßnahmen. Ist dem Winzer dann im Herbst sonniges Wetter beschert, dann hallen die Weinberge vom frohen Sang der schmucken Winzerinnen, die die Trauben schneiden, und der stattlichen Burschen, die die Zentnerlasten von Trauben zu Tal tragen. Daheim in der Kelter strömt dann unter dem Druck der meist elektrisch und hydraulisch betriebenen Pressen der süße Traubensaft in die vorgestellten Kufen, aus denen er zu den im Keller liegenden großen Gärfässern weitergepumpt wird. An dem Brodeln der durch die eigenartigen Gärspunde entweichenden Kohlensäure erkennt man, daß die stürmische Gärung in vollem Gange ist.

Sind die letzten Trauben eingefahren, dann feiert man im deutschen Weinlande fröhliche Winzerfeste mit Gesang und Tanz, bei denen die älteren Jahrgänge der eigenen Weine erheblich zur Steigerung der Stimmung beitragen. Jeder rheinische Ort hat sein Kirchweihfest. Einige der bekanntesten Weinorte feiern alljährlich besondere dem Wein gewidmete Feste, auf denen in großen Umzügen der Werdegang des Weines in alter und neuer Zeit dargestellt wird.

Die jungen Weine bleiben nach vollendeter Gärung bis in die ersten Monate des neuen Jahres auf dem Faß. Dann werden sie von dem trüben Satz auf andere Fäßer gefüllt, in denen sie weiter lagern, bis sie nach mehrmals wiederholter Umfüllung reif sind für die Flaschenfüllung. Dazu gebrauchen die kleineren und mittleren Weine ein Jahr, vielleicht auch deren zwei. Je größer der Wein, desto länger muß er auf dem Faß lagern. Ganz große Auslesen brauchen zuweilen mehr als ein Jahrzehnt zu ihrem Ausbau.

Man baut in Deutschland mancherlei Rebsorten an. Die edelste Sorte ist jedoch der Riesling, der zwar geringe Erträge liefert, jedoch Weine erstehen läßt, denen sich kein anderer Wein an Adel an die Seite stellen kann. Im Gegensatz zu den meisten aus dem Süden eingebürgerten Rebsorten stammt er von rheinischen Wildreben, die noch heute in den Wäldern bei der alten Kaiserstadt Speyer vorkommen.

Posener Wochenmarktbericht

Bei schönstem Wetter war der Marktbesuch am Freitag außerordentlich rege. Die Preise für Landwirtschaftsprodukte waren folgende: Tischbutter 1,60—1,65, Landbutter 1,50—1,55, Weißkäse 0,30—0,35, Sahnenkäse d. Stck. 0,30—0,35, Buttermilch 0,05—0,08, Milch 0,18—0,20, Sahn Viertelliter 0,30—0,35, für die Mandel Eier zahlte man 1,05—1,10. **Geflügelpreise:** Hühner 2,50—2,60, Puten 7,50 bis 9,50, Gänse 4,50—4,80, junge Hühner 0,75, bis 1,50, Enten 2,50—3,80, Perlhühner 2,50 bis 3,25, Tauben das Paar 1,20—1,25, Kaninchen 1,25—2,30, Rehfleisch 1,10—1,50. Auf dem **Gemüsemarkt** verkaufte man den Salat zum Preise von 0,10, junge Mohrrüben das Bd. 10, das Bd. Kohlrabi 0,10—0,15, Zwiebeln 0,05 bis 0,10, rote Rüben 0,10—0,15, Radieschen 0,10, Sauerampfer 0,05—0,10, Suppengrün 0,05—0,10, Dill 0,05—0,10, Schnittlauch 0,05—0,10, Blumenkohl der Kopf je nach Größe 0,35—0,65, Wirsingkohl 0,25—0,30, Weißkohl 0,10—0,35, Meerrettich 0,05—0,10, Spinat das Pfd. 0,25 bis 0,35, Schnittbohnen 0,20—0,35, Tomaten 0,65—1,15, Rhabarber 0,08—0,10, das Pfund, Schoten 0,15—0,20, Walderdbeeren 0,40—0,50, Himbeeren 0,35—0,40, Johannisbeeren 0,15 bis 0,25, Stachelbeeren 0,10—0,15, Blaubeeren 0,20, Kirschen 0,20—0,60, Frühkartoffeln das Pfund 0,10—0,15, grüne Gurken d. Stück 0,25—0,50, Pfifferlinge 0,40, Zitronen 3 Stück 0,50, saure Gurken 0,08—0,10, Sauerkraut 0,25—0,30. Die Preise für **Fleischwaren:** Roher Speck 0,85, Räucherspeck 1,00—1,05, Schmalz 1,10, Schweinefleisch 0,55—1,00, Kalbfleisch 0,55—1,15, Rindfleisch 0,60—1,00, Schweinefilet 1,10, Schweineleber 0,60—0,65, Hammelfleisch 0,55—1,20. **Fischpreise:** Hechte 1,40, Schleie 0,90—1,10, Aale 1,40, Karauschen 1,00—1,20, Bleie 1,40, Weißfische 0,40—0,60, Krebse die Mandel 1,50—2,20, größere Krebse das Stück 0,45, Brazen 0,40, Dorsche 0,40, Heringe 0,08—0,10, Matjesheringe 0,20—0,25, Wels 1,60. Der Blumenmarkt war reich beschickt bei großer Nachfrage.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Abgewiesen.** In der Angelegenheit des Wahlprotestes der deutschen Wählerschaft in Neutomischel gegen die letzten Stadtverordnetenwahlen, fand am 14. Juli beim Wojewodschaftsverwaltungsgericht in Posen ein mündlicher Verhandlungstermin statt. Die Klage der deutschen Wählerschaft wurde abgewiesen.

an. **Sein 15jähriges Berufsjubiläum** beging am vergangenen Mittwoch Bankbuchhalter Kurt Singer. Nachdem er seine Lehrzeit in der Hauptzentrale der Westbank in Wollstein absolviert hatte, kam er nach hier in die Filiale derselben Bank, wo er noch tätig ist.

Wolsztyn (Wollstein)

an. **Abwanderung.** Die hiesige Kreisstarostei gibt bekannt, daß folgende Personen in Kürze das polnische Gebiet verlassen: Müller Walter Tonn mit Familie aus Tarnowo, Ehrenfried Enderich aus Wollstein, Willi Heinrich aus Wollstein.

Leszno (Lissa)

n. **Wegen illegalen Grenzübertritts vor Gericht.** Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatte sich wegen Schmuggels von Personen nach Deutschland die 54jährige Anna Maluszak aus Rawitsch zu verantworten. Die Genannte versuchte am 28. Mai d. J. in der Nähe von Rawitsch 7 Personen über die Grenze zu schieben, wobei jedoch alle von der Grenzpolizei festgenommen wurden. Zwei der Personen, die die Grenze überschreiten wollten, sind in Lissa wohnhaft, die übrigen stammen aus Pabianice. Das Gericht verurteilte Anna Maluszak zu 4 Monaten Gefängnis sowie 20 zł Geldstrafe. Die anderen Personen wurden zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt.

n. **Oeffentliche Versteigerung.** Die Finanzbehörde in der ul. Osiecka 20 versteigert dortselbst am 17. Juli um 10 Uhr neue Möbel, Malerutensilien und Farben, eine angefangene Tonne Schweinsdärme, Radioapparate und Radioröhren, ein Personenauto Marke „Buick", eine Zentrifuge und eine Schreibmaschine.

Rawicz (Rawitsch)

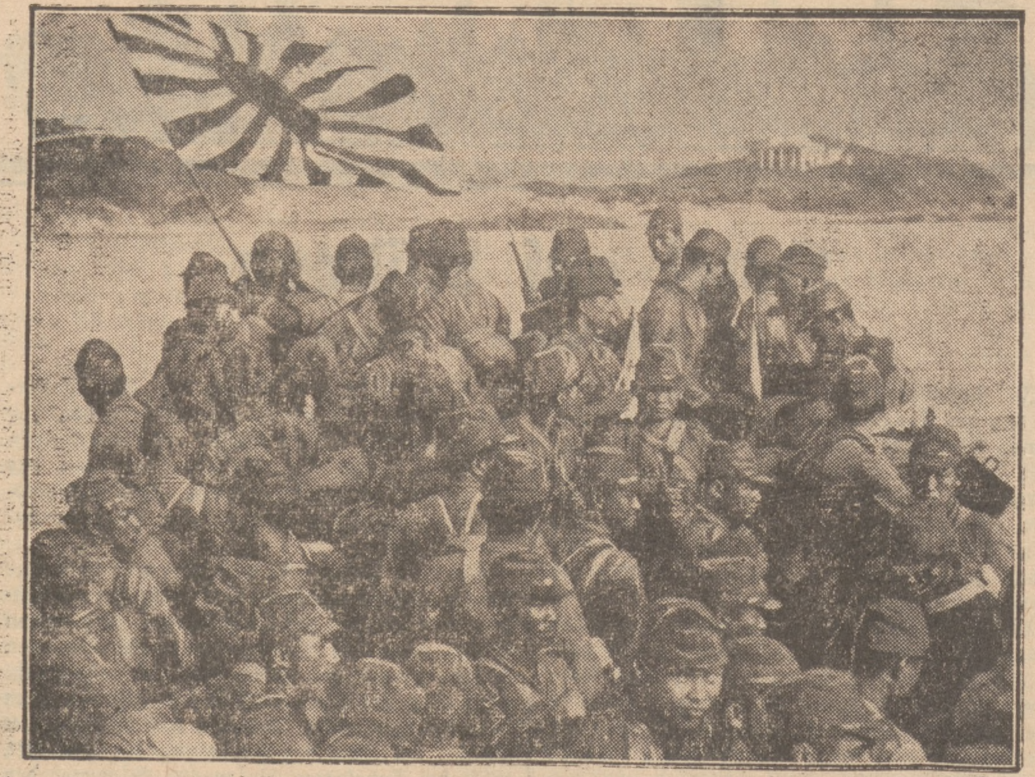
er. **Geburtstag.** Am Sonntag, 16. Juli, begeht Frau Maria Fleischer aus Sarne ihren 80. Geburtstag. In körperlicher und geistiger Frische feiert sie den Tag im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

er. **Schwimmanstalt.** In der hiesigen Schwimmanstalt wurde das Wasser erneuert, sie ist ab 15. Juli wieder geöffnet.

Września (Wreschen)

Verheerender Brand auf einem Gutsgehöft

ü. In einem Insthause des Grafen Skórzewski in Czerniejewice brach Feuer aus. In kurzer Zeit standen drei Wohnhäuser, Ställe und verschiedene Anbauten, die mit Stroh gedeckt waren, in Flammen. Vom lebenden und toten Inventar konnte nicht gerettet werden. Elf Arbeiterfamilien wurden obdachlos. Die eingetroffenen Feuerwehren beschränkten sich nur auf den Schutz der übrigen Wirtschaftsgebäude. Die Ursache des Brandes wird auf einen schadhaften Schornstein zurückgeführt.



So landeten die Japaner in Swatau

Von der Einnahme des letzten von den Chinesen an der Südküste gehaltenen bedeutenden Hafens Swatau durch die Japaner berichtet dieses Bild. Es zeigt ein Landungskorps, das sich im Schutze der japanischen Luftwaffe dem Hafen nähert.

Środa (Schroda)

wo. **Ministerbesuch.** Donnerstag hielt sich Premierminister Składkowski in unserer Stadt auf. Nach einer Konferenz mit den Behörden besichtigte er die Fortschritte der Verschönerungsarbeiten in der Stadt und setzte dann seine Inspektionsreise fort.

Oborniki (Obornik)

rl. **Erfolg der hiesigen Schützengilde.** Zu dem 525jährigen Jubiläum der Warschauer Schützengilde wurde von der hiesigen Gilde eine Abordnung entsandt. Einige dieser Mitglieder konnten im Jubiläumsschießen Erfolge erzielen. Bei dem Schießen auf die Ehrentafel der Armee errang den ersten Preis Fleischermeister Panek von hier. Derselbe erhielt den von Marsz. Śmigły-Rydz gestifteten Pokal. Den 5. Platz bei demselben Schießen errang Tischlermeister M. Lukanowski. Derselbe errang beim Königsschießen die zweite Ritterwürde. Auch das dritte Mitglied der Abordnung errang gute Plätze, nämlich beim Schießen auf die Jubiläumsscheibe den ersten Platz, desgleichen den 6. Platz beim Verbandschießen.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Die Pferdebesichtigungen** 1939 auf Tauglichkeit zum Militärdienst finden für den ganzen Kreis Birnbaum wie folgt statt: 21. Juli 10,30 Uhr in Birnbaum auf dem Viehmarkt für die Stadt und Wójtbezirk; 22. Juli 8 Uhr in Łowyń am Gemeindehause für den Wójtbezirk Łowyń; 24. Juli 10 Uhr in Kwilcz auf dem Gutsplatze für den Wójtbezirk Kwilcz; 25. Juli 10,15 Uhr in Zirke auf dem Viehmarkt für die Stadt und den Wójtbezirk Sieraków; 26. Juli 8,30 Uhr in Groß-Chrzypsko für den Wójtbezirk Chrzypsko W. Vorzuführen sind die 4jährigen Pferde (Jahrgang 1935) und ältere ohne Ausweispapiere sowie die 8- und 12jährigen (Jahrgänge 1931 und 1927), gebrauchsfähig mit Ausweispapieren der Kategorien W. 1, W. 2, A—L, A—C, oder F. Außerdem sind die Pferde nicht vorzuführen, dafür aber bis 18. Juli die Ausweispapiere (Dowody tożsamości) den Gemeindevorstehern von den 16 Jahren alten Pferden und älteren (Jahrgang 1923 und älteren) abzugeben, die den Vermerk haben: W. 1, W. 2, A—L, A—C, oder T. Nicht vorzuführen sind: Pferde mit ansteckenden Krankheiten (dafür ist ein Attest des Kreistierarztes oder im Nichtbeitreibungsfalle vom Gemeindevorsteher vorzulegen).

Rogoźno (Rogasen)

rl. **Unfall mit Todesfolge.** In der Brennerei auf dem Gute Jaktorowo war der Kesselschmied J. Henke aus Rogasen mit Installationsarbeiten beschäftigt. Plötzlich stürzte er aus einer Höhe von 7 Metern ab. Der Unglückliche brach sich die Wirbelsäule. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb er.

Szamocin (Samotschin)

ds. **Zur letzten Ruhe.** Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb der Altsitzer Klich von hier und wurde in diesen Tagen zur letzten Ruhe getragen. In würdiger Weise hat ihm eine Trauergemeinde die letzte Ehre erwiesen.

ds. **Unsere Alten.** In diesen Tagen konnte in körperlicher und geistiger Frische die Witwe Frau Anna Schröder ihren 64. Geburtstag feiern. — Ferner konnte die Altsitzerin Frau Emilie Zwiek ihren 79. Geburtstag begehen. Das Geburtstagskind ist eine alteingesessene Samotschinerin und geistig und körperlich sehr rege.

Inowrocław (Hohensalza)

ü. **Pferdediebstähle.** In der Nacht zum 11. und 12. Juli wurden dem Landwirt Edwin Jahnke in Chlewiska drei Pferde und ein Fohlen und dem Schulzen Groblewski in Rojewo ein Pferd gestohlen. Da eine Zigeunerbande im Verdacht des Diebstahls stand, die seit einigen Tagen durch die Dörfer Kujawiens zog, wurde seitens der Polizei die Verfolgung der Diebe aufgenommen. In der Ortschaft Stara Wieś konnten die ersten vier Pferde und das des Schulzen Groblewski auf dem Wege nach Argenau den Zigeunern abgenommen werden. Jedoch waren die Zigeuner geflohen, während die Zigeunerfrauen die Namen der Diebe nicht angeben wollten und infolgedessen verhaftet wurden.

Wyrzysk (Wirsitz)

§ **Erben gesucht.** Am 12. Dezember 1935 erschoß sich in Erskine, Alberta (Kanada), der unverehelichte Richard Baumgarten (Baumgardt), ohne Erben zu hinterlassen. Der Vater desselben, August Gottlieb Baumgarten, ist am 1. Januar 1848 in Studzienki (bei Nakel, geboren. Richard Baumgarten wanderte mit etwa 10 Jahren mit seinem Bruder Leo nach Amerika aus, wo letzterer ebenfalls verstarb. Aus der Familie Baumgarten blieben seinerzeit wahrscheinlich noch 2 Schwestern hier, und zwar Klara und Hulda Baumgarten, die jetzt bzw. deren Kinder und Enkelkinder als Erben des Richard Baumgarten gesucht werden. Personen, die über die Familie Baumgarten etwas wissen bzw. die Erben, die glauben, Erbansprüche geltend machen zu können, haben dies dem Burggericht (Sąd Grodzki) sofort zu melden.

Bydgoszcz (Bromberg)

ng. **Schwerer Verkehrsunfall.** Auf der Grunwaldzka ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Als der 68jährige Wilhelm Ginter den Fahrdamm überquerte, geriet er unter ein Personenauto. Der Bedauernswerte erlitt den Bruch des rechten Beines und schwere Kopfverletzungen. Mit dem Rettungswagen brachte man ihn ins Städtische Krankenhaus.

Toruń (Thorn)

Skelettfund. Beim Bau der Autostraße, die Thorn mit Ciechocinek verbinden soll, trafen die Arbeiter in der Nähe von Otłoczyń in einer Tiefe von 1,20 Meter auf ein Skelett. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das Skelett noch nicht lange in der Erde gelegen haben kann. Außerdem wurde festgestellt, daß hier offensichtlich das Opfer eines Mörders sein Grab gefunden hat.

Tczew (Dirschau)

Gerüchte schwirrten durch unsere Stadt, daß die hiesigen Devisenbanken Danziger Gulden nicht mehr in Zahlung nehmen bzw. 25 bis 30 Groschen für den Gulden zahlen. Diese Nachrichten entsprechen nicht den Tatsachen. Richtig ist, daß am letzten Sonntag polnische Saisonarbeiter und Gemüsehändler Gulden in größeren Mengen umtauschen wollten. Da die Devisenstelle auf dem Personenbahnhof wegen Mangel an polnischem Gelde nur kleinere Zahlungen vornehmen konnte, versuchten dunkle Geschäftemacher die Arbeiter und Händler um ihre sauer verdienten Groschen zu bringen, indem sie einen ganz niedrigen Kurs für den Gulden boten, was diese jedoch ablehnten.

Gdynia (Gdingen)

po. **Eine eigenartige Methode.** Um seine Einwohnerin Josefa Bogucka loszuwerden, hat der Arbeiter und Hausbesitzer Przybyłowicz zuerst in der Wohnung seiner Mieterin den Ofen abgebrochen und dann in der Mitte des betreffenden Zimmers ein Feuer angezündet. Die Mieterin erstattete der Polizei über diesen eigenartigen Exmissionsversuch Anzeige und der Hauswirt dürfte sich wegen seines Vorgehens vor Gericht zu verantworten haben.

Kunst und Wissenschaft

Salzburger Festspiele

Die diesjährigen Salzburger Festspiele stehen im Zeichen des deutsch-italienischen Kulturaustausches. Gerade in Salzburg hat sich ja aus der Mittlerstellung zwischen der Herbheit des Nordens und der südländischen Heiterkeit seit Jahrhunderten eine beide Elemente zu wunderbarster Harmonie vereinende Kunst herausgebildet, deren schönster und reinster Ausdruck die Opern Mozarts sind.

Die Festspiele bringen neben 5 deutschen von deutschen Künstlern dargestellten Werken zwei Mozartopern in der italienischen Sprache des Originals, dargestellt von einer aus deutschen und italienischen Künstlern gemischten Spielgemeinschaft, und zwei rein italienische Aufführungen italienischer Meisteropern.

Erste Kräfte der bedeutendsten Opernhäuser des Reiches und Italiens werden an diesen Aufführungen mitwirken. An deutschen Opern werden „Der Freischütz" von Carl Maria von Weber, „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß und „Die Entführung aus dem Serail" von W. A. Mozart gespielt. In italienischer Sprache werden von deutschen und italienischen Künstlern Mozarts „Hochzeit des Figaro" und „Don Giovanni" zur Aufführung gebracht. In ausschließlich italienischer Besetzung gelangen „Falstaff" von Verdi und „Der Barbier von Sevilla" zur Darstellung. Es dirigieren Hans Knappertsbusch, Karl Böhm, Clemens Krauß und Tullio Seralin. Die beiden Schauspielaufführungen bringen unter der Regie Heinz Helperts „Viel Lärm um nichts" von Shakespeare und „Der Bürger als Edelmann" von Moliére.

Weltreisender und Wissenschaftler

Wenige Wochen nach Vollendung seines 76. Lebensjahres verstarb der em. o. Professor für Geographie an der Wirtschaftshochschule Berlin, Dr. phil. Georg Wegener. Mit ihm ist eine Persönlichkeit aus dem tätigen wissenschaftlichen Leben geschieden, die auf ihrem Fachgebiet eine Fülle fruchtbarer Anregungen gegeben hat, die aber auch in weiteren Kreisen durch Reisebücher und Vorträge bekannt geworden ist.

Prof. Wegener war am 31. Mai als Sohn eines Pfarrers in Brandenburg a. H. geboren; nach Abschluß der akademischen Bildung ging er jahrzehntelang auf Reisen. Von 1910 bis vor kurzem lehrte er an der Wirtschafts-Hochschule Berlin, bekleidete dort im Jahre 1926/27 die Würde des Rektors. Unter ihm erhielt die Hochschule das Promotionsrecht und eine neue Verfassung, die sie anderen Vollhochschulen gleichstellte. Die Hochschule hatte ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Himalaja-Forscher gestorben

In London starb im Alter von 73 Jahren der General Bruce, einer der bekanntesten Himalaja-Forscher. Im Jahre 1922 führte er eine Expedition auf den Mont Everest, im Jahre 1924 eine weitere gemeinsam mit Norton. Er war als Alpinist außerordentlich bekannt und galt gewissermaßen als der „Entdecker des Mont Everest." General Bruce ist es nämlich gewesen, der als erster den Gedanken aufwarf, den höchsten Gipfel der Erde zu erklimmen.

Die Zoppoter Waldfestspiele

Die Richard-Wagner-Festspiele der Zoppoter Waldoper eröffnen ihre diesjährige Spielzeit mit dem „Ring des Nibelungen". Am 20. und 23. Juli beginnen die Festspiele mit „Rheingold". Es folgen am 25. Juli „Walküre", am 27. Juli „Siegfried", am 30. Juli „Götterdämmerung". Sodann folgt eine Neuinszenierung von „Tannhäuser" am 3., 6. und 8. August.

Professor Dr. Harold Temperley gestorben

Kürzlich starb in Cambridge im Alter von sechzig Jahren der Professor der modernen Geschichte, Dr. Harold Temperley, der zusammen mit Prof. Dr. Gooch die erst im vorigen Jahr abgeschlossene Sammlung von britischen Urkunden über den Ursprung des Weltkrieges herausgegeben hat. Temperley war ein guter Kenner Südosteuropas. Bei vielen Ereignissen in der Türkei, in Griechenland und Albanien war er anwesend. Während des Krieges nahm er am Kampf bei den Dardanellen teil.

200-Jahr-Feier der Kgl. Schwedischen Akademie

In diesen Tagen kann die Kgl. Schwedische Akademie der Wissenschaften (Sitz Stockholm) die Feier ihrer vor 200 Jahren erfolgten Gründung begehen. Im Laufe ihres Bestehens hat sich die Stockholmer Akademie, der zurzeit ungefähr einhundert Wissenschaftler des In- und Auslandes, darunter auch eine Reihe namhafter deutscher Gelehrter, angehören, große Verdienste um die Förderung fast sämtlicher wissenschaftlicher Hauptgebiete erworben. Zu den Begründern der Akademie gehört der berühmte Botaniker Carl von Linné.

Die bunte Seite

Zigaretten als Fleißprämien

In der Zigeunerschule bei Mohacs

Bekanntlich ist Ungarn auch heute noch mit recht vielen Zigeunern gesegnet, die nicht alle die Neigung zeigen, sich den Erfordernissen unserer Zeit anzugleichen. So gibt es eine große Zigeunersiedlung bei Mohacs, wo man krampfhafte Bemühungen unternimmt, um die Kinder wenigstens zu einiger Schuldisziplin zu erziehen. Freilich würde einem normalen Lehrer übel werden, wenn er diesen Betrieb sieht. Aber hier fällt das Wundern fort, denn auch die Lehrer sind Zigeuner. Man unterrichtet unter freiem Himmel. Bei Regen und Kälte fällt die Schule aus. Es wird in erster Linie Schreiben, Lesen und Rechnen gelehrt. Alles was darüber hinaus liegt, ist schon recht schwer für die Köpfchen der kleinen Zigeuner. Diese interessieren sich speziell für die Musik, die man ihnen in ausreichendem Maße beibringt. Doch das größte Kuriosum dieser Schule: die Schüler (auch die ganz kleinen von 6 Jahren) qualmen wie die Schlote — ein Zigarette nach der anderen. Zigaretten sind hier die Fleißprämien, Zigaretten-Entzug ist auch die einzige schwere Strafe, die man hier verhängt. Jede andere Bestrafung würde ohne Wirkung sein oder höchstens dem Lehrer die Rache des ganzen Stammes zuziehen.

Sonderbare Scheidungsgründe

Vor kurzem starb ein englischer Richter, der über 11 000 Scheidungsprozesse entschieden hat. Gerade dieser Mann aber war ein Gegner der leichten Scheidungen, wie sie in Amerika üblich sind. Dort wurde zum Beispiel im Jahre 1938 die Ehe zwischen einem taubstummen Paare gerichtlich geschieden, weil der Mann behauptete, seine Frau beschimpfe ihn in ihrer Zeichensprache. Eine andere Frau klagte auf Scheidung, weil ihr Mann im Schlafzimmer einen kleinen Bären hielt. Nachdem die Scheidung ausgesprochen war, heiratete die Frau den Besitzer eines Floh-Zirkus. Tiere sind überhaupt in Amerika sehr häufig der Grund von Ehescheidungen. Da war ein Ehemann, der im Badezimmer Klapperschlangen halten wollte, ein anderer brachte ein Stinktier im Schlafzimmer unter, allerdings eines, dem die Stinkdrüsen herausgenommen waren. Ein Ehemann ließ sich scheiden, weil seine Frau von ihm verlangte, daß er die Windeln des Kindes wüsche. Am seltsamsten war vielleicht die Beschwerde einer Frau, die angab, ihr Mann habe mitten im Bett einen Bretterzaun angebracht, noch dazu so, daß die Nägel an ihrer Seite herauskamen. Die Leichtigkeit der Ehescheidung in Amerika hat dazu geführt, daß ein Klempner in Texas sich im Laufe von 20 Jahren 14mal hat scheiden lassen. In einer schwierigen Lage war ein weißer Mann, der in Chicago lebte und eine farbige Frau geheiratet hatte. Er zog dann nach Maryland und durfte hier nicht mit dieser Frau zusammenleben, wenn er nicht ins Gefängnis kommen wollte. Andererseits konnte er sich aber auch nicht von ihr scheiden lassen, weil in Maryland seine Ehe überhaupt ungültig war. Er hätte also praktisch eine andere Frau heiraten können. Da aber die Möglichkeit bestand, daß er nach Chicago zurückkehren mußte, so hätte er sich dann dort bei seiner Rückkehr der Gefahr ausgesetzt, wegen Bigamie verurteilt zu werden. So kompliziert kann das Leben sein!

Die beiden „Pseudo-Photographen“

Zwei kamerabewaffnete Männer standen dieser Tage vor dem altehrwürdigen Tower zu London und knipsten die Beschauer von allen Seiten und nach allen Regeln der Kunst. Sie erklärten den soeben Aufgenommenen, sie könnten das Bild gegen eine Gebühr von zwei Schillingen gleich mitnehmen. Allerdings sei zu beachten, daß sie es erst nach zwei Stunden aus dem schwarzen, lichtundurchlässigen Papier herausnehmen dürften, um die Aufnahme nicht zu verderben. Groß war allerdings die Ueberraschung, als die gehorsamen Käufer nach einer Stunde das Kuvert öffneten und nur ein schwarzes Stück Papier vorfanden. Da die Betrüger ihr Tätigkeitsfeld jetzt ständig wechseln, dürfte es für Scotland Yard nicht ganz leicht sein, ihrer habhaft zu werden.

Er, Branson, lebt von Gras

Es besteht kein Zweifel darüber, daß Gemüsekost sehr gesund ist. Ob aber der Londoner Rechtsanwalt Mr. Branson, ein eingefleischter Junggeselle, Nachahmer finden wird, sei dahingestellt. Mr. Branson lebt nämlich seit zwei Jahren nur von Gras. Dreimal in der Woche fährt er mit der Untergrundbahn ins Grüne, läßt sich dort seine Markttasche mit Grün — im Winter mit Heu — füllen und dann hat er wieder für zwei Tage sein Frühstück, seinen Lunch und sein Abendessen. Er hat schon eine ganze Menge Rezepte „ausgeknobelt“, um stets neue „Abwechslung“ zu haben. Bis jetzt scheint dem 67jährigen diese Ernährungsweise ganz gut bekommen zu sein. In einem Rundfunkvortrag erzählte er dieser Tage, daß er sich in seinem ganzen Leben nie so wohl gefühlt habe, wie seit zwei Jahren.

Die Spanier in Mexiko

War die spanische Eroberer-Verwaltung wirklich so schlecht und grausam?

Wenn man die gewöhnlichen Schilderungen über den Einbruch der Conquistadores in Mexiko, in das Land der Azteken, liest, dann wird meist versichert, daß man hier eine uralte Kultur zerschlagen habe, eine Welt vernichtete, die sich einst großer Blüte erfreute. Und der dann folgende Niedergang sei nur auf die zwangsweise Einführung der neuen spanischen Verwaltung zurückzuführen gewesen. Diese Versicherungen, die von einem historischen Schriftsteller, der den spanischen Eroberungen ablehnend gegenüberstand, aufgestellt wurden, wurden nachher von anderen Erzählern übernommen und sind seither unerschüttert geblieben.

Erst in allerjüngster Zeit ist es gelungen, durch sorgfältige Studien zu ermitteln, daß der Keim des Niedergangs an sich in den alten Siedlungen, in dem Aztekentum an sich, steckte. Die Spanier waren höchstens nicht in der Lage, von heute auf morgen den Zerfall aufzuhalten. Da hat man jüngst einen sehr schönen Teppich entdeckt, einen Wandteppich, der interessante Bilder zeigt und 50 Jahre nach der Eroberung Mexikos angefertigt wurde. Er wurde auf dem Besitz eines Chalchihuitzin Vasquez hergestellt, im Hause eines Mannes, der damals im Staate Tlaxcala in der Gemeinde San Salvador Zumpano eine Art Bürgermeister war.

Aus den bildlichen Darstellungen geht nun hervor, daß die Spanier damals alle Anstrengungen machten, um eine richtige Verwaltung unter einem einheitlichen Gesichtspunkt in den Gemeinden durchzuführen. Man kannte vorher eine derartige Verwaltung nicht. Stämme und Gemeinden waren ein und dasselbe. Die Wirtschaft eines Stammes baute sich auf der Landwirtschaft auf. Das Ackerland war Gemeindebesitz des Stammes. Jeder Stamm hatte 20 Familien, die das Land unter sich aufteilten. Aber es war unvermeidlich, daß sich bei einem Anwachsen der Familien, bei einer Vergrößerung der Bevölkerung, endlose Reibungen zwischen den einzelnen Stämmen ergaben, die oft zu Kriegen, jedenfalls aber zu blutigen Auseinandersetzungen führten.

Die Spanier bemühten sich nun, hier eine Ausgleichsverwaltung aufzubauen, die allen gerecht geworden wäre. Aus den alten Notizen und aus den Bildern des genannten Teppichs geht hervor, daß man anfing, sich recht gut zu fühlen. Die Kriege zwischen den Stämmen wurden unterdrückt. Man brauchte sich auch nicht mehr gegenseitig totzuschlagen — zu Ehren der Götter und um die Ernten besser zu gestalten. Die neue Bodenverteilung, wie die Spanier sie vornahmen, sicherte jedem einen gewissen Lebensraum innerhalb dieser reichen Welt. Aber — nach einigen Jahrzehnten begann man die Taten der Spanier zu vergessen. Ihre Reformen schliefen ein in dem Verfall, der das Land nun einmal ergriffen hatte. Die Verfallstragödie des Aztekenreichs nahm ihren Fortgang. Es hätte dauernder energischer neuer Reformatoren bedurft, um stets neue Lebenskraft in diese schläfrige Welt hineinzupumpen. Spanien jedoch hatte an anderen Stellen der Welt zu tun und konnte sich nicht auf das Aztekenland konzentrieren.

Der Untergang der Azteken-Kulturwelt — wenn man davon ernsthaft heute noch sprechen will — war eine bereits im Gang befindliche Tragödie, als die Spanier kamen. Ihre Verwaltung war nicht so schlecht, wie man immer behauptete. Aber sie war ein wenig zu spät gekommen und wurde unter der heißen mexikanischen Sonne nicht lange genug straff genug durchgeführt.

G. F.

Insekten als Leckerbissen

Kochbücher für Heuschreckengerichte — aber nicht bei uns!

In ganz Ostafrika, in Abessinien, in Kenya, überall wird von den Heuschreckenplagen berichtet, die sich über die Pflanzungen ergießen und alles auf- und kahlfressen, was ihnen vor die Gebisse kommt. Auch in Asien, in Amerika sind die Heuschrecken auf dem Vormarsch. Aber man muß es sich abgewöhnen, in den Heuschrecken immer nur eine Katastrophe, eine Tragödie zu sehen. Fragt man gewisse Indianerstämme in Südamerika, erkundigt man sich bei den Negern gewisser Zonen Ostafrikas, will man von den Arabern wissen, was sie von den Heuschrecken denken, dann wird man überrascht sein, schnalzende Zungen zu hören und vor Wonne verdrehte Augen zu sehen.

Denn Heuschrecken sind eben eine besondere Delikatesse für diese Völker, denen an sich das Auftauchen der Heuschrecken für Monate die Nahrung zu rauben vermag. Man stellt sich um und ißt eben jeden Tag für eine gewisse Zeit wenigstens — Heuschrecken.

Es gibt nun natürlich richtige Kochbücher für Heuschrecken. Die Araber zum Beispiel ziehen die Heuschrecken in der Weise vor, daß sie diese erst einmal in Wasser abkochen, dann in Olivenöl braten, endlich mit Mandeln oder einem anderen Gewürz abschmecken und endlich den „ganzen Salat“ zusammenpressen, wobei darauf gesehen wird, daß immer eine recht hohe Temperatur erhalten bleibt

Andere Völker lieben die Heuschrecken aber in Zucker oder Honig eingerollt, oder aber essen sie einfach in der Sonne geröstet oder getrocknet als eine Art Nachtisch. Fest steht jedenfalls, daß mancher Volksstamm elend durch Hunger zugrunde gegangen wäre, wenn die Heuschrecken nicht dagewesen wären, die wie ein Geschenk der Götter vom Himmel fielen...

Man neigt heute sogar zu der Auffassung, daß die Insekten die ersten Tiere waren, die vom Menschen systematisch verzehrt wurden. Wir sehen den Ernährungsvorgang noch heute bei den Australiern, die in ihren schwersten Zeiten in den weiten Ebenen herumschweifen und froh sind, wenn sie einige Larven und Maden zu verschlingen haben.

Ameisen gehören schon zu den ganz großen Delikatessen, die von vielen Indianerstämmen Südamerikas als köstlichste Speise der Welt bezeichnet werden. Dabei haben sie besonders die Honigameisen im Auge, die wie Bonbons sein sollen — und angeblich auch so schmecken.

Hier werden also Insekten schon aus reiner Feinschmeckerei verzehrt, während sonst gewöhnlich die Verspeisung der Insekten erst beginnt, wenn die andere Nahrung ausgegangen ist. Man greift dann auf die Hilfsmittel zurück, die lange Zeit ein wichtiger Bestandteil der regelmäßigen Ernährung waren.

Wenn der Tod nicht mitmacht...

Seltsame Schicksalsfügungen — Der Sturz in die Wassertonne — Fliegerbomben

Unlängst in einem Berliner U-Bahnhof: ein Zug fährt ein. Plötzlich ein Aufschrei der Umstehenden: eine Frau hat sich auf die Gleise vor den heranbrausenden Zug geworfen. Der Fahrer bremst verzweifelt. Kann es aber nicht verhindern, daß die ersten Wagen über die Unglückliche hinwegfahren. Feuerwehr, Männer vom Rettungsamt. Mit vereinten Kräften gelingt es, die Lebensmüde hervorzuziehen. Alles wendet die Augen ab, denn man vermeint etwas Furchtbares zu sehen. Aber — der Frau ist — kein Haar gekrümmt worden. Sie ist etwas benommen vom Schreck, aber dann steht sie auf, macht große Augen und bedankt sich stammelnd. Aber bei wem soll sie sich eigentlich bedanken. Der Fahrer weiß genau, daß es nicht sein Verdienst ist. Ein merkwürdiger Zufall hat es gewollt, daß die Frau genau zwischen Schienen und Fahrgestell zu liegen kam . . .

Nun, ein solcher Fall hat sich nicht das erste Mal ereignet. Es kommt immer vor, daß der Tod nicht mitspielt, wenn ihn jemand allzu beflissen sucht. Es gibt geradezu tolle Beispiele dafür. Und es sind ja beileibe nicht immer Selbstmordkandidaten, die sich Freund Hein für solche Experimente aussucht. So geschah es zum Beispiel vor einigen Wochen einem Kopenhagener Bauarbeiter zum zweiten Male, daß er vom Gerüst eines vierstöckigen Hauses herabstürzte. Alles war überzeugt, daß kein Knochen mehr bei dem Unglücklichen ganz geblieben sei. Aber, o Wunder, der Mann war in einen großen Sandhaufen gefallen, der kurze Zeit vorher aufgeschüttet worden war und hatte sich nicht den geringsten Schaden zugefügt. Das erste Mal war es ein Gipshaufen gewesen.

Jedermann hat schon von dem englischen Artisten gehört, der aus großer Höhe von der Saaldecke genau in eine Tonne Wasser springt und diese Tonne nie verfehlt. Was hier jedesmal ein Spiel mit dem Tode ist, wurde zum Wunder bei einem kleinen Knaben, der vor Monatsfrist in Budapest aus dem dritten Stockwerk haargenau in eine Regentonne fiel. Er holte sich ein paar Beulen und schluckte etwas Wasser, aber eine halbe Stunde später spielte er bereits frohgemut mit seinen Geschwistern weiter und hatte nicht das geringste Gefühl für das unfaßbare Wunder, das soeben an ihm geschehen war. Die Eltern kamen erst am späten Abend zurück und hörten von dieser Rettung.

Ein anderer Fall, der sich während des Freiheitskrieges in Spanien zugetragen hat, entbehrt ebenfalls nicht des Phantastischen und Unerhörten. Flieger erschienen über einer Stadt, und die Bevölkerung rannte eiligst in die Schutzkeller. Da in der Nähe schon die ersten Detonationen erfolgten, wurde einer Mutter nicht mehr gestattet nach oben zu gehen und ihr Kind zu holen. Kaum hatte man sie, die sich verzweifelt dagegen wehrte, in den Schutzkeller gebracht, als ein furchtbarer Schlag ankündigte, daß eine Bombe das Haus getroffen und zerstört haben mußte. Man hörte das Dröhnen des zusammenkrachenden Mauerwerks . . . die Mutter war in eine wohltätige Ohnmacht gefallen. Als man schließlich wieder ins Freie gelangte — der Keller hatte standgehalten — sah man ein einzigartiges Bild: von dem Hause war nur eine Seitenwand stehen geblieben. Auf einem kleinen Balkon dieser Seitenwand lag das Kind und schrie. Mit einer Feuerleiter konnte es bald darauf gerettet und der glücklichen Mutter übergeben werden.

Wenn der Tod nicht mitmacht . . . die Zahl solcher Fälle ist Legion und man kann dicke und spannend zu lesende Bücher damit füllen. Mag man es Fügung oder Zufall nennen, Wunder sind und bleiben es trotz alledem.

Wissenswertes Allerlei

Der australische Buschhahn kehrt Jahr für Jahr in das gleiche Nest zurück und baut es immer mehr aus, so daß es oft bis zu 5 Meter Höhe und 30 Meter Umfang gewinnt.

*

Im Wasser können mehr Substanzen aufgelöst werden als in irgend einer uns bekannten Flüssigkeit.

*

In den englischen Kirchtürmen wurden noch vor wenigen Jahren Pferdeköpfe mit eingemauert, weil ein Pferdeschädel nach altem nordischen Glauben gegen den Blitzschlag schützen sollte.

*

Auf Holländisch-Neu-Guinea werden gewisse Rattensorten bis zu 1 Meter lang. Also — unsere Hauskatzen ergreifen die Flucht, wenn sie einen solchen Riesen sehen.

*

An der Mündung des Amazonas ist frisches Wasser noch in einer Entfernung von 200 Meilen von der Küste gefunden worden. So weit wird das Süßwasser durch den Stromdruck in das Meer hinausgestoßen.

*

Das größte Oelgemälde der Welt ist das „Paradies“ von Tintoretto im Dogen-Palast in Venedig. Auf dem Bild zählt man nicht weniger als 700 Köpfe.

*

Die seltenste Augenkrankheit in der Welt ist eine hundertprozentige Farbenblindheit. Man kennt nur 150 Fälle in der ganzen Geschichte der Medizin.



Ein echter Schützen-Fez

In England wurde ein Schützenwettbewerb ausgetragen, an dem sich auch Amerikaner beteiligen. Unter diesen erregte dieser Mann nicht geringes Aufsehen, der seine sogenannten „Souveniers“ von früheren Schützenfesten auf dem Rücken genäht hatte. Schön sieht's nicht aus — aber originell

Die Welt der Frau



Das ist größte Pariser Eleganz

Bei dem Pferderennen in Auteuil (Paris) wurden die letzten Modeschöpfungen der Oeffentlichkeit vorgeführt. Man muß ausdrücklich betonen, daß dies sich im Juni des Jahres 1939 abspielte und daß das Bild nicht etwa aus dem Jahre 1909 stammt, was man nach der Art der Kleider zunächst meinen könnte.

Heute gibt es Pilze!

Die beste Art der Zubereitung — Hinweg mit dem alten Küchenaberglauben

Fast den ganzen Sommer hindurch beliefert der Wald unserer Heimat mit seinen Beeren und Pilzen verschiedenster Art den Haushalt. Vor allem bedeuten die Pilzgerichte eine wertvolle Bereicherung des Speisezettels.

Allerdings erscheint es unangebracht, dem Nährwert der Pilze eine überragende Stellung einzuräumen und man würde sie erheblich überschätzen, wenn man sie als vollwertigen Fleischersatz betrachtet. Die Wissenschaft hat eine solche Meinung schon lange dahin berichtigt, daß der Eiweißgehalt der Pilze nicht sonderlich groß ist und daß sie vielmehr nur Trauben- und Pilzzucker und eine reichliche Menge Nährsalze sowie etwas festes Oel und Stärke enthalten. Diese Feststellung darf aber nicht dazu führen, den Pilz aus dem Speisezettel gänzlich zu verbannen, denn jene natürliche Würze und sein Wohlgeschmack erfreuen sich mit recht allgemeiner Beliebtheit. Anderseits ist der Nährsalzgehalt außerordentlich zuträglich und bekömmlich.

Von den etwa 200 eßbaren Pilzarten sind 100 minderwertig, 50 mittelmäßig und 50 gut im Geschmack. In erster Linie sollten folgende Pilzsorten gegessen werden: Champignons, echte Reizker, Brätlinge, Pfifferlinge oder Eierschwämme, Butterpilze, Steinpilze, Morcheln und Trüffeln.

Wer selbst Pilze sammeln will, dem kann nur angeraten werden, sich ein genaues Pilzbüchlein mit Abbildungen und ausführlichen Beschreibungen der einzelnen Sorten zu beschaffen, denn die meisten im Walde auffindbaren Pilze sind giftig und ungenießbar und es ist in vielen Fällen schwer, den Giftpilz vom eßbaren Pilz zu unterscheiden. Eine kurze Beschreibung der Pilzarten würde an dieser Stelle seinen Zweck nicht erfüllen. Es gibt im Grunde genommen auch nur ein Mittel gegen die Gefahr einer Pilzvergiftung, nämlich: Die Pilze genau in der Natur kennenzulernen.

Man glaubt auch heute noch vielfach, daß man einen Giftpilz daran erkennen kann, wenn der gleichzeitig mitgekochte silberne Löffel braun anläuft, wenn sich die den Pilzen beigegebene Zwiebel schwarz färbt oder wenn der Pilz beim Anschneiden oder durch Druck blau anläuft und wenn er einen milchigen oder rötlichen Saft absondert. Alle diese Merkmale sind unzuverlässig. Es handelt sich hierbei nur um einen alten Küchenaberglauben, der die größten Enttäuschungen herbeiführen kann.

Die Hausfrau in der Stadt ist im allgemeinen der Sorge enthoben, ob die aus der Markthalle oder aus dem Geschäft gekauften Pilze eßbar sind. Aber selbstverständlich ist auch hier eine Durchsicht der Pilze angebracht und schützt vor unangenehmen Ueberraschungen.

Dabei darf nicht übersehen werden, daß auch eßbare Pilze Gifte entwickeln, wenn sie längere Zeit liegen, da sie infolge ihres hohen Stickstoffgehaltes und ihres Wasserreichtums (70 bis 90%) sehr rasch in Zersetzung übergehen. Schwerste Erkrankungen wären eine unangenehme Folge von dem Genuß solcher Pilze. Die Vergiftungserscheinungen äußern sich in Uebelkeit, Herzklopfen, Flimmern vor den Augen, Schwindelgefühl, Leibschmerzen, Erbrechen und blutigen Durchfällen.

Deshalb ergeht der Rat: Pilze nur bei trockenem Wetter suchen und nicht nach einer Reihe von Regentagen kaufen. Feuchte Pilze verlieren ohnehin schon beim Heimbringen einen Teil ihres Geschmackes. Alle Pilze müssen so frisch wie möglich verbraucht werden. Abzuraten ist auf alle Fälle vor dem Aufwärmen jeglicher Pilzspeisen. Die Pilze müssen sorgfältig geputzt werden. Die Oberhaut der Pilzkuppe soll abgezogen werden. Diese Arbeit wird erleichtert, wenn man die Pilze kurz zuvor durch kochendes Wasser taucht. Röhrchen entfernen, Stiele abputzen und schälen wie Spargel und abwaschen in lauwarmem Wasser, damit der Modergeruch verschwindet.

Pilze soll man nach Möglichkeit nicht kochen. Am besten schmort man die Pilze im eigenen Saft ohne Wasserzusatz. Die Bekömmlichkeit und Zuträglichkeit aller Pilze wird durch Verwendung von etwas Zitronensäure wesentlich erhöht.

Zur Kindererziehung

Was weißt du von den Sternen?

Wenn Kinder in den nächtlichen Himmel schauen

In klaren und warmen Sommernächten, wenn vom Firmament die Sterne millionenfach leuchten und die Sternbilder deutlich sich abheben, schauen nicht nur wir Erwachsenen, sondern auch die Kinder, die mit uns sind, sei es im Garten daheim, sei es auf Fahrt und Wanderung empor zum Himmel. Dann kommen Fragen über Fragen über ihre Lippen.

Solche Stunden sind sehr gut dazu geeignet, von der Himmelskunde zu reden, die ersten Grundlagen unserer Kenntnis von diesen fernen uns umgebenden Welten in das Herz des Kindes zu legen. Gewiß mag manchem die Himmelskunde oder Astronomie nicht unbedingt als eine praktische, lebenswichtige Wissenschaft erscheinen, die dem Kinde später beim „Vorwärtskommen" helfen kann. Aber darauf allein kommt es nicht an. Es ist wichtig, daß das Weltbild rund und fest ist, das ein Kind hat. Nicht früh genug können dazu im Elternhaus jene Grundlagen gelegt werden, die Schule, Organisationen des Staates und letzten Endes das Leben und Wirken in der Volksgemeinschaft immer mehr vertiefen und reifen lassen sollen.

Die bekanntesten Sterne und Sternbilder zu kennen, kann sehr nützlich sein. Wer nächtliche Wanderungen kennt und liebt, erinnert sich wohl, wie man sich nach Sternen und Sternbildern orientieren kann. Kinder lernen so etwas gern und vergessen es nie. Denn in diesem Alter wird alles viel fester und haftender aufgenommen und behalten.

Tote Zahlen herzuleiern, die das Kind in ihrer gewaltigen Größe in diesen Stunden doch nicht erfaßt, hat wenig Zweck. Viel lieber wollen die Kinder wissen, woher die Sterne kommen und wohin sie gehen.

Eins aber muß betont werden: Wir wollen unserer Jugend nicht erzählen von dem Geschwätz „das Schicksal liegt in den Sternen". Wir wollen nicht die reine Wissenschaft der Astronomie mit abergläubischen Dingen vermengen, die kraus und unbewiesen sind. Nein, das ist es nicht, was wir unseren Kindern lehren wollen, wenn wir mit ihnen in schönen Sommernächten hinausschauen in die flimmernde Unendlichkeit des Himmels. Ehrfurcht vor dieser Unendlichkeit, Ehrfurcht vor ihren Rätseln und dem Daseinskampf des kleinen Sternes. Das Schicksal jedoch liegt nicht da oben, es liegt in unserer eigenen Brust, in unserem Willen und in unserem Blut. Nach den Sternen schauen, aber fest auf dieser Erde stehen, das ist die Erkenntnis, die wir festhalten und weitergeben sollen.

Praktische Winke für Küche und Haus

Wie entfernt man Stockflecke?

Es ist verhältnismäßig einfach, die kleinen, grauen Stockflecke aus weißer Wäsche zu entfernen. —Man löst zu diesem Zweck einen Eßlöffel fein gestoßenes Kochsalz und einen Teelöffel pulverisierten Salmiak in etwas lauwarmem Wasser auf. Mit dieser Lösung bestreicht man die Wäsche und wiederholt das Verfahren nach dem Trocknen noch einmal. Dann sind die Flecken auf jeden Fall verschwunden. An heißen Sommertagen entstehen leicht an der Kleidung und an der Wäsche Schweißflecken. Wie sind diese zu entfernen? Man bereitet sich eine Lösung von einem Teil Salmiakgeist, drei Teilen Alkohol und drei Teilen Schwefeläther. Diese Lösung führt fast immer zum Erfolg.

Das Einmachen von Salzbohnen

Die Bohnen werden abgezogen und geschnitten. Dann drückt man sie in einen Steintopf und gibt lagenweise Salz, einige Pfefferkörner und Bohnenkraut dazwischen. Hierauf legt man ein sauberes Tuch darauf, das mit einer Schieferplatte bedeckt und mit einem Stein beschwert wird. Bildet sich nicht genug Brühe, so muß man noch etwas Salzlösung darauf gießen. Das Tuch muß von Zeit zu Zeit gewaschen werden. Man rechnet auf fünf Kilo Bohnen ein halbes Kilo Salz.

Das Reinigen der Steinguttöpfe

Steinguttöpfe, in denen früher Eier in Wasserglas oder Garantol eingelegt waren, behalten leicht weiße Ränder. Es gibt ein einfaches Mittel, um diese Ränder zu entfernen und damit die Töpfe wieder verwendungsfähig zu machen. Man bereitet aus Wasser und benzoesaurem Natron eine Lösung und scheuert damit die Töpfe aus; anschließend wird gut nachgespült.

Beyer-Neuerscheinungen

Handarbeiten für die Ferien

Jeder handarbeitenden Frau geben die Neuerscheinungen des Beyer-Verlages wieder eine Fülle von Anregungen. Für die Herbstfahrten ins Gebirge wird sich so manches Mädel ein Trachtenjäckchen wünschen, und das Beyer-Heft „Trachtenjäckchen" zeigt Muster und Strickarten in reicher Auswahl. Die beliebte Strickkleidung für Frauen und Kinder, die man ruhig in den Koffer packen kann und die sich doch nie drückt, sehen wir in den Heften „Schöne Kleider und modische Kleinigkeiten" und „Wollarbeiten für Bub und Mädel". Manche junge Mutter wird gerade jetzt an den schönen Sommertagen die Wollkleidung für die Allerkleinsten herstellen wollen. Das Heft „Wolle für den Säugling" wird ihr dabei sicherlich ein guter Berater und Helfer werden. Und schließlich gibt es ja auch für die Anfänger, die noch nie etwas selbst gestrickt haben, die „Pullover in der Beyer-Tüte". Wenn man danach arbeitet, muß die Arbeit gelingen, und das eigene Arbeiten eines Blüschens zum Kostüm oder eines Pullovers für den Wintersport wird jedem Mädel Freude machen. Für die Fortgeschrittenen erschien im Beyer-Verlag das Heft „Neue Pullover — Neue Westen", das sich durch seine Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit besonders auszeichnet. Vielleicht fehlt mancher noch eine Bluse oder ein Dirndlkleid? Das „Blusenheft" des Beyer-Verlages bietet hier reiche Auswahl und das „Dirndl-Heft" enthält so nette Kleider, daß die Auswahl wirklich sehr schwer fällt, denn — am liebsten möchte man alle haben! Spitzen sind in diesem Jahr die große Mode. Vielleicht will sie mal jemand allein herstellen? Beyers „Spitzenhäkeleien" zeigen, wie man durch Zusammenstellung der verschiedensten Häkelmaschen neue und schöne Muster erhält. Und wenn die Kinder auch einmal an einem Regentag etwas arbeiten wollen, dann greift die Mutter zum „Bastelheft" oder zu den „Kreuzstichen". Unter der Anleitung der Erwachsenen entstehen schöne Faltkästchen, Deckchen usw. — Aber auch für den Magen ist gesorgt! Das Heft „Abendessen zeitgemäß" ist ein von praktischen Hausfrauen sicher mit Freude begrüßter Ratgeber. Zahlreiche Gerichte aus Resten, nahrhafte, schnell zu bereitende Speisen und Brotaufstriche ermöglichen eine reiche Abwechslung. Und wenn die Hausfau an heißen Tagen ganz schnell und mit wenig Mühe ein gutes Mittagessen bereiten will, dann hilft ihr dabei das Heft „Aufläufe und Puddings". Besonders für den Eintopfsonntag sind die Rezepte geeignet.

Alle erwähnten Hefte sind in der Buchdiele „Kosmos" zu haben.

Die „leichte" Mahlzeit

Was versteht man darunter? — Die Arbeit des Magens — Auch auf die „Verweildauer" kommt es an

„... und dann nur leichte Speisen essen!" — das ist leichter gesagt als getan. Wenn man einmal näher hinschaut, stellt man fest, daß jeder etwas anderes unter „leichten Speisen" versteht.

Wenn man die Frage nach der leichten oder schweren Verdaulichkeit eines Nahrungsmittels beantworten will, so ist es notwendig, einen Blick in den Magen zu tun, um zu sehen, was hier vor sich geht, wenn eine Speise ankommt. Da fällt als erster wichtiger Vorgang auf, daß die Schleimhautdrüsen Magensaft absondern, der sich über den Speisebrei ergießt, um die in ihm enthaltenen Nahrungsstoffe zu verdauen, bzw. zur weiteren Verdauungsarbeit vorzubereiten. Dieser Vorgang stellt eine Arbeit des Magens dar. Wenn es also aus irgendeinem Grunde empfehlenswert ist, den Magen zu schonen, so wird man Speisen auswählen müssen, die einen verhältnismäßig geringen Verbrauch an Magensaft bedingen oder die — anders gesagt — erfahrungsgemäß wenig Magensaft anlocken. Sucht man nun nach solchen Speisen, so kann man sagen, daß eigentlich alle Nahrungsmittel, die „den Appetit anregen", die Magensaftabsonderung stark in Anspruch nehmen, daß dagegen die Speisen, die im allgemeinen wenig appetitanregend empfunden werden, auch die sogenannten leichten Speisen sind. In die erste Gruppe, zu den „Magensaftlockern", gehört beispielsweise alles Gebratene, vor allem gebratenes Fleisch, dann weiterhin alle Gewürze, dunkles Brot, gebratene oder hartgekochte Eier, pikante Soßen, und es gehören hierher auch Kaffee und Alkohol. Zu der zweiten Gruppe, zu den Speisen, die die Arbeit des Magens — soweit sie die Absonderung von Verdauungssaft betrifft — nur wenig in Anspruch nehmen, rechnet man die gekochten aus Grieß, Reis oder Mondamin hergestellten Speisen, ferner Kartoffelbrei, Zwieback, Weißbrot und — wie gesagt — dann alles das, was allgemein als nicht sehr appetitanregend und pikant angesehen wird.

Nun wäre es aber nicht richtig, danach schon endgültig entscheiden zu wollen, was „leichte" und was „schwere" Speisen sind, denn die Magenarbeit besteht nicht allein in der Absonderung von Magensaft, sondern sie hat außerdem noch den Transport der Nahrungsmittel in den Darm zu bewältigen. Und so ergibt sich noch eine zweite Einteilung der Speisen nach ihrer „Verweildauer" im Magen, nach der Zeit, die die einzelnen Nahrungsmittel erfahrungsgemäß im Magen liegenbleiben, bevor sie sich weiterbefördern lassen, das heißt also nach der Arbeit, die sie dem Magen durch ihre mehr oder weniger lange Anwesenheit machen. Unter diesem Gesichtspunkt ergibt sich ungefähr folgende Einteilung: Größere Mengen von gebratenem Fleisch, ebenso Gänse- und Entenfleisch, dann Hülsenfrüchte wie Erbsen, Linsen und Bohnen und die sogenannten groben Gemüse halten sich 4 bis 5 Stunden im Magen auf, belasten also seine Transport- und Durchmischungsarbeit recht stark; schon nach drei bis vier Stunden sind Kalbfleisch, gekochtes Rindfleisch, ferner Schwarzbrot, Salate und Aepfel und manche Gemüse, wie Kohlrabi, Möhren und Spinat aus dem Magen wieder verschwunden, und nur zwei bis drei Stunden verweilen Blumenkohl, Salzkartoffeln, Weißbrot, Keks und größere Getränkemengen im Magen. Und nun kommen die „allerleichtesten" Nahrungsmittel, die schon nach ein bis zwei Stunden den Magen wieder verlassen haben: Tee, Wein, Fleischbrühe, Milch, Kaffee (in der Menge bis zu einem Viertelliter) und weichgekochte Eier.

Wenn man nun feststellen will, welche Speisen in jeder Beziehung, das heißt sowohl in Ansehung ihrer „Verweildauer" wie auch Beanspruchung der Magensaftabsonderung, als leicht anzusehen sind, so würde sich für den schwachen oder aus sonst irgendwelchen Gründen schonungsbedürftigen Magen folgender Speisezettel ergeben: Milch, weichgekochte Eier, Grieß-, Reis-, Mondamin- oder Mehlspeisen, Kartoffelbrei, Weißbrot, Zwieback, Blumenkohl, dann möglicherweise auch gewiegtes, weichgekochtes Fleisch, Spinat, sehr weich gekochte Möhren und als Getränke außer Milch, dünner Tee, am besten Pfefferminztee.

Eine Bemerkung zum Schluß: Selbstverständlich handelt es sich bei unserer Aufzählung nur um einen Vorschlag und es wird diese oder jene Speise geben, die der Arzt in Ansehung des besonderen Krankheitsfalles außerdem noch erlauben bzw. trotzdem verbieten wird.

Die Hapag-Flotte wächst

Am 11. Juli wurde das von der Deutschen Werft gebaute Elektroschiff „Antilla" nach erfolgreicher Probefahrt von der Hamburg-Amerika-Linie übernommen. Der 4350 Brutto-Register-Tons große Neubau ist für den Westindien—Mittelamerika-Dienst der Hapag bestimmt und wird am 15. Juli seine erste Ausreise antreten. Es handelt sich bei der „Antilla" um ein Schwesterschiff des bereits in Dienst gestellten ES. „Orizaba"; ein drittes Schiff dieser Klasse — ES. „Arauca" — wird Mitte August seinen Dienst aufnehmen. Alle drei Schiffe haben eine Tragfähigkeit von 6250 Tonnen und turbo-elektrischen Antrieb, der ihnen eine Geschwindigkeit von 15 Seemeilen verleiht. Neben den modernen Einrichtungen für den Frachtdienst verfügen die Schiffe über geschmackvoll eingerichtete Räume zur Beförderung von 12 Fahrgästen.

Erster Großdeutscher Wandertag in Hirschberg

Hirschberg. Hirschberg steht bereits völlig im Zeichen des 1. Großdeutschen Wandertages, des 48. Deutschen Wandertages, der bis zum Sonntag in der Riesengebirgsstadt abgehalten wird. Bei einem Empfang des Führerrates des Reichsverbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine im Rathaus hieß Oberbürgermeister Blasius die Teilnehmer in der alten Bergstadt herzlich willkommen und betonte, daß zum ersten Male ein Deutscher Wandertag im deutschen Osten abgehalten werde.

„Graf Zeppelin" über Westdeutschland

Nach 45stündiger Probefahrt glatt gelandet

Karlsruhe. Die Bevölkerung der Hauptstadt des Gaues Baden erlebte am Freitag zu ihrer freudigen Ueberraschung zweimal den Besuch des auf einer Erprobungsfahrt befindlichen „LZ 130". Hell glitzerte der Riesenleib in der Sonne bei fast wolkenlos blauem Himmel, ein wundervolles Bild, das alle, die es sahen, aufs neue mit Stolz über dieses Wunderwerk deutschen Erfindergeistes erfüllte.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Freitag um 19,15 Uhr nach seiner 45stündigen Erprobungsfahrt wieder auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main glatt gelandet.

Eisenhütte bei Lemberg geplant

Der Lemberger Stadtpräsident Ostrowski teilte in der letzten Sitzung des Stadtrates mit, daß man in Lemberg den Bau einer großen Eisenhütte plane, deren Kosten etwa hundert Millionen Zloty betragen werden. Dieses neue Hüttenwerk soll sich einmal auf die kürzlich im Kreise Sokal entdeckten neuen Kohlenvorkommen stützen, deren Wert der Kohle im Donezbecken entsprechen soll, andererseits auf die jetzt in der Wojewodschaft Lemberg ausgebeuteten Eisenerzlager. Die Stadt hat bereits für den Bau der Hütte ein entsprechendes Gelände unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

In der Pallavicini-Rinne abgestürzt

Klagenfurt. Auf dem Großglockner ereignete sich am Mittwoch ein schweres Bergsteigerunglück. Die Innsbrucker Bergsteiger Erich Fuchs und Konrad Franz stürzten bei einer Klettertour in der Pallavicini-Rinne über 500 Meter in die Tiefe und blieben auf einer schwer zugänglichen Stelle tot liegen. Die sofort eingesetzte Bergungsmannschaft mußte ihre Arbeit wegen starker Schneestürme vorübergehend aufgeben. Heute früh wurden die Bergungsmaßnahmen fortgesetzt.

Erdrutsch begrub Arbeiterkolonne

Lissabon. Am Montag ereignete sich beim Bau der Autostraße von Lissabon nach Cascaes im Tale von Alcantra ein schwerer Erdrutsch, der eine Arbeiterkolonne begrub. Sechs Arbeiter wurden schwer verwundet, zwei getötet.

Die modernsten Straßen der Welt

Sechs Jahre Reichsautobahnen

Berlin, im Juli 1939.

In Zeiten kraftvoller und einheitlicher Staatenbildungen und intensiven wirtschaftlichen Aufbaues sind jene großen Straßenzüge und Straßennetze entstanden, deren Erinnerung oder deren Rest bis in unsere Zeit hineinreichen. Es sei hier nur an die alten Römerstraßen erinnert Es lag daher im Wesen einer Staatsführung, die sich die stolze Aufgabe stellt, Volk und Staat neu zu formen, ein großzügiges Straßenbauprogramm zu planen, und wir wären keine Nationalsozialisten, wenn dieser Planung nicht die rasche Tat gefolgt wäre.

Es sind nun sechs Jahre her, seitdem der Führer durch das Gesetz über die Reichsautobahnen die Grundlagen für ein völlig neues, den Bedürfnissen unseres motorisierten Zeitalters entsprechendes Autostraßennetz geschaffen hat, das im Urteil des In- und Auslandes als das modernste der Welt anerkannt wird. Was seither geschaffen wurde, ist geradezu zu einem Symbol der Schaffenskraft des Großdeutschen Reiches geworden. Wichtige Teile des Reiches sind bereits mit der Reichshauptstadt durch Autobahnen verbunden, eine durchlaufende Linie führt vom Ostseestrand bis zu den Alpen. Deutsche Arbeiter sind daran, in unermüdlichem Schaffen die neuen Reichsteile mit dem Altreichsgebiet verkehrsmäßig zu verklammern. Rund 3070 Kilometer stehen dem Verkehr zur Verfügung. Am Ende dieses Jahres werden es 4000 Kilometer sein und so geht es weiter, bis die derzeitige Planung von rund 14 000 Kilometer erfüllt sein wird. Ein ganzes Netz von Straßenmeistereien, von denen derzeit 57 in Betrieb und 25 geplant oder im Bau sind, sorgen mit ihrem Maschinenpark für die Verkehrssicherheit und insbesondere im Winter für die Freihaltung von Schnee und Eis. Die 57 ortsfesten Tankanlagen und Hilfstankanlagen, deren Vermehrung (27 sind im Bau, 29 geplant) vorgesehen ist, geben nicht nur die Möglichkeit, den Treibstoffbedarf zu decken, sondern auch Hilfsleistungen aller Art, so etwa den Reiseruf in Anspruch zu nehmen. 16 Raststätten, die modernen „Karawansereien" der Reichsautobahnen, bieten den Reisenden, insbesondere auch den Fernlastkraftwagenfahrern alles, was sie brauchen. Ihre Zahl ist im Ausbau begriffen.

Der tiefste Sinn der Straßen Adolf Hitlers liegt, wie bei allen Werken des Nationalsozialismus im Politischen. Die Neuformung des Reiches zu einer geschlossenen Einheit ist nicht die Frage, die durch papierne Bestimmungen zu lösen ist. So werden die Reichsautobahnen bei der verkehrsmäßigen Eingliederung der neuen Reichsgebiete ins Altreich von besonderer Bedeutung sein, einer Bedeutung, die erst die Zukunft voll ermessen wird.

Deutsche Flugzeuge im Ausland

Berlin. Bei der Internationalen Luftfahrtausstellung in Brüssel hat das neue Kampfflugzeug der deutschen Luftwaffe, das von den Dornier-Werken konstruierte Do 215, stärkste Beachtung gefunden und erneut den hohen Stand der deutschen Flugzeugindustrie bestätigt. Diese findet auch eine hohe Anerkennung in der aus Buenos Aires kommenden Nachricht, daß die deutschen Junkers-Maschinen Ju 52 auf der Strecke Buenos Aires—Santiago de Chile eine Flugplanregelmäßigkeit von 98 Prozent erzielt haben. Diese äußerst schwierige über die Andenkette führende Strecke wurde im vergangenen Jahr 211mal ohne Unfall überflogen. Die Andenberge, deren Ueberfliegung je nach der Wetterlage eine Flughöhe bis zu 8000 Meter erforderlich macht, die sehr wechselvollen Wetterbedingungen, die oft Blindflug erfordern, stellen an die Stabilität und die Ausrüstung der Maschinen und die Tüchtigkeit ihrer Besatzungen außerordentliche Anforderungen. Die Bewährung der Ju 52 auf dieser Strecke ist auch von der südamerikanischen Presse lebhaft anerkannt worden. Dieselben guten Erfahrungen mit dieser robusten Maschine werden aus Südafrika gemeldet, wo sie auf verschiedenen Strecken zusammen mit der neuesten Konstruktion der Junkers-Werke, der viermotorigen Ju 90, eingesetzt ist. Der englische Journalist Grey, der den südafrikanischen Verteidigungsminister Pirow wegen der Anschaffung der deutschen Maschinen wiederholt heftig angegriffen hatte, hat jetzt aus eigener Erfahrung die Güte der deutschen Flugzeuge bestätigt und erklärt, daß gerade durch ihren Einsatz Südafrika zu einem der besten Luftverkehrsländer der Welt geworden sei. t.



Großeinsatz des deutschen Arbeitsdienstes als Erntehilfe

In einer kurzen Feierstunde auf dem Marktplatz zu Sensburg, von der unser Bild berichtet, wurden neue motorisierte Ernte-Hilfszüge ihrer Bestimmung übergeben, die die Arbeitsmänner in ihrem Großeinsatz zur Einbringung der Ernte unterstützen sollen. Die Spezialzüge sind mit landwirtschaftlichen Geräten, einem maschinellen Bindemäher, ausreichenden Schlafgelegenheiten und eigener Gulaschkanone zur Verpflegung ausgerüstet.

Am Rande bemerkt...

Zweierlei Maß

Der „Oberschlesische Kurier" nimmt in einer längeren Ausführung, der wir folgende Abschnitte entnehmen, zu dem scheinheiligen Gebaren einer gewissen polnischen Presse Stellung. Er schreibt u. a. folgendes:

Nun nehmen die Pharisäer Aergernis! Nun entdecken sie plötzlich, was es bedeutet, wenn der Geist des Pfingstwunders aus den Kirchen verbannt wird! Nun wissen sie in geradezu rührenden Berichten zu schildern, wie es Menschen ums Herz ist, die nicht einmal in ihren heimatlichen Gotteshäusern mehr in ihrer Muttersprache singen können! Nun machen sie die allerschönsten Sprüche und erklären, daß doch Gebet und Predigt in der Muttersprache nichts mit Fragen der Politik zu tun haben!

Da konnte man dieser Tage in der „Polska Zachodnia" lesen, daß die polnische Bevölkerung von Studzienna im Kreise Ratibor geweint hat, als dort der letzte polnische Gottesdienst stattfand. Daß schon vorher deutsche Katholiken in Gotteshäusern unserer Heimat geweint haben, als hier der letzte deutsche Gottesdienst gehalten wurde — davon hat man natürlich in keiner Weise Kenntnis genommen. Auch die Presse der polnischen Minderheit jenseits der Grenze hat nicht daran gedacht, auch nur ein Wort der Anteilnahme an dem Leid der deutschen Katholiken unserer oberschlesischen Heimat zu verlieren.

Das soll uns aber nicht hindern, es hier zu sagen, daß wir — aus eigener Erfahrung — volles Verständnis für die schmerzlichen Gefühle polnischer Katholiken haben, für die nun — ebenso wie für uns — nur noch stille Messen ohne Gesang und Predigt gehalten werden. Es ist hier auch alsbald betont worden, daß es uns fern liegt, die Einstellung der polnischen Gottesdienste jenseits der Grenze etwa mit der gleichen Genugtuung zu verzeichnen, mit der die polnische Presse jeweils alle nach dem Grundsatz der „Gegenseitigkeit" uns Deutschen gegenüber getroffenen Maßnahmen begrüßt hat. Wenn nun aber hiesige polnische Blätter oder Warschauer Zeitungen mit einem Male von „unantastbaren Rechten" sprechen und Forderungen der Moral vertreten, dann kann man sich doch des Erstaunens nicht erwehren. Warum erst jetzt? Warum so spät?

Kein Blatt der polnischen Minderheit jenseits der Grenze hat — wie gesagt — an unserem Schmerz Anteil genommen. Und dennoch wollen wir feststellen, daß es zu verstehen ist, wenn ein Organ dieser polnischen Minderheit schreibt: „Es weinte das polnische Volk bitterlich, weil ihm das natürliche Recht genommen wurde, Gott in der Muttersprache zu ehren. Es weinten die Eltern, die einander in diesem Gotteshaus in ihrer Muttersprache Liebe und Treue bis zum Tode gelobt und sich gegenseitig versprochen hatten, ihre Kinder im Glauben der Väter zu erziehen. Schmerz erfüllte das Volk nach dem Verlust des Teuersten, was es in der Kirche hatte, nach dem Verlust des Singens in der Muttersprache, des gemeinsamen Betens und der Predigt in dieser Sprache". Wir verstehen es, wenn darauf hingewiesen wurde, daß das polnische Volk von der Wiege bis zum Grabe mit seiner Muttersprache verbunden ist und mit allen Kräften des Herzens und der Seele an ihr hängt. Wir verstehen das, weil auch wir Deutschen mit Herz und Seele an unserer Muttersprache hängen und ihre Ausschaltung aus dem Gottesdienst aufs tiefste beklagen, bei dem auch uns das gemeinsame Beten und Singen besonders teuer war. Aber wir verstehen es nicht, wenn eine „Polska Zachodnia" diesen Bericht kommentarlos wiedergibt. Sie hätte mindestens die Ueberschrift darüber setzen müssen: Mea culpa, mea maxima culpa! Und diese Worte des „Confiteor" müßten auch alle anderen sprechen, die dazu beigetragen haben, daß es in den Kirchen still geworden ist wie bei den Taubstummengottesdiensten.

Deutschlands ältestes Theater

Das Schloßtheater zu Celle, eine würdige Pflegestätte der Kunst

Das altehrwürdige Celler Schloß mit seinem breit ausladenden Bau und seinen wuchtigen Ecktürmen kennen viele aus eigener Anschauung; wenige aber wissen, daß es in einem dieser Türme das älteste Theater Deutschlands beherbergt.

Im 16. und 17. Jahrhundert hatte sich in Italien der Theaterbau schnell entwickelt, in Anlehnung an das Theater der Griechen und Römer hatte man hier allmählich eigene Formen gefunden. Der Architekt Fabricio Carini Motta gab in seinem Handbuch zum ersten Male den Grundriß des Logenhauses mit den drei hufeisenförmigen, übereinanderliegenden Rängen an, der wenige Jahre später in Celle ausgeführt wurde und bis in die neueste Zeit im Theaterbau maßgebend blieb.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde in Deutschland eine ganze Anzahl Theater gebaut, die größer waren als das Celler Schloßtheater. Sie sind größtenteils längst wieder verschwunden. Das Schloßtheater in Celle war kleiner und bescheidener. Im Jahre 1674 erhielt der italienische Maler und Architekt Josepho Arighini aus Brescia von Herzog Georg Wilhelm den Auftrag, den mächtigen Burgturm des Schlosses zu einem Theater auszubauen. Das Theater hat sich in seinen Grundformen bis auf den heutigen Tag erhalten. Zwar muten seine Ränge im Vergleich zu den mit Stukkaturen reich geschmückten übrigen Räumen des Schlosses recht einfach an, doch ist wohl der Grund dafür darin zu suchen, daß man eine unnötige Belastung durch Verzierung an den leichten Holzkonstruktionen bewußt vermieden hat.

Zur Zeit Georg Wilhelms wurden im Celler Schloßtheater regelmäßig Komödien sowie englische und französische Opern aufgeführt. Nachdem dann aber Hofhaltung und Schauspieltruppe aufgelöst worden waren, war es mit der Bedeutung der Bühne keineswegs vorbei. Auch im Verlauf des 18. Jahrhunderts wurde Celle von umherwandernden Schauspielertruppen häufig besucht. Es waren keine unbedeutenden und unbekannten Ensembles, die damals in Celle gastierten, sondern solche von Rang und Namen. Die Theaterdirektoren wie Schönemann, Ekhof, Ackermann und Schörder gaben mit ihren Truppen häufige Gastspiele. Besonders zur Zeit Karoline Mathildes (vom Jahre 1772 bis 1775) wurden stark besuchte Aufführungen veranstaltet, deren Titel uns zwar nicht mehr erhalten sind, von denen aber angenommen werden kann, daß sie sich von den Spielplänen anderer deutscher Bühnen, die im Zeitalter Lessings einen großen Aufschwung nahmen, nicht unterschieden haben. Im Schloßtheater fanden zu dieser Zeit auch zahlreiche Dilettantenaufführungen statt, an denen sich Angehörige und auch Würdenträger der Celler Gesellschaft rege beteiligten.

In der recht stillen Heidestadt begann sich dann erst nach den Freiheitskriegen das Kunstleben wieder neu zu regen. Seit alters waren die hannoverschen Hofschauspieler kontraktlich auch für Celle verpflichtet, und man begann, sich dieses Kontraktes zu erinnern. So wurden in der Biedermeierzeit und den darauf folgenden Jahrzehnten regelmäßige Aufführungen veranstaltet, bei denen bekannteste Schauspieler, wie etwa Devrient und Holthaus, auftraten. Die Parkettreihen füllten die Offiziere der hannoverschen und preußischen Regimenter, und die Stadt Celle sah mit Stolz auf ihre Kunststätte. Im Jahre 1855 wurde das Schloßtheater noch einmal gründlich erneuert und überholt; aus dieser Zeit stammen auch die Kulissen, die zum Teil noch heute bei Aufführungen Verwendung finden. Im Jahre 1889 wurde das Theater jedoch endgültig geschlossen, da die großen Brände der Schauspielhäuser in Wien, Budapest und Paris eine ernste Mahnung zur Wahrung der feuerpolizeilichen Vorschriften waren.

Dem Dritten Reich blieb es vorbehalten, diese Pflegestätte alter Kunst zur Bereicherung für ganz Niedersachsen wieder herzustellen. Nach nahezu fünfzigjähriger Pause konnte das Theater aus Anlaß der Deutschen Bach-Händel-Schütz-Feiern im Jahre 1935 nach einer gründlichen Ueberholung wieder eröffnet werden. Die Aufführungen der Oper „Tamerlan" von Händel, die in der gesamten deutschen Presse eine hervorragende Beachtung fand, erbrachte wie auch die anschließenden Festspiele den besten Beweis für die Existenzberechtigung der widerhergestellten Bühne.

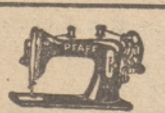
Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 "
Stellengesuche pro Wort	5 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Ersatzteile
für Erntemaschinen
sämtlicher Fabrikate liefern wir vom eigenen Lager möglichst in
Originalware
günstig
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań



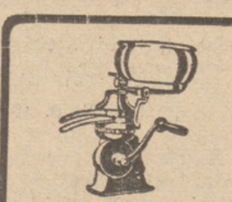
Nähmaschinen
der weltberühmten
Pfaff-Werke
Kaiserslautern
für
Hausgebrauch
Handwerk
Industrie
Vertreter für Wojewodschaft Poznań
Adolf Blum
Poznań,
Al. M. Piłsudskiego 19.
Spezialität: Zickzackstich-Ein-u. Zweinadelmaschinen

Ein Geschenk??
Nein! Tausende der schönsten Geschenke, Sachen aus aller Herren Länder bringe ich Ihnen in den vergrösserten Räumen.
Caesar Mann Poznań
ul. Rzeczypospolitej 6.

Ernte-Pläne
Haupttreibriemen
zur
Dreschmaschine
Woldemar Günter
Landw. Maschinen, Bedarfsartikel, Oele und Fette.
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25



Erdmann Kuntze
Schneidermeister
Poznań
Eingang ul. Nowa 1
Gegr. 1909 Tel. 5217.
Spezialanfertigung für korpulente Herren
Werkstätte
für vornehmste
Herren u. Damen-schneiderei
Grosse Auswahl modernster **Stoffe**



Ehe Sie eine Milch Zentrifuge kaufen, lassen Sie sich von Ihrem Händler oder Ihrer Einkaufs-Genossenschaft die erstklassige, weltberühmte
Westfalia-Zentrifuge
vorführen. Wo nicht zu haben, weist Bezugsquellen nach
„Primarus"
Poznań, Skośna 17.

Käse-Spezialitäten
Harzer
Spitz
Karpathen-Kümmelstangen
empfiehlt
Wielkopolska Fabryka Sera
Poznań, św. Roch 9/10,
Telefon 28-18,
Engros- u. Detailverkauf
ul. Wielka 18
„Monopol".



Möbel- und Bau-Tischlerei
W. Müller
św. Marcin 64.
Solide und preiswerte Anfertigung.

Lacke
„Smok"
Die billigen haltbaren Lacke am Platze, erhältlich in Drogen- und Farbenhandlungen.

Möbel, Kristallsachen
verschiedene andere Gegenstände, neue und gebrauchte stets in großer Auswahl. Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10
(Świętosławska)

Ausstattungen
Polstermöbel
Einzelmöbel
Stilmöbel
E. & F. Hillert
Werkstätten für Tischlerei u. Polsterei
Poznań
ul. Stroma 23
Telefon 72-23.
(Nähe des Autobus-Bahnhofs)

Getreidemäher
Original **Deering** und **Krupp**
Alle Ersatzteile zu allen Mähmaschinen
Woldemar Günter
Landw. Maschinen, Bedarfsartikel
Oele — Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.



Schutzstangen
für
Automobile
hochwertig verchromt — Aero, D. K. W., Fiat, Ford, Tatra und andere Marken werden angefertigt. Sämtliche Auto-Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.
„Ada-Auto"
właśc.: F. Adalbert,
Poznań,
Wały Kaz. Wielkiego,
Tel 13-16.
Garaż Międzynarodowy.

Kaufgesuche

Kaufe gebrauchte
Drehbank
1—2 m. Off. mit Preis unter **4675** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Poznań 3.

Wer liefert sofort
1 000 Liter Milch
Off. „Par", Poznań unter **56 118.**

Kurorte

Zoppot
Gartenvilla. Nähe Strand beste Verpflegung.
Pension von Harten,
Mackensenallee 33.

Tausch

Tausch!
Deutschland-Polen!
Hausgrundstück, Geschäft, Lager, Schuppen, 26 J. bestehend, gegen Geschäftshaus evtl. Landwirtschaft zu tauschen gesucht. Devisengenehmigung erforderlich. — Näheres
Bóżnicza 10/11, W. 1.

Tausche
eine gut eingeführte Gaststätte (Restaurant) mit Grundstück in Danzig-Langfuhr, an Hauptverkehrsstraße gelegen, gegen einen gleichen Betrieb in Poznań oder Provinz. Offerten an **„Par"** unter **„56.120"**.

Vermietungen

2—3
Zimmerwohnung
mit Garten (Villa) zu vermieten.
Południowa 65,

Suche eine ältere Frau als
Mitbewohnerin
Off. u. **4685** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

2 Zimmer,
eventl. mit Küche an einzelne Dame od. Ehepaar zu vermieten. Off unter **4671** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Verpflegung zu vermieten.
ul. Spokojna 29, Wohnung 9.

Gut möbl. sauberes
Zimmer
für Herrn ab 1. August gesucht. Off. unter **4687** an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3.

Freundl. möbl., sonniges
Zimmer
Bad, elektr. Licht, möglichst Nähe Zoo zum 1. 8. von berufstätiger Dame gesucht. Off. u. **4688** an die Geschäftsst. d. Zeitg. Poznań 3.

Möbliertes
Zimmer
Sołacz, Mazowiecka 53
Garage. Tel. 2627.

Möbliertes
Zimmer
Skarbowa 15, W. 9.

Zimmer
Küche, Jahr voraus
Wirt, Grobla 22

Mietsgesuche

Wohnung
4—5 Zimmer
Stadtzentrum, Parterre od. 1. Stock ab 1. August gesucht. Off. u **4669** an d. Geschäftsst. dieser Zeitung, Poznań 3.

Suche
Tageszimmer
bei gelegentlicher Anwesenheit in Posen in der Mittelstadt. Preis pro Tag und Woche angeben.
Emil Hecker,
Trzebowa,
p. Koźminiec.

Stellengesuche

Brennereiverwalter
verh., vertraut mit elektrischer Anlage, landwirtsch. Buchführung, sucht von sofort oder später Stellung. Off. unter **4682** an die Geschst. d. Ztg. Poznań 3.

Schneiderin
sucht Beschäftigung außer Hause, a. Land. Sämtliche Damen- u. Kinderkleider, Wäsche neuesten Schnitt, Umarbeitungen. Offerten unter **4683** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Poznań 3.

Welche edeldenkende Person hilft einer evangl. Witwe, welche hilf- und ratlos ist, zu einer
Beschäftigung
Off. u. **4686** an die Geschäftsstelle dieser Ztg Poznań 3.

Suche
Stellung
für Kunststopfarbeiten sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben, sowie Teppiche aller Art.
Nowak,
Przecznica 6, W. 12.

Suche Stellung als
1. Stubenmädchen
Plätten und Nähkenntnisse, sowie gutes Zeugnis vorhanden Zuschr. u **4684** an die Geschst. d. Zeitung, Poznań 3.

Einfache, tücht. Landfrau sucht von sof. oder 1. 8. 1939
Stellung
in gutem Hause, bewand. in allen Zweigen eines Haushalts. Off. unter **4674** an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Suche
Stellung
als Stütze in besserem Hause, gute Zeugnisse vorhanden. Off. unter **4673** an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Forstverwalter
mit allen Zweigen der Forstwirtschaft bekannt auch Harzziehen, Sägewerk, Teichwirtschaft, der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit sämtlichen staatlichen Prüfungen, sucht Stellg. bei deutschen Waldbesitzern. Offerten unter **4679** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Poznań 3.

Jung. evgl., unverheirat. Müllermeister sucht von sofort od. später Stellung als
Obermüller
oder
Geschäftsführer.
Mächt. d. deutsch. u. p. Spr in Wort u. Schrift, vertraut mit der Buchführung. Off. bitte zu senden unt. **4668** an die Geschst. dieser Ztg.,

Förster
mit polnisch - staatlichen Zeugnissen, gut. Wald- und Wildpfleg., Hornbläser, seinen Beruf liebend, s. Dauerstellung. Kriegsteilnehmer im deutschen Alpenkorps (Unteroffizier). Offert. unter **4680** an die Geschst. d. Ztg. Poznań 3.

Offene Stellen

Suche für sofort oder später led.
Feldbeamten
mit mehrjähriger Praxis und eine
Sekretärin
für landw. Buchführung. Angebote mit Zeugnisabschriften an
M. Jouanne,
Klęka,
p. Nowemiasto n/W.,
pow. Jarocin.

Kräftiges, zuverlässig.
Stubenmädchen
nach Leszno gesucht. Zeugnisabschriften und Bild erbeten. Off. u. **4689** an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Jüngeren
Stellmachergesellen
sucht von sofort
Karl Dehr,
Morasko, p. Suchylas,
pow. Poznań.

Jüngeres
Hausmädchen
ehrlich, kinderlieb, ab sofort oder 1. August **gesucht.** Offerten mit Bild, an ul. Chełmońskiego 9, W. 4.

Sommerfrische

Junge Dame zum
Ferienaufenthalt
in polnischem Gutshaushalt als Gesellschafterin für 16jährige gesucht. Auskunft Tel. 8831.

Heirat

Tüchtigem Landwirt mit Vermögen von ca. 10 000 zł im Alter von 45—55 Jahren, wird die Gelegenheit zur
Einheirat
in 170 Morgen Landwirtschaft geboten. Off. unter **4678** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Verschiedenes

Umzäunungen
aus Drahtgeflecht oder Schmiedeeisen führt aus.
R. Adelt,
Poznań, Matejki 56.

Berlinerin
deutet Karten u. Handschriften seit 1900 auf wissenschaftlicher Grundlage.
Frau Sperber
Poznań, Gajowa 12.

Bruno Sass
Juwelier
Gold- u. Silberschmied,
Poznań,
Romana Szymańskiego 1
(fr Wienerstr.)
Anfertigung von Gold- und Silberarbeiten in gedieg. fachmännischer Ausführung
Trauringe in jedem Feingehalt.
Annahme von Uhr-Reparaturen.

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13, Wohnung 10 (Front).

Kupferschmiedearbeiten
in Brennereien u. Molkereien, führt aus.
R. Adelt,
Poznań, Matejki 56.

Dampfdauerwellen
3 zł Garantie.
„Rokoko"
św. Marcin 68.

Nähmaschinen
repariere gut und billig. Adresse! Komme sofort.
Pietsch,
Grochowe Łąki 3.



Klaviere und Flügel
von **Sommerfeld** Sp. z o. o.
sind in aller Welt bekannt. Niedrige Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.
Fabriklager Poznań, 27 Grudnia 15.
Gebrauchte Instrumente ständig auf Lager. Reparaturen und Stimmen günstigst.

Wer hilft verkaufen?
Kleinanzeigen, die wenig kosten u. viel gelesen werden.

Große Auswahl
in
Seiden-Georgette,
Mattcrêpe,
Pikee,
einfarbig u. gemustert
Verkaufszeit
täglich von 8—18 Uhr
Sonnabend von 8—15 Uhr
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.
Textil-Abteilung
Fernsprecher 1976.

Jetzt kam ich dahinter...
Meine geschmackvoll hergestellten Drucksachen bieten meinen Kunden ein eindrucksvolles Bild von der Leistungsfähigkeit meiner Firma.
Deshalb lasse ich
Mitteilungen, Briefblätter, Postkarten, Prospekte, Rechnungen, Quittungen usw.
nur noch herstellen in der
Concordia S.A.
Buchdruckerei und Verlagsanstalt
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 u. 6275

Achtung, Hausfrau!

Die Einmachzeit ist da!

Eine Auswahl billiger und guter Bücher:

Einmachen von Obst und Gemüse. Einmach-Vorbereitung, Einkochen in Gläsern, Dosen, Flaschen. Die Bereitung von Marmelade, Gelee und Säften. Das Einsäuern und Trocknen. **zł 0,50**

Sommerobst wird eingemacht. Herausgegeben im Auftrag des Deutschen Frauenwerkes von Dr. G. Wendelmuth **zł 0,55**

Einkochen leicht gemacht. Tabellen und praktische Winke zur gärungslosen Verwertung von Gemüse und Obst. Von Karl Schliessmann **zł 0,90**

Einkochen und Süßmosten. Beyer-Band 322 **zł 1,60**

Luisenhofer Einmachbuch. Zusammengestellt von Chr. Dumrath **zł 2,00**

Das Einmachen der Früchte im Haushalt sowie Bereitung der Fruchtsäfte, Gelees, Marmeladen und Liköre und das Einmachen ohne Zucker. Von Mary Hahn. Kleine Ausgabe **zł 2,65**

Fruchtweinbereitung nach alten und neuen Verfahren (Sherrysierungsverfahren) für Gewerbe und Haushalt. Von H. Schanderl. **zł 2,90**

Die Obst- und Beerenweinbereitung. Von Joh Schneider. (Lehrmeisterbücherei) **zł 3,00**

Das gelbe Einmachbuch. Von Elly Petersen **zł 3,30**

Einkochen und Einmachen von Früchten, Gemüsen, Fleisch usw. im Haushalt. Von A. Weber **zł 3,50**

Rohkost — Obstspeisen — Kaltschalen. Ein Büchlein für Freunde zeitgemäßer Ernährung. Herausgegeben von Cornelia Kopp **zł 3,50**

Flüssiges Obst. Neuzeitliche Obstverwertung im Haushalt und Betrieb. Von Kochs-Schieferdecker **zł 4,40**

Das Einmachen der Früchte und Gemüse mit und ohne Apparat sowie Bereitung der Fruchtsäfte, Gelees, Konfitüren, Marmeladen und Liköre. Von Mary Hahn. Vollständige Ausgabe **zł 6,10**

Zu beziehen durch die

Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. — Tel. 6589.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Polens Saatenstand zum Monatsbeginn

Das polnische Statistische Hauptamt veröffentlicht auf Grund der eingegangenen Berichte die Schätzung des durchschnittlichen Standes der Saaten in ganz Polen am 1. Juli d. Js.: Winterweizen 3,6 (15. Juni d. Js. 3,7 — 1. Juni d. Js. 3,6 — 1. Juli v. Js. 3,8). Winterroggen 3,6 (3,7 — 3,6 — 3,6), Sommerweizen 3,3 (3,2 — 3,3 — 3,2), Sommergerste 3,3 (3,2 — 3,3 — 3,2), Hafer 3,3 (3,3 — 3,3 — 3,1), Kartoffeln 3,2 (3,1 — 2,9 — 3,2). In der zweiten Junihälfte herrschte warmes und heiteres Wetter mit vorübergehenden Regenfällen und örtlichen Gewittern. Sonnenwärme und Feuchtigkeit waren ausreichend. Lediglich in einzelnen Gebieten der Wojewodschaft Posen, Lodz und Schlesien war die Bodenfeuchtigkeit zu gross in anderen Wojewodschaften teilweise zu gering. Hagelschlag und Unwetter haben örtlich grosse Schäden angerichtet. In den meisten Wojewodschaften war der Stand der Wintersaaten etwas über mittel, der der Sommersaaten und der Kartoffeln mittel, stellenweise etwas über mittel. Unter mittel waren nur die Wintersaaten Gerste und Hafer in der Wojewodschaft Wilna, Hafer und Kartoffeln in der Wojewodschaft Posen.

Feste Preise am Weltholzmarkt

Die Preistendenz am internationalen Holzmarkt hat sich in den letzten Wochen weiter befestigt. Von Fachseite wird in Zweifel gezogen, ob das Angebot von Holz im Jahre 1939 ausreichend sein wird, um den höheren Holzbedarf auch voll zu decken. Die in Schweden und Finnland aus der diesjährigen Erzeugung noch unverkauften Mengen sind ganz minimal, ebenso heisst es, dass die Sowjetunion ihr Angebot bereits zum weitaus grössten Teil untergebracht hat.

Nachlässe für Gewerbesteuerzahler

Das Finanzministerium hat verfügt, dass sämtliche Industrie- und Handelsunternehmen, bei denen die Höhe der Steuer von Gewerbescheinen je nach der Zahl der beschäftigten Angestellten bzw. Arbeiter festgelegt wird, und die in der Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember d. Js. die Zahl der beschäftigten Angestellten bzw. Arbeiter über die im Tarif der Gewerbescheine oder im Rundschreiben vom 26. November 1937 vorgesehene Höchstnorm hinaus erhöhen, von dem Zuschlag befreit werden, der im Gewerbesteuergesetz zum Preis der Gewerbescheine höherer Kategorie vorgesehen ist. Diese Erleichterung betrifft diejenigen Unternehmungen, die am 30. Juni die ordnungsmässigen Gewerbescheine für das Jahr 1939 besassen.

Sowjetrussische Holzverkäufe nach England

Wie berichtet wird, hat die sowjetrussische Holzexportorganisation „Sojuslesexport" den englischen Holzimporteuren neue Lieferungsofferten eingereicht. Diese Offerten sehen gegenüber den für den Juni gültigen Angeboten Sowjetrusslands eine gewisse Erhöhung der Preise vor. Im Hinblick darauf, dass auf dem internationalen Holzmarkt zurzeit eine ziemliche Verknappung des Materialangebots besteht und der Bedarf Englands im Zusammenhang mit der Aufrüstung in den letzten Monaten erheblich gestiegen ist, sind — trotz der sowjetrussischen Preiserhöhung — gleich neue Abschlüsse auf Sowjetholz perfekt geworden. Es soll sich dabei um insgesamt 15 000 t Holzmaterialien, darunter vor allem Schnittholz, handeln.

Senkung der Milch- und Butterpreise in Spanien

Im Rahmen der grossen Preissenkungsaktion, die die Regierung Franco bereits kurz nach Friedensschluss eingeleitet hat, und die darauf hinausläuft, die infolge des Krieges stark gestiegenen Lebenshaltungskosten wieder auf das Vorkriegsniveau zurückzuführen, wurde dieser Tage ein neuer Preiserlass veröffentlicht, durch den die zurzeit für Milch und Milcherzeugnisse geltenden Preise um 1—3 Peseten je kg mit sofortiger Wirkung gesenkt werden.

Neue Gesetze und Verordnungen

Dziennik Ustaw Nr. 57

Pos. 366. Gesetz über den Kriegszustand.

Pos. 367. Gesetz über die besondere Strafverantwortlichkeit bei der Flucht zum Feind bzw. aus den Grenzen des Staates.

Pos. 368. Gesetz über die Militärhochschule für Ingenieurwesen

Pos. 369. Gesetz über die Anerkennung von Namen, die während des Militärdienstes angenommen wurden.

Pos. 370. Gesetz über die Rechtslage des Vermögens der orthodoxen Kirche.

Pos. 371. Gesetz über die Ausdehnung der Vergnügungsabgabe für das Rote Kreuz auf die neuernannten Gebiete.

Pos 372. Gesetz über die teilweise Aenderung der Bestimmungen über die Regelung der landwirtschaftlichen Schulden.

Pos. 373. Verordnung des Staatspräsidenten über die vorläufige Inkraftsetzung des polnisch-slowakischen Handelsabkommens.

Pos. 374. Verordnung des Ministerrates über die Herkunftsbezeichnung verschiedener Warenartikel im Einzelhandel.

Pos. 375—377. Verordnungen des Innenministers über die Aenderung der Grenzen von Dorfgemeinden im Kreise Nowy Targ (Woj. Krakau), im Kreise Podhaice (Woj. Tarnopol) und im Kreise Krosno in der Lemberger Wojewodschaft.

Der deutsch-rumänische Wirtschaftsvertrag

In der deutschen Wirtschaft wird die kürzliche Erklärung des rumänischen Ministerpräsidenten, in der er zum deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrag wörtlich feststellte: **„Die Regierung ist entschlossen, dieses Abkommen in aller Ehrlichkeit und Loyalität durchzuführen"**, begrüsst.

Der deutsch-rumänische Wirtschaftsvertrag stellt Uebereinkommen dar, die auf sehr lange Sicht abgestellt sind. Irgendwelche praktischen Ergebnisse für den Augenblick können nicht eintreten, da zunächst eine mühselige und langwierige Entwicklungsarbeit zu leisten ist. Der schwierigere Teil fällt dabei Deutschland zu, das vorzuleisten hat und die rumänische Produktion durch seine Mithilfe an ihrem Aufbau erst in einen Stand setzen muss, der zusätzliche Lieferungen an Deutschland ermöglicht, woraus die Investition bezahlt werden soll. Von deutscher Seite sind die Arbeiten mit Umsicht und Initiative in Angriff genommen worden, die eine Realisierung des Vertrages ermöglichen. Man scheint sich in der deutschen Wirtschaft darüber im klaren zu sein, dass eine geraume Zeit vergehen wird, ehe in der rumänischen Landwirtschaft jene Umstellungen vorgenommen worden sind, die einmal der rumänischen Volkswirtschaft dienen und zu anderen auf die deutschen Einfuhrbedürfnisse Rücksicht nehmen. In der Industrie, die entwickelt werden soll, sieht es nicht anders aus. Die gesteckten Ziele können aber nur in einer Atmosphäre wirklichen Vertrauens zwischen beiden Partnern erreicht werden. Dass die rumänische Regierung hierzu fest entschlossen ist und sich bemüht, die Voraussetzungen auf breiter Basis zu schaffen, spricht dafür, dass sie nüchtern erkannt hat, wo die wirklichen Vorteile für die rumänische Wirtschaft liegen. Man übersieht nicht in der deutschen Industrie, die sich anschickt, in das rumänische Geschäft zu gehen, in welchem Masse es den rumänischen Stellen erschwert wird, angesichts der von englischer Seite kommenden Zweckmeldungen eine klare Linie durchzuhalten. Wie bedeutungslos im Grunde allerdings das Gerede um die Bereitschaft zur Abnahme grosser rumänischer Warenmengen in London ist, ergibt sich am besten aus den tatsächlichen Ergebnissen des rumänischen Aussenhandels in der ersten Hälfte des laufenden Jahres.

Die psychologischen Auswirkungen des deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrages, der ja gegenwärtig gewissermassen neben dem normalen Güteraustausch herläuft, haben bereits zu einer stärkeren Intensivierung des Handelsverkehrs geführt. Einschliesslich des Protektorats Böhmen und Mähren war Deutschland in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres mit nicht weniger als 56% an der rumänischen Einfuhr und mit 47,6% an der rumänischen Ausfuhr beteiligt. Wenn demgegenüber festgestellt wird, dass die beiden Ziffern im Jahre 1937 nur 28,8% bzw. 19,2% betrugen, ergibt sich, welche überragende Bedeutung der grossdeutsche Markt für die rumänische Wirtschaft hat, die mit ihm steht und fällt. Unterstrichen wird dieser Zustand auch noch dadurch, dass in der jüngsten Vergangenheit der Achsenpartner Italien zum zweiten und wichtigsten rumänischen Kunden und Lieferanten geworden ist und 12,4% der rumänischen Exporte stellte und mit 11,1% an den Einfuhren beteiligt war. Die überragende Rolle, die die Achsenmächte im rumänischen Aussenhandel spielen, wird dadurch gekennzeichnet. Dieser Umstand allein dürfte die Gewähr für eine Verwirklichung des deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrages in den nächsten Jahren bieten. st.

Einführung des Registerpfandrechts für Maschinen und Apparate

Am 7. Juli ist in Polen das Gesetz über das Registerpfandrecht für Maschinen und Apparate in Kraft gesetzt worden. Der Minister für Industrie und Handel wird Bestimmungen treffen, welche Arten von Maschinen und Apparaten Gegenstand des Registerpfandrechts sein können. Das Registerpfandrecht kann nur für den Verkäufer, der handelsgerichtlich registrierter Kaufmann sein muss, für die Kaufpreisforderung eingetragen werden. Ausländischen Firmen, die in Polen keine im Handelsregister eingetragenen Zweigstellen besitzen, steht das Registerpfandrecht nicht zu. Für die Dauer der Verpfändung werden die verpfändeten Maschinen und Apparate vom Vermögen des Schuldners ausgenommen. Die im Besitze des Schuldners befindlichen Maschinen und Apparate können vom Gläubiger jederzeit auf ihren Zustand geprüft werden. Für das polnische Wirtschaftsleben ist die Einführung des Registerpfandgesetzes von grosser Bedeutung, da es auch den kleineren Industrie- und Handwerksunternehmen die Mechanisierung ihrer Betriebe erleichtert.

Deutschland ohne Wertbeständigkeitsklausel

Das oberste Deutsche Gericht, das Reichsgericht in Leipzig, hat soeben in einem Rechtsstreit das Bedürfnis nach Wertbeständigkeitsklauseln verneint. Es erachtet also beispielsweise eine auf „Goldmark" lautende Hypothek gleichwertig einer solchen, die auf „Reichsmark" lautet. Es bedarf also keiner Unterrichtung von Gläubigern einer nachgeordneten (zweiten oder dritten) Hypothek, wenn eine erste Hypothek bei einer Neueintragung in Reichsmark statt in Goldmark ausgedrückt wird. In der Urteilsbegründung wird gesagt, dass die Eintragung von Hypotheken in Reichsmark das normale und gesetzliche sei und dass die Eintragung eines Gläubigerrechtes in „Goldmark" als ein überholtes Notrecht einer Zeit angesehen werden müsse, in der noch nicht die gegenwärtige Stabilität in Währung und Finanzen erreicht sei.

Die „Wertbeständigkeitsklausel" hat in der deutschen Inflation (1921—1923) grosse Bedeutung gehabt. Damals wurden zur Sicherung des Wertes neben der Goldmarkklausel auch die Dollar- oder Schweizer-Franken-Klausel angewandt. Seit nunmehr 16 Jahren ist der Wert der Reichsmark unverändert geblieben. Wohl aber haben Länder, an deren Währung die „Wertbeständigkeit" anknüpfte, eine Abwertung vorgenommen, nämlich die Vereinigten Staaten von Amerika im Frühjahr 1933 und die Schweiz im Herbst 1936. Die französische Währung hat sogar eine ganze Reihe von Herabsetzungen erfahren. Man hat im vorigen Jahr in Grossbritannien ernstlich überlegt, ob der Kurs für das Pfund Sterling, der im September 1931 um etwa 40% abgewertet worden war, nochmals herabgesetzt werden solle. Wenn die Entscheidung nach der negativen Seite erfolgt ist, so ändert das doch nichts daran, dass in zahlreichen anderen Ländern der Kurs der Landeswährung diskutiert wird. Aus den Darlegungen der führenden deutschen Wirtschafts- und Währungspolitiker und — was schwerer wiegt — ihren Taten geht hervor, dass die Festigkeit der Währung in Deutschland „indiskutabel" ist. Im nationalsozialistischen Deutschland wird besonderes Gewicht darauf gelegt, dass die Rechtssprechung mit dem Rechtsempfinden des Volkes in Einklang steht. Die Weigerung des Deutschen Reichsgerichts, ein Bedürfnis nach Wertbeständigkeitsklauseln anzuerkennen, stellt sich daher als der Ausdruck der öffentlichen Meinung dar. l.

Besteuerung von eingeführten elektrischen Glühbirnen

Das Finanzministerium hat an die Zolldirektionen ein Rundschreiben gerichtet, in dem die Erhebung einer Abgabe für den Arbeitsfonds von eingeführten elektrischen Glühbirnen angeordnet wird. Nach diesem Rundschreiben bleiben von der Abgabe solche Glühbirnen frei, die bei Maschinen und Apparaten und ähnlichen Vorrichtungen befestigt sind, oder wenn sie in gesonderten Sendungen eintreffen, die zur Verwendung bei solchen Maschinen und Apparaten bestimmt sind.

Weitere starke Zunahme der Wechselproteste

Nachdem die Zahl der Wechselproteste im März und April 1939 einen ungewöhnlich starken Umfang angenommen hatte, stieg sie im Mai weiter an. Die Wechselsumme erhöhte sich von 33,5 Mill. Złoty im April auf 38,5 Mill. Złoty im Berichtsmonat, während sie im Mai 1938 nur 28,7 Mill. Złoty betrug. Gegenüber dem Mai 1938 hat sich die Zahl der zu Protest gegangenen Wechsel mehr als verdoppelt und stieg von 184 840 auf 317 219.

Märkte und Börsen

Getreide-Märkte

Posen, 15. Juli 1939. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station **Poznań**.

Richtpreise:

Sorte	Preis
Weizen	23.50—24.00
Roggen	14.50—14.75
Braugerste	
„ 700—720 g/l	17.00 18.00
„ 673—678 g/l	—
Hafer, I. Gattung	—
„ II. Gattung	—
Weizen-Auszugsmehl 0—30%	—
„ 0—35%	44.00—46.00
Weizenmehl Gatt. I 0—50%	41.25—43.75
„ „ Ia 0—65%	38.50—41.00
„ „ II 30—65%	—
„ „ II 35—65%	34.25—36.75
„ „ IIa 50—65%	31.75—32.75
„ „ II 35—50%	37.25—38.25
„ „ II 50—60%	32.75—33.75
„ „ II 60—65%	30.25—31.25
„ „ III 65—70%	26.25—27.25
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggen-Auszugsmehl 0—30%	27.00—27.75
Roggenmehl Gatt. I 0—55%	25.50—26.25
Kartoffelmehl „Superior"	32.00—35.00
Weizenkleie (grob)	12.00—12.50
Weizenkleie (mittel)	10.25—11.00
Roggenkleie	11.25—12.25
Gerstenkleie	11.75—12.75
Viktoriaerbsen	—
Folgererbsen (grüne)	—
Winterwicke	—
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Gelblupinen	15.25—15.75
Blaulupinen	13.75—14.25
Blauer Mohn	—
Senf	—
Raygras	55.00—58.00
Tymothee	—
Leinkuchen	—
Rapskuchen	13.00—14.00
Sonnenblumenkuchen	18.50—19.50
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in kg%	—
Weizenstroh, lose	1.50—1.75
Weizenstroh, gepresst	2.25—2.50
Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00
Haferstroh, lose	1.75—2.00
Haferstroh, gepresst	2.25—2.50
Gerstenstroh, lose	1.50—1.75
Gerstenstroh, gepresst	2.00—2.25
Heu, lose	5.00—5.50
Heu, gepresst	6.00—6.50
Netzeheu, lose	5.50—6.00
Netzeheu, gepresst	6.50—7.00

Gesamtumsatz: 1805 t, davon Roggen 804, Weizen 63, Gerste 215, Hafer 60 Müllereiprodukte 445, Samen 168, Futtermittel u. a. 50 Tonnen.

Warschauer Börse

Warschau, 14. Juli 1939.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren stetig, in den Privatpapieren uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	14. 7. Geld	14. 7. Brief	13. 7. Geld	13. 7. Brief
Amsterdam	282.39	283.85	282.49	283.91
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	90.28	90.72	90.33	90.77
Kopenhagen	111.07	111.63	111.02	111.58
London	24.86	25.00	24.86	25.00
New York (Scheck)	5.30¾	5.33¼	5.30	5.33½
Paris	14.08	14.16	14.08	14.16
Prag	—	—	—	—
Italien	27.90	28.04	27.90	28.04
Oslo	124.98	125.62	124.98	125.62
Stockholm	128.18	128.82	128.18	128.82
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	119.80	120.40	119.70	120.30
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

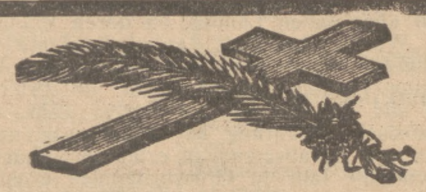
1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 78.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 80, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em 77.00, 4proz. Präminen-Dollar-Anleihe Serie III 39.50, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 61, 4½proz. Staatl. Innen-Anleihe 1937 60.50 bis 60.75, 5proz. Staatl. Konv.-Anl. 1924 65—62 bis 60.00, 5proz. Eisenb.-Konv.-Anl. 1926 61—59, **5½proz. Pfandbr der Bank Rolny Serie I—II** 81, 5½proz. Pfandbr. d. Bank Rolny S. III 81, **5½proz Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81.** 5½proz. Pfandbriefe d. Landes**wirtschaftsbank** II.—VII. Em. 81. 5½prozentige Kommunal-Obligationen der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank II—III und IIIN Em. 81.00, **5½proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81**, 6proz. Obligationen der Landeswirtschaftsbank III. Em. 97. 4½% Pfandbriefe **der Landsch Kredit-Ges in Warschau Serie V** 57.50—58.25—58, 5proz. Pfandbriefe der Städt. Kredit-Ges. in Warschau 1933 64.50—65, 5proz. Pfandbriefe der Städt. Kredit-Ges. in Warschau 1936 63.50, 5proz. Pfandbriefe der Radomer T. K. M. 1933 56, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 71—70.

Aktien: Tendenz — schwach. Notiert wurden: Bank Polski 105.50, Węgiel 32.50, Lilpop 78.50—78.25, Modrzejów 17.50, Ostrowiec Ser. B 77.50, Starachowice 48.50.

Bromberg, 14. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen 25—26, Roggen 15—15.25, Wintergerste 18.25-18.75, Hafer 18.50-19, Weizenmehl 42.50—43.50, Weizenschrotmehl 95proz. 34.50-35.50, Roggenauszugsmehl 55proz. 25-25.50, Roggenschrotmehl 95proz. 20.50—21. Exportschrotmehl 24.25—24.75. Weizenkleie fein 11.75 bis 12.25, mittel 11—11.50. Weizenkleie grob 12.25—12.75. Roggenkleie 12 bis 12.75. Felderbsen —. Viktoriaerbsen —. grüne Erbsen —. Sommerwicke 23—24. Peluschken 24 bis 25. Gelblupinen 13.50—14. Blaulupinen 12.25—12.75. Winterraps 41—42. Winterrübsen 39—40 Senf 53—57. Raygras —. Leinkuchen 26—26.50 Rapskuchen 13.75—14.25. Roggenstroh lose 2.50—3. Roggenstroh gepresst 3—3.50 Netzeheu 6—6.50 Netzeheu gepresst 6.50—7.00. Gesamtumsatz: 661 t. Weizen 25 — ruhig. Roggen 317 — ruhig. Gerste 257 — ruhig. Hafer —. Weizenmehl 3 — ruhig. Roggenmehl 63 t — ruhig.

Warschau, 14. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Einheitsweizen 26.50—27.00. Sammelweizen 26—26.50. Standardroggen I 14.75 bis 15.00, Standardroggen II 14.50—14.75. Standardgerste 18.75 bis 19. Standardgerste II 18.25 bis 18.50. Standardgerste III 18.25—18.50. Standardhafer I 21.75—22.25. Standardhafer II 21.50 bis 21.75. Weizenmehl 65proz. 39.50 bis 41.50. Weizen-Futtermittel 17.00—18.00. Roggenmehl 30proz. 27.50—28. Roggenschrotmehl 20.50—21. Roggenkleie 12.00—12.50. Felderbsen 28—30. Kartoffelmehl „Superior" 32—33. Weizenkleie grob 12.75—13.25, mittel und fein 12.00—12.50. Viktoriaerbsen 39—42. Folgererbsen 33 bis 35. Sommerwicke 22.50—23.50. Peluschken 25-26.50. Blaulupinen 11.50 bis 12. Gelblupinen 15.75 bis 16.25, Leinkuchen 25.25 bis 25.75. Rapskuchen 13.25—13.75. Sonnenblumenkuchen 40—42% 19.75—20.25. Kokoskuchen 16.75—17.25. Speisekartoffeln 4.25—4.75. Roggenstroh gepresst 3.50 bis 4.00. Roggenstroh lose 4.00—4.50. Heu gepresst I 7.50—8.00. Heu gepresst II 5.75—6.25. Gesamtumsatz: 2161 t, davon Roggen 235 — ruhig. Weizen — ruhig. Gerste 48 — ruhig. Hafer 928 — ruhig. Weizenmehl 200 — ruhig. Roggenmehl 420 t — ruhig.



Heute vormittag 11 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein lieber treusorgender unvergeßlicher Mann, Vater, Bruder und Schwager, der Landwirt

Adolf Katzur

im 63. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme wird gebeten.

Ida Katzur, geb. **Siegismund**.

Młyńsko, 18. Juli 1939.

Die Beerdigung findet an 17. d. Mts. 4 Uhr nachm. v. d. evgl. Friedhofshalle in Wolsztyn aus statt.

Edelgard Schlösser
Gert Thiele
Verlobte

Poznań — Łódź

im Juli 1939

Elisabeth Haupt
Fritz Pieper
Verlobte

Polskawieś — Kikowo

im Juli 1939

Nach schwerer Krankheit entschlief am 13. Juli unser Vorstandsmitglied, der **Landwirt**

Adolf Katzur

Młyńsko Kreis Wolsztyn

im Alter von 62 Jahren.

Der Verstorbene war Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender unserer Ortsgruppe.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Deutsche Vereinigung
Ortsgruppe Wolsztyn

Allen, die unserem geliebten Entschlafenen das letzte Geleit gaben und seinen Hügel mit Blumen schmückten, allen, die mir in diesen Tagen mit Trost und Hilfe zur Seite standen,

danken wir hiermit aus tiefstem Herzen.

(1. Petr. 1,3)

Im Namen der Hinterbliebenen
Marga Schulze

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren

innigsten Dank.

Besonders danken wir Herrn Pfarrer Lic. Kruska für die trostreichen Worte am Grabe und dem Vorstand und Kollegen der Janowitzer Viehverwertungs-Genossenschaft.

Senta Krüger.

Swarzedz, Juli 1939.



Naczelny redaktor: Günther Rinke.
Dział Polityczny: Günther Rinke. — Dział gospodarczy i lokalny: Alexander Jursch. — Kultura, sztuka, felieton, dodatek „Kraj rodzinny i świat". dodatek rozrywkowy „W wolnej godzinie" i dział prowincji: Alfred Loake. — Za dział sportu i dla pozostałej reszty działu redakcyjnego: Hartmut Toporski. — Dział ogłoszeń: Hans Schwarzkopf. (Wszyscy w Poznaniu. Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.) Zakład i miejsce odbicia. wydawca i miejsce wydania: Concordia. Sp. Akc.. Drukarnia i wydawnictwo. Poznań. **Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.**

Hauptschriftleiter: Günther Rinke.
Politik: Günther Rinke. — Wirtschaft und Lokales: Alexander Jursch. — Kunst und Wissen. Feuilleton. Wochenbeilage „Heimat und Welt". Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde" und Provinz: Alfred Loake. — Für Sport und den übrigen redaktionellen Teil: Hartmut Toporski. — Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Alle in Posen, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Verlag und Druckort. Herausgeber und Ort der Herausgabe: Concordia Sp. Akc., Druckerei und Verlagsanstalt, Posen Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.